<36616653890019
S
<36616653890019
Bayer. Staatsbibliothek

<36616653890019 S
<36616653890019
Bayer. Staatsbibliothek

<36616653890019 S

<36616653890019

Bayer. Staatsbibliothek

Flavius Philostratus, des Aeltern, Werke.

Erste Abtheilung.

Heldengeschichten. Leben des Apollonius von Tyana.

Uebersetzt

von

Hofrath Friedrich Jakobs

zu Gotha.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 3 2.

18

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Flavius Philostratus, des Aeltern,

Werke,

übersetzt

von

Hofrath Friedrich Jakobs

zu Gotha.

Erstes Bändchen.

Heldengeschichten.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1 8 2 8.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Einleitung.

Von dem Leben des Philostratus, oder, um richtiger zu sprechen, der beiden Philostraten, ist mit Gewißheit nur Weniges bekannt. Dem Aeltern legen Einige den Namen Flavius bei, was auf eine Verbindung mit dem Flavischen Geschlechte hinweist, wozu mehrere Veranlassungen gedacht werden können; seinem Vaterlande nach aber wird er bald ein Lemnier, bald ein Tyrier, bald ein Athener genannt. Da es bestimmten Zeugnissen zu Folge, seit der Regierung Nero's bis zum Kaiser Philippus hinab, mehrere Sophisten dieses Namens gegeben hat, von denen der Eine, den man als den Jüngern zu bezeichnen pflegt, ohne allen Zweifel ein Lemnier war, der Aeltere aber zu Athen gelehrt, und, nach der Weise der Sophisten, Reden gehalten hat, so fällt der Grund der Ungewißheit in die Augen, die auch in Rücksicht auf die Werke herrscht, die den Namen des Philostratus tragen.

Unter diesen Werken ist das Leben des Apollonius von Tyana das größte und wichtigste. Aus diesem werden wir belehrt, daß der Verfasser in der Hauptstadt des Römischen Reiches lebte, und in Verbindung mit der Julia Domna, der Gemahlin des Septimius Severus, stand, die, als eine Freundin der Philosophie und der Beredsamkeit, von einem Hofstaate gelehrter Griechen umgeben war, ja, daß er jenes Werk auf ihr Verlangen ausarbeitete. Nun stimmen aber die Heldengeschichten, deren Uebersetzung wir gegenwärtig als Vorläufer der andern und berühmtern Werke des Philostratus geben, nicht nur in Rücksicht auf den Styl, sondern auch an mehr als Einer Stelle in Rücksicht auf den Inhalt, die Gedanken und Urtheile so vollkommen mit dem Leben des Apollonius überein, daß wir nicht umhin können, beide für das Werk Eines Mannes zu halten. Wir möchten vermuthen, daß die Heldengeschichten die frühere Arbeit, und gleichsam die Vorläuferinnen des reichlicher und mit einem größern Vorrathe von Stoff ausgestatteten, aber in demselben Geiste abgefaßten Lebens des Wunderthäters Apollonius gewesen seyen.

Die Heldengeschichten sind nun zwar allerdings, der Form und dem Inhalte nach, ein sophistisch-rhetorisches Werk, zu dessen Einfassung und Rahmen

vielleicht der Jäger des Dio Chrysostomus den ersten Gedanken gegeben hat, so wie auf den Inhalt selbst die Troïka desselben Redekünstlers Einfluß gehabt haben können. Denn die Sagen der alten Dichter, und vorzüglich die Geschichte der Heroënwelt, deren mannichfacher Reiz auch nach den vielfältigen Bearbeitungen in jeder Form, die Hellenen immer von neuem anzog, bald auf diese, bald auf jene Weise auszuschmücken, sie auszudeuten, zu beurtheilen, umzuschaffen, und überhaupt, ohne ernsthafte Absicht, als einen Stoff geistreicher Uebung und Unterhaltung zu behandeln, war ein vorzügliches Geschäft der sophistischen Redekünstler. Doch zweifeln wir nicht, daß die Absicht und Richtung dieser Schrift auf etwas Anderes und weiter Hinausliegendes gegangen ist. So wie der Samosatensische Sophist in vielen seiner geistreichen und ergötzlichen Werke den Glauben an die alte Fabel benüzte, um ihn durch sich selbst zu zerstören; so darf man annehmen, daß Philostratus, in einer entgegengesetzten Absicht, entweder aus eigener Vorliebe, oder um den Wünschen seiner kaiserlichen Beschützerin Genüge zu leisten, die fabelhaften Sagen des Alterthums zur Befestigung des wankenden Volksglaubens benüzt habe.

Wir dürfen hier die Geschichte der Denkungsart des zweiten Jahrhunderts nach Christo in Beziehung auf die Religion als bekannt voraussetzen; wie der Same des Unglaubens, der schon in den letzten Zeiten der Republik ausgestreut worden, unter den Kaisern, vornehmlich in der Hauptstadt des Reiches immer üppiger aufschoß, und wie durch ihn erstlich Besorgniß wegen drohender Gefahr, und dann ein reges Streben erzeugt wurde, dem wankenden Gebäude, dem im Innern die Stütze der Wahrheit, im Aeußern die Macht einer künstlichen Hierarchie mangelte, bald durch Auslegung, bald durch gröbern und feinern Betrug und durch alle Mittel des Aberglaubens zu Hülfe zu kommen. Abenteurer und Gaukler von den verschiedensten Farben durchzogen die Römische Welt mit düstern, meist dem fantastischen Morgenlande entlehnten Ceremonien, Weihungen und Reinigungen, die in einem Zeitalter so großer Sittenverderbniß um desto begieriger ergriffen wurden, je weniger Mittel des Trostes die Volksreligion geängstigten Gemüthern darbieten konnte; aber den gebildeten und denkenden Anhängern des alten Glaubens als ausländischer Aberglaube um desto mehr zuwider waren, da sie den Ungläubigen reichlichen Stoff zur Verspottung des ganzen Ceremoniendienstes dar-

boten. Diesen zu retten und mit den Ansichten des Zeitalters in Uebereinstimmung zu setzen, glaubte man in der Platonischen Lehre von den Dåmonen ein Mittel gefunden zu haben, wodurch man einen Theil der Anklagen, die gegen die Volksreligion erhoben wurden, ableitete, und den dem Auge des Zeitalters fast entrůckten Olymp der Einbildungskraft wieder nåher zu bringen hoffte. Es war nicht schwer, diese Lehre mit dem Glauben an die poetischen Heroen der alten Welt in Verbindung zu setzen, und ihr gleichsam einen Kőrper zu geben, da ja jene Heldengestalten nicht blos in dem Lichte der Poesie strahlten, sondern historisch beurkundet waren, und in allen Theilen von Hellas durch zahlreiche Tempel, Orakel und Heiligthůmer ihr Daseyn in fortdauernder Wirksamkeit bekråftigten. Diesem Streben war es angemessen, die von ihnen verbreiteten Sagen zu sichten, das heißt, Das, was die Dichter von ihnen berichteten, im Ganzen zwar zu beståtigen, im Einzelnen aber, wenn es die Wůrde dieser Wesen zu fordern schien, zu berichtigen, das Vergangene durch das Gegenwårtige zu bekråftigen, und deßhalb das Poetische mit dem Historisch-Beglaubigten auf eine solche Weise zu verschmelzen, daß dadurch selbst dem Unglaublichen eine gewisse Wahrscheinlichkeit zuwåchst. Die ganze

Anlage der Schrift ist diesem Bestreben angemessen. Ein schlichter, aber nicht ungebildeter Landmann, welcher auf dem Thracischen Chersones, nahe bei Eleus, ein Grundstück besitzt, in dessen Nachbarschaft einer der Heroen des Trojanischen Krieges, Protesilaus, einen Tempel hatte (Herodot IX, 116 ff. Pausanias I, 34. III, 4.), wo er, so wie in dem Thessalischen Phylake (Pindar Isthm. I, 83.) hoher Verehrung genoß, Orakel gab und Krankheiten heilte, wird von diesem Heros von Zeit zu Zeit besucht, und seines Umganges und seiner Belehrung gewürdigt. Von ihm vernimmt er vieles Wissenswürdige, sowohl in Beziehung auf sein ländliches Geschäft, als auch insbesondere über die Begebenheiten des Trojanischen Krieges, der in der Nähe dieser Gegend geführt worden, und die Theilnehmer an ihnen, von denen geglaubt wurde, daß sie von Zeit zu Zeit auf der Ebene von Ilium gesehen würden, bald sich in harmlosen Uebungen ergötzend, bald auch die Frevelnden schreckend und strafend. In Dem, was jener Landmann einem Fremdlinge, mit dem er zufällig auf seinem Grund und Boden zusammentrifft, hierüber mittheilt, ist die Absicht, die alte poetische Ueberlieferung durch neuere Ereignisse, welche bald durch die Allgemeinheit der Sage, bald durch Berufung auf ausdrück-

liche Zeugnisse gestützt werden, zu bekräftigen, nicht zu verkennen. Die Homerischen Gedichte dienen der Erzählung als Grundlage; was aber in ihnen dem beabsichtigten Zwecke nicht entspricht, wird mit mancherlei Gründen der Wahrscheinlichkeit, meist nach dem Verfahren populärer Historiographen, bestritten, und meist nach dem Zeugnisse des Protesilaus verbessert. Nicht ohne Geschicklichkeit ist, bei dieser Berichtigung der Homerischen Dichtungen, das Zeugniß des Heros stillschweigend mit alten Gewährsmännern in Uebereinstimmung gebracht, wie z. B. in der Geschichte der Helena die abweichende Erzählung des Protesilaus mit dem Urtheile Herodot's zusammenstimmt (II, 112—120); nur mit dem bemerkungswerthen Unterschiede, daß die angebliche Verunstaltung der historischen Wahrheit nicht, wie bei Herodot, auf poetische, sondern auf mystische Gründe zurückgeführt wird. Bei Dem aber, was sogleich in dem Eingang des Gesprächs von den hier und da entdeckten Riesengebeinen berichtet wird — Berichte, denen wir nach so vielen ähnlichen Entdeckungen der neuern Zeit den Glauben nicht versagen können, und deren Glaubwürdigkeit durch die unrichtige Anwendung, die Philostratus von ihnen macht, nicht erschüttert wird — wird ganz unverholen die Absicht bekannt, dem Un-

glauben entgegen zu treten, und durch solche Thatsachen für die weniger beglaubigte Erzählung den Grund zu sichern. War nur erst der Glaube an die außerordentliche Gestalt und die übermenschliche Schönheit jener dämonischen Naturen gewonnen, so war es nicht schwer, auch die Ueberzeugung von ihrer höhern Sittlichkeit herbei zu führen, und diese ganze heroische und dämonische Welt in das günstigste Licht zu stellen.

Wir sind daher in Rücksicht auf diese Schrift des Philostratus ganz und gar nicht der Meinung, welche Olearius und Andere nach ihm aufstellen, daß es dabei auf den Tadel und die Herabwürdigung Homer's abgesehen sey. Dieser Meinung widerspricht sie vom Anfange bis zum Ende. Allerdings zwar wird Homer an mehr als einer Stelle bestritten, seine Erzählung verworfen, und irgend etwas Anderes, das besser und wahrscheinlicher seyn soll, an ihre Stelle gesetzt; aber immer haben diese angeblichen Berichtigungen einen andern Zweck als die Herabsetzung des Dichters. Vielmehr wird Diesem überall, auch bei Dem, was verworfen wird, mit ganz ungeheuchelter Bewunderung nicht nur ein unübertreffliches Talent, sondern bei weitem in den meisten Dingen eine außerordentliche Glaubwürdig-

keit beigelegt. Da diese seine große Kenntniß aller Theile seines Stoffes voraussetzt, so wird diese Kenntniß hier nicht blos aus natürlichen historischen, sondern, der tiefern Absicht des Verfassers gemäß, aus übernatürlichen Mittheilungen abgeleitet, und dieses Vorgeben wiederum nicht ohne Geschick benutzt, um den Jonischen Dichter über Das zu entschuldigen, was er absichtlich übergangen oder unrichtig dargestellt haben soll. So betrifft also alle Bestreitung Homer's in dieser Schrift nicht den Dichter, sondern den Historiker, und den Historiker auch nur da, wo der Schriftsteller seinen eignen mystischen Ansichten Platz verschaffen will.

Der Styl dieser Schrift hat, wie schon gesagt, mit dem Style der andern Philostratischen Werke sowohl alles Andre, als auch einige Sonderbarkeiten gemein, die vornehmlich aus einem gesuchten Scheine der Einfachheit entspringen. Im Ganzen ist er nicht ohne Anmuth. Beides erschwert das Geschäft des Uebersetzers, der nach Anmuth streben muß, ohne das Auffallende und Fremdartige zu verwischen. Was der einzige Vorgänger, den wir gehabt haben, *)

*) Seybold. Lemgo. 1776.

geleistet, ist uns unbekannt, da wir uns seine Arbeit nicht haben verschaffen können.

Zum Schlusse bemerken wir, daß unsrer Arbeit der berichtigte Text der trefflichen Ausgabe von Boissonade (Paris 1806) zum Grunde gelegt ist.

Gotha; im September 1827.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Flavius Philostratus Heldengeschichten.

Gespräch zwischen einem Winzer und einem Phönizier.

Winzer. Ist der Fremdling ein Ionier oder woher sonst?

Phönizier. Ein Phönizier, Winzer, aus dem Lande um Sidon und Tyrus.

Winzer. Aber die Ionische Art der Tracht?

Phönizier. Ist jetzt auch bei uns Phöniziern einheimisch.

Winzer. Weßhalb habt ihr die Tracht verändert?

Phönizier. Das Ionische Sybaris *) hat sich des ganzen Phöniziens bemächtigt; und man würde, denk' ich, einen schweren Stand dort haben, wenn man nicht darin mit einstimmte.

*) Der Name der durch Weichlichkeit berüchtigten Stadt, für die Weichlichkeit selbst. Die Ionische Ueppigkeit ist ebenfalls bekannt.

Winzer. Wohin schreitest du aber so hoch aufgerichtet und über Alles vor dir hinweg?

Phönizier. Ich bedarf eines Anzeichens und höherer Andeutung wegen der Fahrt.*) Denn, wie ich höre, laufen wir nun in das eigentliche Aegäische Meer ein; ein gefährliches Wasser, denk' ich, und nicht leicht zu befahren. Ich nehme aber meine Richtung dem Winde entgegen; denn nach diesem Zeichen schauen die Phönizier bei Befragung der Fahrt.

Winzer. Und sie verstehen sich auf das Seewesen. Denn ihr habt ja auch den zweiten Bär **) am Himmel beobachtet, und folgt ihm auf euern Fahrten. Wie man euch aber in der Schiffkunde rühmt, so seyd ihr im Handel als gewinnsüchtige und trügerische ***) Leute verrufen.

Phönizier. Und bist du nicht auch gewinnsüchtig, Winzer, wenn du hier unter deinen Weinstöcken dich nach Einem und dem Andern umsiehst, der dir die Früchte abnehmen soll, und dir eine Drachme für die Trauben zahlt, und dem du den Most verkaufest oder den gewürzigen Wein, den du wohl auch wie Maron †) vergraben haben wirst?

---

*) Damit ein solches, zufällig sich anbietendes, und deßhalb für prophetisch geltendes Zeichen (συμβολον) ihm nicht entgehe, schreitet er aufrecht und überall umschauend einher.

**) Die Cynosura. S. Aratus Phänom. 42—45. Ovid. Fasti III, 107 f.

***) Homer Odyss. XIV, 289: Jetzo kam ein Phönizischer Mann, der Täuschungen kundig, Trügerisch (Voß).

†) Odyss. IX, 196: „Aber ich — Wandelte, mit geißledernem Schlauch, voll dunkeles Weines, Liebliches, den mir Maron geschenkt, der Sohn Euanthes, Jener Priester Apoll's, der

Winzer. Phönizischer Fremdling, wenn es irgendwo in der Welt Cyklopen gibt, welche die Erde, wie man sagt, in Müßiggang nährt, ohne daß sie pflanzen oder säen, *) so würden ihre Erzeugnisse, obgleich Demeter's und Dionysos Eigenthum, unbewacht bleiben, und Nichts davon verkauft werden, sondern Alles werthlos und als Gemeingut aufwachsen, wie auf dem Schweinmarkt. **) Wo man aber säen muß und ackern und pflanzen, wo man durch Arbeit über Arbeit der Erde zusetzen muß und dabei von den Jahreszeiten und der Witterung abhängig ist, da muß man wohl kaufen und verkaufen. Denn auch der Landbau bedarf des Geldes, und ohne Geld wirst du weder einen Pflüger ernähren, noch seinen Winzer, noch einen Rinder- oder Ziegenhirten, ja, nicht einmal einen Mischkrug wirst du haben zum trinken oder zum opfern. Denn auch selbst das Ergötzlichste, das Lesen der Trauben, fordert Lohn; und wo dieser fehlt, werden die Stöcke weinlos und müssig stehn, wie auf einem Bilde. Dieß, Fremdling, gilt als Rechtfertigung für die Gesammtheit der Landbauern; ich aber für meinen Theil bin um Vieles billiger. Denn ich habe keinen Verkehr mit Kaufleuten, und was eine Drachme ist, weiß ich nicht; sondern ich kaufe oder verkaufe einen Stier gegen Getreide, einen

---

Ismaros Höhen umwandelt." (Voß). Auch die folgenden Verse, von 204—211, dienen als Erläuterung unsrer Stelle.

*) Odyss. IX, 109 ff.

**) Auf diesem Markte, der in der siebenten Region der Stadt Rom am Fuße des Quirinal's lag, wurden von Zeit zu Zeit unentgeldliche Austheilungen von Fleisch an Römische Bürger gemacht. S. Visconti in Boissonade's Commentar S. 292.

Bock gegen Wein, und so Anderes gegen Anderes dergleichen, Alles ohne vieles Hin- und Herreden.

Phönizier. Das ist ein köstlicher Handel, Winzer, und mehr nach der Weise der Heroen *) als der Menschen. Aber was will dieser Hund hier? Er schmeichelt mir giemend um die Füße, und bietet mir sanft und freundlich das Ohr.

Winzer. Er deutet dir meine Sitte an, Fremdling, und daß wir denen, die hier bei uns einkehren, solches Wohlwollen beweisen, daß wir nicht einmal dem Hunde gestatten, sie anzubellen, sondern ihn an einen freundlichen Empfang der Fremden gewöhnen. **)

Phönizier. Ist es also erlaubt, dem Weinstocke zu nahen?

Winzer. Ohne Bedenken; wir haben der Trauben genug.

Phönizier. Auch Feigen zu pflücken?

Winzer. Auch Dieß ist erlaubt. Wir haben auch an Feigen Ueberfluß. Auch Nüsse würden dir zu Dienste stehen, und Aepfel und tausenderlei andre gute Dinge. Ich ziehe diese gewissermaßen als Naschwerk zu den Reben.

Phönizier. Was würd' ich dir dafür zu entrichten haben?

Winzer. Nichts anderes, als daß du mit gutem Appetite ißt, und dich versorgst, und frohen Muthes weiter gehst.

Phönizier. Du treibst wohl Philosophie, Winzer?

---

*) Die nur Tauschhandel kannten.

**) Nach dem Komiker Apollodorus bei Athenäus I, S. 3. C.

Winzer. Und das mit dem herrlichen Protesilaus.

Phönizier. Was hast du mit Protesilaus zu thun? wenn du anders den Thessalier meinst.

Winzer. Denselben mein' ich; den Gemahl der Laodamia. *) Denn Das hört er am liebsten.

Phönizier. Was thut er denn hier?

Winzer. Er lebt, und wir bauen das Land.

Phönizier. Ist er wieder aufgelebt, oder wie?

Winzer. Er selbst sagt nicht, was ihm widerfahren ist, außer daß er der Helena wegen in Troja gestorben, und aus Liebe zu Laodamia in Phthia wieder aufgelebt ist.

Phönizier. Aber nach seinem Aufleben, sagt man, sey er wieder gestorben, und habe seine Gattin beredet, ihm zu folgen.

Winzer. Auch er sagt Dieß. Aber wie er auch nachher wieder zurückgekommen, was ich längst zu erfahren gewünscht habe, sagt er nicht, sondern verbirgt es, als ein Geheimniß der Parzen, wie er sich ausdrückt. Aber auch seine Kampfgenossen, dort in Troja, erscheinen noch in der Ebene in streitbarer Gestalt und die Helmbüsche schüttelnd.

Phönizier. Das kann ich, bei Gott, nicht glauben, Winzer, wenn ich gleich wünsche, daß Dem so wäre. Wenn du aber nicht mit den Pflanzen zu thun hast, oder eben Gräben ziehst, so erzähle mir Das, und was du sonst von

---

*) Von Protesilaus aus Phylake in Thessalien S. die Iliade II, 698., wo einige Worte von seiner traurenden Gattin zu Ausbildung einer schönen Fabel von ehelicher Liebe Veranlassung gegeben haben. Ovid's Heroiden XIII. Lucian's Todtengespräche XXIII.

Protesilaus weißt. Denn du wirst dir die Heroen verpflichten, wenn ich gläubig von hinnen gehe.

Winzer. Jetzt, o Fremdling, werden die Pflanzen nicht mehr um Mittagszeit getränkt; denn der Herbst ist schon eingetreten, und die Jahreszeit netzt sie. So hab' ich also Muße, Alles zu erzählen. Denn ich möchte nicht, daß gebildeten Leuten so große und göttliche Dinge unbekannt blieben. Es wird aber gut seyn, uns an einer angenehmen Stelle niederzusetzen.

Phönizier. Leite mich nur; denn auch über halb Thracien hinaus würd' ich dir folgen.

Winzer. Laß uns in den Weingarten treten, Phönizier; in ihm wird es dir nicht an Erheiterung fehlen.

Phönizier. So laß uns thun. Die Reben athmen einen angenehmen Duft aus.

Winzer. Einen angenehmen, sagst du? einen göttlichen vielmehr. An wilden Bäumen sind die Blüthen wohlriechend; an zahmen, die Früchte. Wenn du ein zahmes Gewächs findest, das in der Blüthe gut riecht, so pflücke dann lieber von den Blättern ab; denn von diesen rührt der Wohlgeruch her.

Phönizier. Wie mannigfaltig ist doch die Schönheit dieses Bezirkes, und wie fröhlich dringen die Trauben hervor; und die Bäume, wie geordnet stehen sie; und wie ambrosisch ist der Duft umher! Die Wandelgänge aber, die du frei gelassen hast, finde ich zwar schön; aber du scheinst mir doch etwas zu verschwenderisch damit zu seyn, da du so vieles Land müßig liegen läßt.

Winzer. Diese Wandelgänge, Fremdling, sind heilig. Auf ihnen übt sich der Heros.

Phönizier. Dieß wirst du mir nachher erklären, wenn wir uns niedergesetzt haben. Jetzt aber sage mir: baust du hier dein Eigenthum, oder gehört es einem andern Gebieter an, so daß den Nährenden du nährst, *) wie des Euripides Oeneus.

Winzer. Dieses eine Landgütchen ist mir von vielen übrig geblieben, und nährt mich anständig. Die andern Ländereien haben die Machthaber mir, während ich ganz verwaist war, entrissen; und diesen Bezirk, der auch schon von dem Cherronesiten Xinis in Besitz genommen war, entriß ihm Protesilaus, indem er ihm in einer Erscheinung entgegentrat, durch die er sein Gesicht verlor und blind wurde.

Phönizier. Nun da besitzest du einen tüchtigen Wächter deines Gutes und bei einem so wachsamen Freunde; wirst du auch den Ueberfall der Wölfe nicht fürchten.

Winzer. Sehr wahr. Keinem schädlichen Thiere gestattet er hier einzubrechen; weder eine Schlange ist hier, noch eine giftige Spinne, noch stellt mir ein Sykophant **) wegen dieses Gutes nach. Denn auch Das ist eine unverschämte Art von Thieren, die auf dem Markte Verderben bringt.

Phönizier. Deine Sprache aber, Winzer, wie hast

---

*) Anspielung auf eine Stelle in dem verlornen Trauerspiele, in welcher von einem Diener des Oeneus die Rede gewesen seyn muß.

**) Ein Rabulist.

du sie so ausgebildet? Denn nicht wie ein ungebildeter Mann zeigst du dich mir.

Winzer. In meiner ersten Zeit, Fremdling, verweilte ich in der Stadt, hatte Lehrer und trieb Philosophie.*) Da stand es nun schlecht mit dem Meinigen. Meine Ländereien waren in den Händen der Knechte, und Diese entrichteten mir Nichts; so daß ich um der Aecker willen noch Geld auf Zinsen borgen und hungern mußte. Ich begab mich also hierher und suchte bei Protesilaus Rath.**) Dieser aber hegte Zorn, nicht mit Unrecht, weil ich ihn verlassen hatte, um in der Stadt zu leben, und schwieg. Da ich aber mit Bitten nicht abließ, und sagte, ich würde zu Grunde gehen, wenn er sich meiner nicht annähme, so sagte er: „Kleide dich um." Desselben Tages nun beachtete ich diese Antwort nicht besonders: nachher aber dachte ich mehr darüber nach, und begriff, daß er mir Veränderung der Lebensart beföhle. Demnach hing ich einen Pelz über, und nahm ein Grabscheit in die Hand; und seit ich den Weg in die Stadt vergessen habe, wuchert mir Alles auf meinem Acker in reicher Fülle. Und wird mir etwa ein Schäfchen krank, oder ein Bienenstock oder ein Baum, so hab' ich an Protesilaus meinen Arzt; denn zwischen dem Umgange mit ihm und der Bearbeitung des Feldes theil' ich meine Zeit. Auch an Einsicht gewinne ich; denn er ist voll von Weisheit.

*) Die Wissenschaften überhaupt, so wie Alles, was zur Bildung des Geistes dient.

**) Protesilaus wurde zu Eleus auf dem Thracischen Chersonnes, wo die Scene dieses Gesprächs ist, göttlich verehrt, und gab Orakel.

Phönizier. Wohl dir ob diesem Umgange und ob diesem Gute, wenn du nicht blos Oliven und Trauben davon erntest, sondern auch eine göttliche und unzerstörbare Weisheit pflückest! Vielleicht aber ist es eine Beleidigung deiner Weisheit, daß ich dich Winzer nenne.

Winzer. Nenne mich immer so. Es wird dem Protesilaus angenehm seyn, wenn du mich Landmann, Gärtner oder mit ähnlichen Namen nennst.

Phönizier. Hier also, Winzer, lebt ihr mit einander.

Winzer. Hier, Fremdling. Woraus aber nimmst du Das ab?

Phönizier. Weil mir dieser Theil des Bezirkes vorzüglich anmuthig und göttlich scheint. Ob eben Jemand hier wieder auflebt, weiß ich nicht; leben aber kann er gewiß am süßesten und sorgenfreisten, wenn er sich von dem Umgange mit Andern zurückgezogen hat. Denn die Bäume sind hier, von der Hand der Zeit aufgezogen, außerordentlich hoch; das Gewässer der Quellen ist blumig und bunt, und ich denke, ihr schöpft es mit nicht geringerem Genusse, als ihr diesen oder jenen würzigen Wein tränket. Und auch Lauben pflanzest du; denn die Bäume sind so schön zusammengefügt und verschlungen, daß man kaum den Kranz einer frischen Wiese damit vergleichen kann.

Winzer. Und noch hast du die Nachtigallen nicht gehört, wie sie in diesem Bezirke ihre Attische Kunst *) zeigen, wenn der Abend kommt und der Tag anbricht.

*) Die Fabel von Philomela und Prokne, und ihre Verwandlung in Schwalbe und Nachtigall ist in Attika einheimisch. Zugleich deutet Attische Kunst auf Vollkommenheit.

Phönizier. Mir ist es eben, als ob ich sie gehört hätte, und wir meinen wohl Beide, daß sie nicht wehklagen, sondern nur singen. Doch sprich mir nun von den Heroen; denn von Diesen will ich doch noch lieber hören. Gestattest du, daß wir uns hier wo niedersetzen?

Winzer. Der wohlwollende Heros gestattet es, und empfängt dich gastlich auf diesen Sitzen.

Phönizier. Wohl; ich ruhe schon. Denn angenehm ist dieser gastliche Empfang, wenn man etwas Wichtiges zu hören erwartet.

Winzer. Frage mich, Fremdling, was du wünschest, und du sollst nicht sagen, daß du vergebens hierher gekommen bist. Als Odysseus fern von seinem Schiffe sorgenvoll umherirrte, kam ihm Hermes oder ein von Hermes mit Weisheit begabter Mann entgegen, und pflegte kluger und ernster Rede mit ihm; denn dafür hat man das Moly zu halten. *) Dich aber wird Protesilaus durch mich mit Kenntniß erfüllen, und angenehmer und weiser machen. Denn Vieles zu wissen ist viel werth.

Phönizier. Aber ich, Bester, irre nicht in Sorgen umher; sondern (bei der Athene!) mit Gott bin ich gekommen. Denn jetzt erst verstehe ich meinen Traum.

*) S. Odyssee X, 302—306. Ovid. Metam. XIV, 291.: Pacifer huic (Ulyssi) dederat florem Cyllenius album; Moly vocant superi; nigra radice tenetur. Vergebens bemüht man sich, dieses Kraut, das den stärksten Giften und Zaubermitteln widersteht (Plin. XXV, 4), auszuspüren. Die von Philostratus angenommene Deutung gründet sich auf den Begriff des Hermes als personifizirter Klugheit und Redekunst.

Winzer. Und wie ist es mit diesem Traum? ich erwarte da etwas Göttliches zu erfahren.

Phönizier. Es wird heute etwa der fünf und dreißigste Tag seyn, seit ich von Aegypten und Phönizien abgereist bin. Da nun das Schiff hier bei Eleus angelegt hatte, kam es mir vor, als ob ich den Gesang Homer's lese, worin er das Verzeichniß der Schiffe gibt, und ich rief die Achäer zusammen, um das Schiff zu besteigen, das für Alle zusammen Raum genug hätte. Als ich nun aus dem Schlafe aufsprang — denn es hatte mich ein Schauder überlaufen — deutete ich den Traum auf die Länge und Langsamkeit der Fahrt; *) denn die Erscheinung der Verstorbenen deutet auf Zögerung den Eilenden; und da ich wegen des Traumes ein Anzeichen zu haben wünschte (denn der Wind erlaubte uns noch nicht die Fahrt fortzusetzen), so begebe ich mich von dem Schiffe hierher. Indem ich nun so, wie du gesehen hast, einherschritt, warst du der Erste, dem ich begegnete, und wir sprachen von Protesilaus. Und auch von dem Verzeichnisse der Heroen werden wir sprechen; denn dieses hast du mir zugesagt; und ihr Versammeln in das Schiff kann das Zusammenfassen der Rede von ihnen, und das nachmalige Besteigen des Schiffes seyn.

Winzer. Fürwahr, Fremdling, du bist mit Gott gekommen, und legst das Traumgesicht verständig aus. Laß uns also die Erzählung beginnen, damit du mir nicht Sprödheit vorzuwerfen hast, als ob ich dich davon abzulenken suchte.

*) Nach Astrampsychus Traumdeutungen: „Wenn du Todte im Traum erblickst, so wird Ersterben deiner Geschäfte folgen."

Phönizier. Was ich zu erfahren wünsche, weißt du schon. Von deinem Umgange mit dem Heros Protesilaus, was es damit für eine Bewandtniß hat; und in welcher Gestalt er kommt; auch ob Das, was er von den Troïschen Geschichten weiß, mit Dem übereinstimmt, was die Dichter erzählen, oder ob sie Manches davon nicht gewußt haben? Das wünsche ich zu hören. Troïsche Geschichten aber nenne ich solche, wie die Versammlung des Heeres zu Aulis; die Heroen einzeln für sich, ob sie so schön, wie die Dichter singen, und mannhaft und weise waren. Denn den Krieg um Troja, wie könnte er den erzählen, da er ihn nicht durchgemacht hat, sondern von dem ganzen Hellenischen Heere der Erste bei'm Anlanden, *) wie man sagt, geblieben ist?

Winzer. Hier, Fremdling, urtheilst du unrichtig. So göttlichen und seligen Geistern fängt das rechte Leben eben mit der Reinigung von dem Leibe an. **) Dann erst erkennen sie die Götter, deren Begleiter sie sind, indem sie nicht mehr Bildern und Symbolen dienen, sondern leibhaften Umgang mit ihnen pflegen, von dem Leibe und von Krankheiten befreit, die menschlichen Dinge beachten, sich mit prophetischer Weisheit sättigen, und die weissagende Kraft sie begeistert. Wer meinst du wohl hat die Homerischen Gedichte selbst unter Denen, die den Homer am sorgfältigsten durchforscht haben, so gelesen, wie Protesilaus sie gelesen hat und durchschaut? Nun gab es vor Priamus und dem Troïschen Kriege weder Rhapsoden, noch wurde Das, was noch

---

*) Ilias II, 701.
**) Nach Plato's Lehre. S. Phädo C. 11. S. 66.

nicht vollbracht war, besungen; denn die eben erst beginnende und noch nicht erstarkte Poesie hatte sich den Orakeln und dem Sohne Alkmene's geweiht. *) Homer sang noch nicht; sondern wie Einige sagen, nach der Einnahme von Troja, Andre, nach acht oder etwas weniger Menschenaltern, hat er sich der Dichtkunst geweiht. Aber dennoch kennt Protesilaus alle Werke Homer's, und singt viele Troïsche Geschichten, die sich nach ihm zugetragen haben, und auch viele Hellenische und Medische. Den Feldzug des Xerxes nennt er die dritte Verheerung des Menschengeschlechtes, nach der zu Deukalions und Phaëthons Zeit, weil bei ihm die meisten Völker zu Grunde gingen.

Phönizier. Du wirst, o Winzer, ein Horn der Amalthea **) füllen, da dein Freund so Vieles weiß. Denn ohne Zweifel wirst du dieses Alles auf eine gesunde Weise erzählen, und wie du es vernommen hast.

Winzer. Gewißlich; außerdem würde ich den weisen und wahrheitliebenden Heros beleidigen, wenn ich nicht die Wahrheit in Ehren hielte, die er die Mutter der Tugend zu nennen pflegt.

Phönizier. Ich habe dir, denk' ich, gleich im Anfange unsers Gesprächs meine Gesinnung bekannt. Ich leugne nicht, daß ich wenig Glauben an mythische Erzählungen habe, und die Ursache ist, weil ich noch Niemanden antraf, der selbst solche

---

*) Orakel behauptete man von Musäus und den Sibyllen zu haben, so wie von Bakis und Amphilytus, und mehrern Andern. S. Groddeck init. hist. Gr. litter. T. I. p. 13.

**) Sprichwörtlicher Ausdruck für eine Fülle angenehmer und erfreulicher Gegenstände. Ovid. Fasti V, 32—46.

Dinge gesehen hat. Der Eine sagt, er habe etwas von einem Andern gehört; der Andre, er glaube es; einen Dritten überredet ein Poet. So halte ich Das, was von der Größe der Heroen gesagt wird, daß sie zehn Ellen mäßen, für recht artig als Fabelsage; für unwahr aber und unwahrscheinlich, wenn man es nach der Natur beurtheilt, für welche die jetzigen Menschen das Maß darbieten.

Winzer. Und wann hast du angefangen, diese Dinge für unwahrscheinlich zu halten?

Phönizier. Längst, o Winzer, und in meiner Jugend schon. Denn als ich noch Knabe war, glaubte ich an solche Dinge, und meine Amme überfüllte mich mit Mährchen, die sie sehr artig ausschmückte und auch wohl mit ihren Thränen begleitete. Als ich aber herangewachsen war, glaubte ich, solche Dinge nicht ohne Prüfung annehmen zu dürfen.

Winzer. Und hattest du je von Protesilaus gehört, daß er sich hier sehen lasse?

Phönizier. Wie könnt' ich? hör' ich es doch eben erst heute von dir, und glaube nicht daran.

Winzer. So mag denn Das der Anfang meiner Rede seyn, was du seit lange als unglaublich verwirfst. Wie du sagst, glaubst du nicht, daß es Menschen von zehn Ellen Höhe gebe. Wenn du erst hierüber befriedigt bist, so fordre mir die Geschichte des Protesilaus ab, und was du sonst von Troïschen Dingen begehrst. Du wirst dann nichts mehr davon unglaublich finden.

Phönizier. Sehr wohl; so laß uns thun.

Winzer. Ich hatte einen Großvater, der Vieles von Dem wußte, was dir unglaublich scheint. Dieser erzählte,

das Grabmal des Ajas sey einstmals von dem Meere, an dem es liegt, zerstört worden, und in demselben wären die Gebeine eines Mannes von eilf Ellen zum Vorschein gekommen. *) Dann sagte er, der Kaiser Hadrianus habe sie bei seiner Anwesenheit in Troja wieder beerdigen, und das jetzige Grab darum aufführen lassen; auch habe er einige dieser Gebeine umfaßt und geküßt.

Phönizier. Nicht mit Unrecht, glaub' ich doch, solchen Dingen die Beistimmung zu versagen. Denn auch du berufst dich auf einen Großvater, vielleicht auch auf eine Mutter und Amme; von dir selbst aber meldest du nichts, wenn du nicht von Protesilaus sprichst.

Winzer. Wenn ich ein Fabelfreund wäre, so würde ich den Leichnam Orest's von sieben Ellen erwähnen, den die Lacedämonier in Nemea **) fanden; und jenen andern in dem ehernen Lydischen Pferde, der in Lydien begraben war, noch vor Gyges Zeit. Als bei einem Erdbeben der Boden sich spaltete, zeigte sich den Lydischen Hirten, mit denen Gyges damals diente, das Wunder. Denn in dem hohlen Pferde, das auf beiden Seiten Fenster hatte, lag ein Leichnam von mehr als menschlicher Größe. ***) Wenn aber auch Dieß hinwiederum der Zeit wegen bezweifelt werden kann, so weiß

---

*) Das Grabmal des Ajas lag am Hellespont beim Rhöteïschen Vorgebirge. Ueber die Enthüllung desselben durch das Meer, und die darinnen gefundenen Riesenknochen, vergl. Pausanias I, C. 35.

**) In Tegea vielmehr, nach Herodot I, 67 ff. Vergl. Pausan. III, 3. und III, 11.

***) Plato de Rep. II, 359. Cicero de Offic. III, 9.

ich doch nicht, was du Dem entgegensetzen könntest, was sich in unsern Zeiten begeben hat. Es ist noch nicht lange her, daß in dem Lande der Assyrier das Ufer des Orontes sich spaltete, und einen Mann von dreißig Ellen aufdeckte, den Aryades, *) den Einige einen Aethiopier, Andre einen Inder nennen. So sind es auch noch nicht fünfzig Jahre, daß dort das Sigéum, auf einem Vorsprunge des Vorgebirges, den Leib eines Giganten enthüllte, von dem Apollo selbst sagt, daß er ihn im Kampfe um Troja getödtet habe; und ich selbst, Freund, bin nach Sigéum gefahren, und habe den Einsturz der Erde und den Riesen in seiner ganzen Größe gesehen. Auch viele Hellespontier fuhren dahin, und Jonier, und alle Insulaner und ganz Aeolien. Denn zwei ganzer Monate lag er in seiner Größe auf dem großen Vorgebirge zur Schau, und gab zu mannichfaltigen Reden Veranlassung, so lange sich das Orakel noch nicht darüber erklärt hatte.

Phönizier. Sage mir doch noch Einiges von seiner Größe, von der Fügung der Gebeine, und von den Schlangen, die mit den Giganten zusammengewachsen seyn sollen, und die Maler an Enceladus und seinen Genossen abbilden.

Winzer. Ob die Giganten so abenteuerlich gestaltet, und mit Schlangen zusammengewachsen waren, **) weiß ich nicht. Der auf dem Sigeum aber maß zwei und zwanzig Ellen, und lag in einer Felsenschlucht, mit dem Kopfe nach dem Festlande hin; die Füße aber endigten, wo das Vorge-

*) Pausanias, welcher Aehnliches erzählt (VIII, 29.), nennt den am Orontes gefundenen Riesen, einem Orakel gemäß, auch Orontes.

**) S. Apollodor. I, 6, 3. Pausan. VIII, 29.

birg aufhört. Von Schlangen sahen wir kein Zeichen an ihm, und die Knochen unterschieden sich von menschlichen Knochen nicht. Da, vor vier Jahren ohngefähr, schickte der Peparethier *) Hymnäus, ein Freund von mir, Einen seiner Söhne hierher, um durch mich den Protesilaus über ein ähnliches Wunder zu befragen. Eines Tages grub er auf der Insel Kos — er besitzt diese allein — Weinstöcke ein. Da tönte die Erde bei'm Graben wie hohl. Da man sie nun öffnete, fand man einen Todten von zwölf Ellen, und in dem Schädel wohnte ein Drache. Der Jüngling kam also hierher, um sich zu befragen, was hierbei zu thun sey? Protesilaus antwortete: „Laßt uns den Fremdling bedecken;" was natürlich ein Befehl war, den Leichnam zu begraben, und nicht absichtlich zu entblößen. Er sagte auch, es sey einer der vom Blitze erschlagnen Giganten. **) Auch Der, welcher in Lemnos zum Vorschein gekommen ist, und den der Stirier ***) Menekrates gefunden, war sehr groß, und ich habe Diesen im vergangenen Jahre auf der Fahrt von Imbros her gesehen. Denn der Umweg über Lemnos war gering. Die Knochen waren nicht mehr in Ordnung; denn die Wirbelbeine lagen von einander, durch Erdbeben, wie es scheint, getrennt, und auch die Rippen waren von den Wirbeln gesondert. Indem ich sie aber zusammen und einzeln betrachtete, schien mir ihre Größe schauderhaft, und schwer mit der Einbildungskraft aufzufassen. In den Schädel gossen wir

*) Aus Peparéthus, einer der Cycladischen Inseln.

**) In dem Kampfe mit den Göttern zu Phegra. Apollodor. I, 6. Pindar Pyth. VIII, 5.

***) Aus Stiria, einem Demos von Attika.

Wein, aber zwei Kretische Eimer füllten ihn nicht an. — Ferner gibt es auf Imbros ein Vorgebirge an der südwestlichen Küste, Naulochos genannt, wo sich eine Quelle ergießt, welche männliche Thiere in Eunuchen verwandelt, die weiblichen aber so berauscht, daß sie einschlafen. *) Hier hat nun ein vom Lande abgerißnes Stück den Leib eines überaus großen Riesen mit sich fortgerissen. Wenn du Dieß nicht glaubst, so laß uns hinfahren. Denn noch liegt er entblößt, und die Ueberfahrt nach Naulochos ist kurz.

Phönizier. Selbst über den Ocean wollte ich reisen, um ein solches Wunder zu finden; aber meine Handelsgeschäfte gestatten mir nicht, mich so weit davon zu entfernen; sondern ich bin, wie Odysseus, an das Schiff gebunden. Außerdem geht mir Alles, wie man zu sagen pflegt, mit Kiel und Bord zu Grunde.

Winzer. So ist es allerdings. Doch verlange ich nicht, daß du meiner Erzählung Glauben beimessest, bis du Kos besucht hast, wo die Gebeine der Erdgebornen, der Meroper, **) wie man sie nennt, aufbewahrt sind, und in Phrygien die Gebeine des Hyllus, Herakles Sohn, ***) gesehen

*) Von dieser Quelle geschieht von Andern keine Erwähnung. Eine Quelle in Thessalien, welche unfruchtbar mache, erwähnt Plin. H. N. XXXI, 27; berauschende waren an mehreren Orten. S. Ukert's Geographie der Griechen und Römer II, 1. S. 34.

**) S. Heyne ad Apollodor. II, 7. 1. p. 183.

***) Auf diesen Namen ist eine Masse von Fabeln gehäuft, die sich in Einer Person nicht vereinigen lassen. Man nimmt daher an, daß Herakles mehrere Söhne dieses Namens gehabt habe. Der Bekannteste von ihnen fiel, nicht in Phrygien, sondern, bei dem Einfalle der Herakliden, im Peloponnes. Von den Aloaden s. Odyss. XI, 305.

hast; ja, in Thessalien die der Aloaden, um dich zu überzeugen, daß sie in der That neun Klaftern lang und so gewesen sind, wie von ihnen gesungen wird. Auch die in Italien wohnenden Neapoliten sehen die Gebeine des Alcyoneus *) als ein Wunder an. Sie sagen nämlich, daß Viele der Giganten dort vom Blitze erschlagen worden, und daß der Vesuv über ihnen rauche. Ja auch in Pallene, was bei den Dichtern Phlegra heißt, bewahrt die Erde viele dergleichen Leiber, weil dort die Giganten ein Feldlager hatten; und Regengüsse und Erderschütterungen enthüllen ihrer viele. Auch wagt sich kein Hirt in jene Gegend um Mittagszeit, weil dann die darin rasenden Gespenster Getös machen. Vielleicht hat auch schon zur Zeit des Herakles Unglaube an solche Dinge geherrscht; so daß er deshalb nach dem Siege über Geryones in Erythia, **) den größten Mann, mit dem er zusammengetroffen, die Gebeine Desselben in Olympia weihte, damit kein Zweifel über diesen Kampf obwalten möchte.

Phönizier. Ich preise dich glücklich um dein Wissen, Freund. Gewiß ich war mit großen Dingen unbekannt, und versagte ihnen thörichter Weise den Glauben. Aber mit Pro-

---

*) Alcyoneus, ein Gigante, wurde von Herakles im Zweikampf erlegt. Pindar Isthm. VI, 48 f. (V, 31.). Der Ort dieses Kampfes wird verschieden angegeben.

**) Erythia, eine Insel im westlichen Ocean. Die Gebeine des Geryones glaubten Einige bei Temenos im obern Lydien entdeckt zu haben. Pausan. I, 35. S. 87. Von ihrer Aufbewahrung zu Olympia wird von Andern keine Erwähnung gethan.

tesilaus, wie steht es mit Diesem? Denn es ist wohl Zeit auch hierauf zu kommen.

Winzer. So höre denn, Fremdling, von diesen Dingen, was nun dem Unglauben nicht mehr ausgesetzt ist.

Nicht in Troja *) liegt Protesilaus, sondern hier auf dem Chersonnes. Ein großer Grabhügel umgibt ihn, dieser dort linker Hand. Die Ulmen dort an dem Hügel haben die Nymphen gepflanzt, und das Gesetz über sie verhängt, daß die nach Ilium hingewendeten Zweige früh blühen, sogleich aber die Blätter fallen lassen und vor der Zeit abdorren sollen; denn Dieß war des Protesilaus Loos; auf der andern Seite aber soll der Baum leben und gesund seyn. **) Auch sind alle Bäume, die nicht um das Grab stehen, so wie auch diese hier in dem Garten, in allen ihren Zweigen gesund und kräftig nach ihrer eigenthümlichen Weise.

Phönizier. Ich sehe Das, und wundre mich nicht, ob es schon bewundernswerth ist; denn die Gottheit ist weise. . . . .

*) Wo er gefallen ist, und wo man sein Grab erwarten sollte, das aber auf dem Thracischen Chersonnes liegt, in der Nähe von Eleus, auf der südlichen Spitze, im Angesichte des auf der östlichen Seite des Hellespontes gelegnen Troja's. Neuere Reisende glaubten dieses Grab noch in jener Gegend zu sehen.

**) Diese seltsame Erscheinung erwähnt auch Plinius H. N. XVI, 88. Vergl. ein Epigramm des Antiphilus (Anth. Pal. VII, 141.) und ein anderes von Philippus (Anth. Pal. VII, 385.), beide übersetzt in Fr. Jacobs vermischten Schriften. II. Th. S. 105. f.

Winzer. Das Heiligthum aber, an welchem zu unsrer Väter Zeit der Meder *) seinen Uebermuth ausließ, weshalb man sagt, daß das eingesalzne Fleisch hier wieder auflebte, ist dieses hier. Du siehst, wie wenig davon noch übrig ist. Damals aber, glaub' ich, war es schön und nicht klein, wie sich noch aus dem Grundbau abnehmen läßt. Das Bild steht auf einem Schiffe; denn das Grundgestell hat die Gestalt einer Prora; er selbst aber steht als Befehlshaber da. Durch die Hand der Zeit, und eben so wohl auch durch Die, welche das Bild gesalbt und ihre Gebete daran geheftet haben, ist seine Gestalt verändert worden. Für mich bedeutet Das nichts; denn ich lebe mit ihm selbst und sehe ihn, und kein Bild kann mir erfreulicher seyn als er.

Phönizier. Willst du mir ihn nicht auch schildern, und mich seiner Gestalt theilhaft machen?

Winzer. Ja, Fremdling, und recht gern. Er ist höchstens etwa zwanzig Jahre. In diesem Alter schiffte er nach Troja. Ein zarter Flaum umblüht sein Kinn, und duftet lieblicher als der Nachherbst der Myrte. Heitere Braunen umgeben sein Aug; denn die Anmuth ist ihm eigen und lieb. Bei ernsten Dingen ist sein Blick gespannt und gewaltig; finden wir ihn aber müßig, o mein Gott, wie sind dann seine Augen so liebreich und freundlich! Auch sein blondes Haar hat das rechte Maß; lang genug, um die Stirn zu beschatten, mehr als darauf herabzufallen. Die Bildung seiner Nase ist

*) Artayktas, der Präfect von Sestos, dessen Frevel an Protesilaus Tempel Herodot VII, 33. und IX, 116. erwähnt, an welcher letztern Stelle (S. 120) das hier angedeutete Wunderzeichen erzählt wird.

vierkantig, *) wie an einem Standbilde. Seine Stimme tönt vernehmlicher als eine Drommete, ob gleich von einem kleinen Munde. Ihn unbekleidet zu sehen, ist höchst erfreulich; denn sein Leib ist gedrängt und leicht, wie die Hermenbilder der Rennbahnen. **) Seine Größe mag leicht zehn Ellen betragen; und mich dünkt, er würde über dieses Maß hinausgewachsen seyn, wenn er nicht so früh gestorben wäre.

Phönizier. Ich sehe den Jüngling vor Augen, und preise dich um eines solchen Freundes willen. Geht er bewaffnet, oder wie sonst?

Winzer. Er hat eine Chlamys ***) übergehängt nach der Thessalischen Weise, wie dieses Bild hier. Die Chlamys ist meerpurpurn von göttlicher Farbe; denn unaussprechlich ist de Glanz des Purpurs.

Phönizier. Seine Liebe zu Laodamia aber, wie steht es damit jetzt bei ihm?

Winzer. Er liebt und wird geliebt, und sie sind gegen einander wie Brautleute in der Gluth der Leidenschaft.

Phönizier. Umarmst du ihn, wenn er kömmt, oder entschwindet er dir dem Rauche gleich, wie den Dichtern? ****)

---

*) S. Winkelmann's Werke Th. 4. S. 183. Th. 7. S. 116. f. und im Register (von Siebelis) Th. 8. S. 285.

**) Man muß an diejenigen Hermenbilder denken, an denen nicht der Kopf allein, sondern der ganze Oberleib ausgearbeitet ist.

***) Ein kurzer Mantel, der auf der linken Achsel getragen, auf der rechten befestigt wurde. Er ist die Tracht der Krieger, und wird gewöhnlich den Heroen beigelegt.

****) Achilles streckt nach dem ihm im Schlafe erscheinenden Patroklus (Ilias XXIII, 99.) die Hände aus: „Aber um-

Winzer. Er freut sich der Umarmung, und gestattet mir ihn zu küssen, und mich an seinem Halse zu sättigen.

Phönizier. Kommt er häufig oder nach langen Zwischenräumen?

Winzer. Viermal, denk' ich, oder fünfmal des Monats werd' ich seines Besuches theilhaft, wenn er Bäume hier pflanzen oder Früchte brechen oder Blumen pflücken will. Denn er ist ein Freund von Kränzen, und die Blumen blühen schöner, wenn er sich mit ihnen beschäftigt.

Phönizier. Ein heiterer Heros fürwahr und recht wie ein Bräutigam.

Winzer. Und auch sittsam, Freund. Denn ob er gleich gern lacht, seinem Alter gemäß, so ist er doch von Muthwillen und Uebermuth fern. Oft nimmt er das Grabscheit in die Hand, wenn ich beim Graben auf einen Stein stoße, und hilft mir bei schwieriger Arbeit, und wenn ich etwas bei'm Feldbau nicht weiß, belehrt er mich. So pflanzte ich, weil ich die Worte Homer's *) nicht richtig verstand, die Bäume lang, indem ich mehr davon über die Erde hervorragen ließ, als ich darinnen verbarg; und als mich Protesilaus darüber tadelte, führte ich die Worte Homer's gegen ihn an. Er aber erwiederte: Homer selbst gebietet ein dem deinigen entgegengesetztes Verfahren. Denn seiner Weisheit nach ist ihm bekannt, daß lange Bäume tiefe sind, so wie er lange Brunnen **) solche nennt, welche tief sind. Auch sagte er,

sonst: wie dampfender Rauch entschwebte die Seele." Vergl. Virgil. Aen. 5, 740.

*) Odyss. XVIII, 359: „Lange Bäume mir pflanzend."

**) Ilias XXI, 197.

die Bäume würden besser in der Erde gedeihen, wenn ihr größerer Theil in der Erde fest stände und der kleinere sich bewegte. Eines Tages trat er zu mir, als ich Blumen begoß, und sagte: „Salbe, Freund, bedarf des Wassers nicht;“ wodurch er mich ohne Zweifel belehrte, die Blumen nicht zu verschwemmen.

Phönizier. Wo lebt er denn aber während der übrigen Zeit?

Winzer. Bald im Hades, wie er sagt, bald in Phthia, bald auch wieder in Troja, wo seine Gefährten sind. Auch wenn er auf die Hirsch- und Saujagd geht, kömmt er um die Mittagszeit hierher und schläft.

Phönizier. Und wo ist Laodamia mit ihm zusammen?

Winzer. Im Hades, Fremdling. Und dort, wie er sagt, genießt sie große Auszeichnung, und wird der Gesellschaft beigezählt, zu welcher die Gattin Admet's, Alcestis, und Evadne, die Gattin des Kapaneus, *) und andre züchtige und wackere Frauen von gleicher Art gehören.

Phönizier. Essen sie auch zusammen, oder ist ihnen Dieses nicht gestattet?

Winzer. Noch nie hab' ich ihn essend getroffen, auch trinkend nicht. Doch bringe ich ihm Trankopfer gegen Abend, hier von den Thasischen Reben, **) die er selbst pflanzt; und zur Mittagszeit setze ich reife Baumfrüchte hin, wenn der

*) Dieselben Heroïnen werden auch von Andern, als Muster ehelicher Liebe, verbunden genannt. S. Ovid's Kunst zu Lieben III, 17.

**) Die Insel Thasos an der Thracischen Küste, dem Ausflusse des Nestus gegenüber, erzeugte einen berühmten Wein.

Sommer gekommen ist, und während des Herbstes. Im Frühling aber gieße ich, wenn der Mond sich zur Scheibe ründet, Milch in diesen Becher, und sage: „Hier, nimm das Naß der Jahreszeit, und trink' es." Mit diesen Worten entferne ich mich, und Alles ist gegessen und getrunken, ehe man nur einmal mit den Augen winken kann.

Phönizier. Was sagt er denn über das Alter, in dem er gestorben ist?

Winzer. Er beklagt sein Schicksal; und den Genius, unter dem er damals stand, hält er für ungerecht und mißgünstig, weil er ihm nicht einmal vergönnt hat, den Boden von Troja zu betreten; denn er würde im Kampfe weder dem Diomedes nachgestanden haben, noch dem Patroklus, noch dem zweiten Ajas; denn hinter den Aeaciden, *) sagt er, sey er seiner Jugend wegen im Kriegswesen zurückgeblieben. Er sey nämlich noch Knabe gewesen, als Achilles schon ein Jüngling, Ajas aber ein Mann war. Was Homer von ihm gesagt hat, billigt er, ob er gleich nicht Alles bei Homer billigt; wohl aber, daß er sagt, seine Gattin habe um ihn sich die Wangen zerrissen, daß er sein Haus ein halbvollendetes, sein Schiff ein umstrittenes, und ihn selbst kriegslustig genannt habe. **) Sich selbst aber beklagt er, daß er nichts in Troja gethan, sondern in dem Lande gefallen sey, das er nicht einmal betreten habe. Die Narbe ist auf seiner Hüfte eingedrückt zu sehn; denn die Wunde, sagt er, habe er mit dem Leibe von sich geworfen.

*) Dem Achilles und dem Telamonischen Ajas; Beide Enkel des Aeakus.

**) Ilias II, 698. ff.

Phönizier. Auf welche Weise aber übt er sich? denn du sagtest vorhin, daß er auch Dieses treibe.

Winzer. Er treibt die kriegerischen Uebungen, mit Ausnahme des Pfeilschießens, und die gymnastischen, mit Ausnahme des Ringens. Denn das Bogenschießen, meint er, gehöre den Feigen, das Ringen den Trägen.

Phönizier. Wie aber treibt er das Pankration oder den Faustkampf?

Winzer. Als Schattengefecht, o Fremdling, treibt er diese. Die Wurfscheibe schleudert er so, daß ihm Niemand darinnen gleich kommen kann; denn er wirft sie bis über die Wolken hinaus, und in eine Ferne von mehr als hundert Ellen, ob sie gleich, wie du siehst, doppelt so groß ist wie die Olympische. Wenn er aber läuft: findest du keine Spur, und sein Fuß läßt keine Zeichen in der Erde zurück. *)

Phönizier. Doch sind in den Gängen große Fußstapfen eingedrückt, im Verhältniß zu der Größe eines zehn Ellen hohen Heros.

Winzer. Diese Fußstapfen hinterläßt er, wenn er geht oder andre Uebungen treibt; bei'm Lauf aber bleibt der Boden spurlos. Denn dann wird er gleichsam schwebend und von Wellen gehoben. Er behauptet, im Lauf den Achilles überholt zu haben, als sich Hellas in Aulis zum Kampfe gegen Troja übte, und auch im Sprunge hab' er sich über ihn erhoben. Im Kriegswesen aber setzt er sich, wie schon gesagt, dem Achilles nach, ausgenommen in dem Kampfe mit den

---

*) So schnell und leicht ist sein Lauf. Vergl. Il. **XX**, 226. ff. Virgil. Aen. **VII**, 808. ff.

Mysiern; denn dort habe er mehrere Feinde erlegt als Jener, und den Ehrenpreis davongetragen; auch in dem Wettstreit um den Schild hab' er über ihn gesiegt.

Phönizier. Was wäre denn Das mit dem Schilde, Winzer? Der Dichter sagt davon Nichts, und auch sonst kömmt Nichts davon in Trojanischen Geschichten vor.

Winzer. Von Vielem, Fremdling, kannst du Das sagen. Denn gar Vieles erzählt der Heros sowohl von den Männern als von den Kriegsthaten, was der Menge noch nicht kund geworden ist. Die Ursach ist, sagt er, daß sie, aus Bewunderung der Homerischen Gedichte, ihre Blicke nur auf Achilles und Odysseus gerichtet, und die schönen und edeln Männer vernachläßigt haben, so daß Einige ganz und gar nicht erwähnt werden, Andern aber nur ein Kriegsschiff von vier Zeilen gewidmet ist. *) Von Achilles sagt er, er werde nach Verdienst gerühmt, Odysseus aber über Verdienst. Was von Sthenelus und Palamedes und andern solchen Männern unerwähnt geblieben ist, erzähl' ich dir gleich nachher; denn von dem Allen soll dir nichts unbekannt bleiben. Auch die Mysische Geschichte, wozu der Schild gehört, wollen wir gleich nachher vollenden. Für's erste aber, da uns die Erwähnung der gymnastischen Uebungen, des Gesammtkampfes, **) des Faustschlags und der Wurfscheibe auf den Schild geführt hat, vernimm die Wunder des Heros in Beziehung auf die Athleten, die sich seines Rathes bedient haben. Ohne Zweifel hast du von dem Cilicischen Pankratiasten gehört,

*) In dem Verzeichnisse der Schiffe, im zweiten Buche der Ilias.

**) Des Pankration's.

den unsre Väter Halter *) nannten, wie klein er war, und wie weit er hierin seinen Gegnern nachstand.

Phönizier. Ich weiß es von seinen Standbildern her; denn er ist an vielen Orten in Erz aufgestellt.

Winzer. Dieser Mann, o Fremdling, besaß viele Wissenschaft und vielen Muth; und die regelmäßige Bildung seines Leibes gab ihm ausgezeichnete Kraft. Da er nun als Knabe in dieses Heiligthum kam — denn er segelte gerade nach Delphi zum Kampfe — fragte er den Protesilaus, was er zu thun habe, um seinen Gegnern überlegen zu seyn? „Dich treten lassen" antwortete Dieser. Da ergriff nun den Athleten eine große Muthlosigkeit, weil er meinte, er werde durch das Orakel zu Boden geworfen. In der Folge aber, als er den Gebrauch der Ferse bei'm Kampfe erfunden, begriff er, daß es ihm befohlen hatte, den Fuß [des Gegners] nicht frei zu lassen. Denn Wer die Ferse bei'm Ringen zu Hülfe nimmt, muß sich unaufhörlich treten lassen, und unter dem Gegner zu liegen kommen. **) Hierdurch gelangte jener Athlet zu einem glänzenden Namen, und ward von Niemand besiegt. Auch von Plutarchus ***) wirst du wohl gehört haben, einem gewandten Manne?

Phönizier. Allerdings. Den Faustkämpfer meinst du doch wohl.

Winzer. Als Dieser in der zweiten Olympiade unter den Männern auftrat, bat er den Heros um einen Götter-

*) Wir finden diesen Pankratiasten bei Andern nicht erwähnt.

**) S. unsere Anmerkungen zu Philostratus Imagg. II. B. S. 444. f.

***) S. Corsini Dissert. Agon. im Catalog. Hieronic. p. 191.

spruch wegen des Sieges. Dieser befahl ihm, den kampfgerüsteten Achelóus zu gebrauchen.

Phönizier. Was meinte dieses Räthsel?

Winzer. Er kämpfte in Olympia mit dem Aegypter Hermias um den Preis des Kranzes. Beide waren ermattet, der Eine durch seine Wunden, der Andre vor Durst — denn eben beschien die Mittagssonne ihren Faustkampf — da ergoß sich eine Wolke auf das Stadium, und der durstende Plutarchus sog das Wasser *) ein, das sich in den Riemen um seine Arme gesammelt hatte; und indem er dabei, wie er nachher sagte, an das Orakel dachte, wurde sein Muth angefrischt, und er trug den Sieg davon. Vielleicht bewunderst du auch die Ausdauer des Aegypters Eudämon, wenn du ihn je im Faustkampf gesehn hast. Als Dieser fragte, was er thun müßte, um nicht besiegt zu werden, antwortete der Heros: „den Tod verachten."

Phönizier. Und er folgte diesem Orakel. Denn dadurch, daß er sich in eine solche Verfassung setzt, halten ihn die Menschen für einen eisenfesten und göttlichen Mann.

Winzer. Helix, der Athlete, ist selbst zwar nie zu diesem Heiligthume gekommen, aber er ließ durch Einen seiner Freunde fragen, wie vielmal er in den Olympischen Spielen siegen würde? „Du wirst zweimal siegen," antwortete der Heros, „wenn du nicht dreimal willst."

Phönizier. Wunderbar, in der That! Und wie begab sich die Sache in Olympia?

*) In der Sprache der Dichter und der Orakel bezeichnete der Name des Achelóus das Wasser.

Winzer. Ein Sieg war ihm zu Theil geworden, da er austretend aus den Knaben als Mann im Ringkampf siegte; da rüstete er sich in jener Olympiade wieder zum Ringkampf *) und zum Gesammtkampf. Hierüber unwillig gedachten die Eleer ihn von Beidem auszuschließen, indem sie ihm eine Verletzung der Olympischen Satzungen zur Last legten. Und so kränzten sie ihn kaum wegen des Gesammtkampfes.

Phönizier. Diesen Neid also zu vermeiden hatte ihm der Heros gerathen, weil er wußte, daß dieser ausgezeichneten Männern entgegen tritt. **)

Winzer. Ganz richtig, Fremdling, hast du das Orakel gefaßt.

Phönizier. Was für Krankheiten heilt er aber? Denn, wie du sagst, beten Viele zu ihm.

Winzer. Alle und jede, so viel ihrer sind; vorzüglich aber die Auszehrung und die Wassersucht, die Augenkrankheiten und das viertägige Fieber. Auch den Liebenden versagt er seinen Rath nicht. Denn er ist voll Theilnahme gegen Die, die in der Liebe unglücklich sind, und gibt ihnen Sprüche und Kunstmittel ***) an, um die Gunst Derer, die sie lieben, zu gewinnen. Mit Ehebrechern aber läßt er sich nicht ein, und gibt ihnen auch keine Liebesmittel an. Denn er sagt, sie wären ihm verhaßt, weil sie die Liebe in übeln Ruf brächten. Einstmals kam Einer hierher mit dem Weibe, dem

*) Nach Boissonade's Vorschlag: ἐνίκα πάλην, πάλιν ἀπεδύσατο.

**) Vellej. Paterc. I, 9, 6: Adsidua eminentis fortunae comes invidia.

***) Ovid. I. Amor. 8, 5. Artes magicas Aeaeaque carmina.

er nachstrebte, und sie wollten sich verschwören gegen den Mann, der auch gegenwärtig war, aber noch nichts bemerkte. Während nun Dieser zur Mittagszeit hier schlief, trat das Paar zu dem Altar und begann schon den Eid —

Phönizier. Und Protesilaus?

Winzer. Er reizte den Hund hier an, der sonst, wie du siehst, so gutmüthig ist, sie von hinten anzufallen, und während dem Schwören zu beißen; und nachdem er auf diese Weise den Schwur vereitelt hatte, *) erscheint er dem [schlafenden] Manne, und befiehlt ihm, um Jene unbekümmert zu seyn, denn der Biß sey unheilbar; aber auf sich und seines Hauses Rettung zu denken. Denn die Götter (sagt er) wüßten Alles; die Heroen aber zwar weniger als die Götter, aber mehr als die Menschen. Von solchen Dingen strömt mir eine Menge zu, wenn ich Alles erwähnen wollte, was sich auch in Phthia und Phylace zugetragen hat, und keinem Bewohner Thessalien's unbekannt ist. Denn auch das dortige Heiligthum ist durch ihn in Thätigkeit, und die Thessalier erhalten von ihm viele freundliche und wohl gemeinte Andeutungen, aber auch wohl Zeichen seines Zornes, wenn er vernachläßigt wird.

Phönizier. Ich glaube Dieß, bei'm Protesilaus, Freund. Denn es geziemt sich gar wohl, wie ich sehe, bei einem solchen Heros zu schwören.

Winzer. Gewiß würdest du auch durch Unglauben den Amphiaraus beleidigen, den die Erde, wie man sagt, in ei-

*) Weil er unvollendet geblieben, oder gestört worden war.

nem weisen Heiligthume hält, *) und den Amphilochus, seinen Sohn, von dem du vielleicht mehr weißt als ich, da du nicht weit von dem Cilicischen Festland zu Hause bist. Auch den Sohn des Euanthes, Maron, würdest du beleidigen, der die Reben auf Ismaros besucht, und indem er sie pflanzt und umkreist, mit süßen Früchten erfüllt, wo denn Maron den Landleuten schön und zart erscheint, und einen anlockenden Firneduft ausathmet. Auch von dem Thracier Rhesus mußt du wissen. Denn Rhesus, den Diomedes in Troja getödtet hat, **) bewohnt, wie man sagt, Rhodope, und sie erzählen vieles Bewundernswürdige von ihm. Man sagt, daß er Rosse nähre, und Waffen führe, und sich mit der Jagd beschäftige; und als ein Zeichen von der Jagdlust des Heros wird erwähnt, daß die wilden Schweine, die Rehe, und was nur sonst für Thiere auf den Bergen leben, zu zweien und dreien an den Altar des Rhesus kommen, sich ungefesselt opfern lassen und dem Schlachtmesser sich darbieten. Auch

---

*) Amphiaraus wurde, bei der Belagerung von Theben, auf der Flucht mit seinem Wagen, unfern von Orópus, von der Erde verschlungen. Hier hatte er einen Tempel und weissagte. Liv. XLV, 27. Pausan. I, 34. p. 83. Vergl. Welcker zu Philostr. Imagg. p. 366. Amphilochus hatte einen Altar zu Athen, und einen Tempel zu Mallos in Cilicien, wo er Orakel ertheilte, die zu Pausanias Zeit (I, 34.) vor allen den Ruhm der Wahrhaftigkeit genoßen.

**) Ilias X, 494. In dem Trauerspiele Rhesus verheißt ihm die Muse, nicht in die Unterwelt hinabzusteigen, sondern als Heros (ἀνθρωποδαίμων) in einem Adytum Thracien's fortzuleben. Rhes. 959. ff.

soll dieser Heros die Pest von den Grenzen abwehren. Rhodope aber ist sehr menschenreich, und viele Dörfer liegen um das Heiligthum her. Daher glaube ich, daß Diomedes selbst für seine Kampfgenossen laut aufschreien würde, wenn wir diesen Thracier, den er getödtet, und der in Troja nichts Ruhmvolles gethan, oder etwas Merkwürdiges aufgezeigt hätte, außer seinen weißen Rossen, *) für Etwas achten, und auf der Reise durch Rhodope und Thracien mit Opfern ehren wollten, während wir Die, welche göttliche und glänzende Thaten vollbracht haben, gering achteten, und ihren Ruhm für Mährchen und Prahlerei halten wollten.

Phönizier. Ich trete von jetzt an auf deine Seite, Freund, und Niemand wird künftig solchen Dingen den Glauben versagen. Aber Die auf der Ebene vor Ilium, von denen du sagtest, daß sie nach Krieger Art einherzögen, wann sind sie gesehen worden?

Winzer. Sie werden noch jetzt, wie ich sagte, von den Rinderhirten und Schäfern jener Ebne gesehn — große und göttliche Gestalten; und bisweilen zeigen sie sich zum Unglück des Landes. Denn wenn sie bestäubt erscheinen, kündigen sie dem Lande Dürrung an; wenn mit Schweiß bedeckt, Ueberschwemmungen und Regengüsse; wenn sich Blut an ihnen oder an ihren Waffen zeigt, senden sie Krankheiten; sieht man aber nichts Dergleichen an diesen Gestalten, dann bringen sie gute Zeiten, und die Hirten opfern ihnen, der Eine ein Lamm, der Andre einen Stier, der Dritte ein

*) Ilias X, 437. Catull. 55, 26: Rhesi niveae citaeque bigae.

Füllen, und was Einer sonst weidet. Seuchen aber, welche die Heerden treffen, werden alle dem Ajas zur Last gelegt; wahrscheinlich wegen der Sage von seinem Wahnsinne, indem man erzählt, daß er in die Heerden eingefallen sey und sie zerstört habe, in der Meinung, die Achäer wegen ihres Urtheils zu tödten. Auch treibe Keiner etwas auf die Weide um sein Grab, aus Furcht vor dem Futter, das hier ungesund ist und für die Nahrung schädlich. Es geht die Sage, daß einstmals Troische Hirten Muthwillen gegen Ajas ausübten, weil ihre Schafe erkrankt waren, sich um sein Grab stellten, und ihn einen Feind Hektor's, einen Feind der Troer und der Heerden schalten, und Einer ihm vorwarf, er sey wahnsinnig gewesen, ein Andrer, er sey es noch; Einer der Frechsten aber ihm die Worte:

Ajas aber verweilete nicht *) —

als einem Feigherzigen zurief. So weit nur hatte Jener rhapsodirt, als der Heros mit lauter und schauderhafter Stimme herauf schrie: „Wohl weilte ich." Auch heißt es, er habe die Waffen zusammengeschlagen, wie er in der Schlacht zu thun pflegte. Ueber Das, was hierbei jenen Unglücklichen begegnete, hat man nicht Ursache sich zu wundern, daß sie, Troer und Hirten, bei Ajas Ausbruch heftig erschracken, Einige von ihnen zur Erde fielen, Andre erbebten, noch Andre eilig von dem Weideplatze entflohen; wohl aber verdient Ajas Bewunderung. Er tödtete Keinen von ihnen, sondern ertrug ihre Frechheit, zufrieden, ihnen gezeigt zu haben, daß er sie

*) Ilias XV, 727. Vergl. ein Epigramm Anth. Pal. IX, 177.

hörte. Hektor aber, wie es scheint, kannte diese Tugend nicht. Denn als im vorigen Jahre ein Knabe, noch sehr jung, wie man sagt, und unerzogen, Muthwillen gegen ihn übte, fiel er über ihn her und tödtete ihn auf dem Wege, und bürdete dann dem Flusse die That auf.

Phönizier. Was du sagst, war mir unbekannt, und setzt mich in Erstaunen. Ich glaubte, dieser Heros zeige sich nirgends; und während du mir die Hellenischen Geschichten erzähltest, that es mir für Hektor leid, daß nicht einmal ein Pflüger Etwas von ihm sagt, oder ein Ziegenhirt, sondern er den Menschen dort unsichtbar sey, und recht eigentlich darniederliege. Von Paris, um dessen willen so viele und herrliche Männer gefallen sind, verlange ich Nichts zu hören; nach Hektor aber, welcher die Stütze Trojas und der ganzen Hülfsmacht war, der, was kein Andrer der Heroen that, vier Rosse zusammenjochte, *) die Schiffe der Achäer in Brand steckte, und gegen sie alle zusammen kämpfte, die auf ihn eindrangen und sich gegen ihn schaarten — nach Diesem möchte ich gern fragen, und ich würde mich freuen, wenn du ihn nicht übersprängest, und nicht oberflächlich von ihm sprächest.

Winzer. So höre denn von ihm des Mehrern, da dir Dieses so viel ist, als ihn nicht oberflächlich behandeln. Das Bild Hektor's in Ilium gleicht einem Halbgotte, und zeigt, wenn man es auf die rechte Weise betrachtet, viel Eigenthümlichkeit. Es scheint verständig, furchtbar und heiter, kräftig mit Zartheit, schön, aber ohne Haarschmuck. Auch ist

*) Il. VIII, 184. ff. Andere hatten nur ein Zweigespann. S. die Anmerk. zu Philostr. Imagg. I, 17. p. 311.

es so voll Lebendigkeit, daß der Beschauer gereizt wird, es zu berühren. Dieses Standbild ist an einem ausgezeichneten Orte Ilium's aufgestellt, und thut viel Gutes im Ganzen und Einzelnen. Daher beten sie zu ihm und feiern Spiele, bei denen er so erglüht und so kampflustig wird, daß der Schweiß an ihm herabfließt. Einst kam ein Assyrischer Jüngling nach Ilium, und lästerte den Hektor, indem er ihm die Mißhandlungen vorwarf, die sein Leichnam von Achilles erlitten, und den Stein des Ajas, der ihn beinahe getödtet hätte, *) und daß er vor Patroklus anfänglich geflohen, und daß Dieser auch nicht von ihm, sondern von Andern getödtet worden sey. **) Auch das Standbild machte er ihm streitig. Denn er behauptete, es sey Achilles, nachdem er sich das Haar bei dem Tode des Patroklus abgeschnitten habe. ***) Als er sich nun satt gelästert hatte, reiste er von Ilium ab, und kam, ehe er zehn Stadien zurückgelegt hatte, an einen Fluß, der so unbedeutend ist, daß er nicht einmal einen Namen in Troja hat. Dieser schwoll plötzlich an, und, wie Diejenigen von den Begleitern des Jünglings erzählen, die sich durch die Flucht gerettet haben, zog ein hoher gerüsteter Mann vor dem Flusse her, und befahl ihm mit fremdartiger und starker Stimme, seine Gewässer nach dem Wege hinzuleiten, auf dem der Jüngling mit vier nicht großen Rossen fuhr, die der Fluß zugleich mit dem Jünglinge, welcher laut aufschrie und jetzt endlich den Hektor erkannte, in seine Wohnungen hinabriß, und so gänzlich verschlang, daß er nicht

*) Ilias VII, 268. ff.

**) Ilias XVI, 806. ff. Vergl. 849. ff.

***) Ilias XXIII, 41. ff.

einmal seinen Leichnam herauszunehmen gestattete. Denn dieser war, ich weiß nicht wohin, verschwunden.

Phönizier. Weder über Ajas dürfen wir uns wundern, daß er die Schmähungen der Hirten ertragen, noch den Hektor für einen Barbaren halten, daß er sich die Worte des Knaben nicht gefallen ließ. Denn Jenen konnte man es vielleicht verzeihen, daß sie als Troer und bei dem Erkranken ihrer Heerden sich an dem Grabe vergingen; aber was hatte der Assyrische Knabe für eine Entschuldigung, als er den Heros in Ilium mit Schmähungen anfiel. Denn nie hatte zwischen Assyrern und Troern ein Krieg bestanden, noch hatte Hektor ihre Heerden verheert, wie Ajas die Heerden der Troer.

Winzer. Du scheinst, Fremdling, eine Liebe zu Hektor zu hegen, und ich will dir nicht widersprechen. Aber laß uns zu Ajas zurückkehren; denn von da, denk' ich, hat unser Gespräch eine Abschweifung gemacht.

Phönizier. So ist es, Winzer; und dahin wollen wir nach deinem Belieben zurückkehren.

Winzer. So höre denn! Einstmals geschah es, daß ein Schiff an dem Grabmal des Ajas anlegte, und zwei der Reisenden sich bei dem Grabe die Zeit mit Bretspiel *) vertrieben. Da trat Ajas zu ihnen und sagte: „um der Götter willen! entfernt euch mit diesem Spiele; denn es erinnert mich an die Werke des Palamedes, eines weisen und mir sehr befreundeten Mannes. Mich und ihn hat Ein Feind zu

*) Dessen Erfinder Palamedes war.

Grunde gerichtet, der ein ungerechtes Gericht gegen uns veranstaltete."

Phönizier. Bei'm Helios, Freund: ich kann mich der Thränen nicht enthalten. Das Schicksal von Beiden ist so ähnlich und gleicht sich in Erregung des Wohlwollens. Gemeinschaftlicher Genuß des Guten erzeugt bisweilen Neid; Diejenigen aber, die gemeinsames Unglück betrifft, lieben einander und tauschen ihr Mitleid gegenseitig aus. Kannst du mir aber wohl Einen nennen, der das Idol des Palamedes in Troja gesehen hat?

Winzer. Von den Idolen, die sich sehen lassen, ist nicht immer bekannt, Wem jedes angehört. Denn es sind ihrer viel, und die Einen da, die Andern dort; sie unterscheiden sich aber unter einander an Gestalt, Alter und Waffen. Doch hab' ich auch von Palamedes Folgendes gehört: In Ilium lebte ein Landmann, der mit mir gleiche Geschäfte trieb. Dieser fühlte Theilnahme an dem Geschicke des Palamedes; und an der Stelle des Ufers, wo er, der Sage nach, von den Achäern gesteinigt worden ist, beweinte er ihn, und weihte seinem Staube was der Gebrauch bei Gräbern mit sich bringt, und indem er die süßesten der Trauben für ihn auslas, und sie in ein Milchgefäß sammelte, sagte er, er tränke mit Palamedes, wenn er von der Arbeit raste. Er hatte auch einen Hund, der den Leuten hinterlistig schmeichelte und auflauerte, und diesen nannte er Odysseus; und dieser Odysseus wurde des Palamedes wegen geschlagen und mit Scheltworten überhäuft. Eines Tages beliebte es dem Palamedes, diesen Liebhaber zu besuchen, und ihm etwas Gutes zu erzeigen. Nun war Dieser gerade mit einem Weinstocke beschäftigt,

und verband ein Knie desselben, als Jener mit den Worten zu ihm trat: Du kennst mich, Landmann? — Wie sollt' ich, antwortete Dieser, da ich dich nie gesehen habe? — Also liebst du Einen, den du nicht kennst? sagte Jener. Da erkannte der Landmann, daß es Palamedes war; und er beschrieb seine Gestalt als die eines großen, schönen und mannhaften Heros, der noch nicht dreißig Jahre alt sey. Dann umarmt' er ihn lächelnd mit den Worten: Ich liebe dich, Palamedes, weil ich glaube, daß du Einer der klügsten Menschen und der gerechtesten Ringer nach Weisheit gewesen bist, und durch Odysseus Ränke schmerzliches Unrecht von den Achäern erlitten hast. Wäre von Jenem ein Grab hier, so wär' er längst von mir ausgegraben worden; denn er ist mir ein Abscheu, und schlechter als der Hund, den ich seinetwegen halte. — Laß uns fürder, sagte der Heros, den Odysseus schonen; denn ich habe mein Recht gegen ihn im Hades geltend gemacht. Da du aber ein Freund der Reben bist, so sage mir, was fürchtest du am meisten für sie? — Was Andres, antwortete Jener, als den Hagel, der ihnen die Augen abschlägt und sie zerbricht? — Laß uns also, sagte Palamedes, einen der Stöcke mit einem Riemen umbinden: so werden die übrigen nicht getroffen werden.

Phönizier. Ein weiser Heros, der immer etwas Gutes für die Menschen erfindet! Aber was hast du mir vom Achilles zu sagen? Denn Diesen halten wir für den Göttlichsten des ganzen Hellenischen Heeres.

Winzer. Was er im Pontus thut, Fremdling, wenn du noch nicht dorthin geschifft bist, und was er, wie man sagt, dort auf der Insel treibt, will ich dir nachher melden

in einer etwas längern Erzählung von ihm; sein Thun in Ilium kömmt mit dem der andern Heroen überein. Er unterredet sich mit Einigen, und besucht sie, und verfolgt das Wild. Daß es Achilles ist, schließen sie aus der Schönheit seiner Gestalt, seiner Größe und dem Glanze seiner Waffen. Hinter ihm her wälzt sich ein Brausen der Winde und begleitet das Idol. Die Stimme würde mir fehlen, wenn ich [alle] solche Dinge erwähnen wollte. Auch von Antilochus erzählt man, daß auf dem Wege zum Skamander ein Troisches Mädchen dem Idole des Antilochus begegnete, und aus Liebe zu diesem Idol bei seinem Grabe verweilte. Auch als Hirtenknaben einst an dem Altar Achill's würfelten, sey der Eine im Begriff gewesen, den Andern mit dem Hirtenstabe zu erschlagen, wenn nicht Patroklus sie verscheucht und ihnen zugerufen hätte: „Ein Mord der Würfel wegen ist mir genug." — Dieß kann man von den Hirten und von allen Einwohnern Ilium's bestätigt hören. Denn wir verkehren mit ihnen als Bewohner der Ufer am Ausflusse des Hellespontus, indem wir uns das Meer zum Flusse gemacht haben. — Aber wohlan, Freund! jetzt laß uns den Schild wieder aufnehmen, von dem Protesilaus sagt, daß er dem Homer und allen Dichtern unbekannt gewesen.

Phönizier. Du kommst, Winzer, mit dieser Erzählung meinem Wunsche entgegen. Ich erwarte etwas Seltenes zu hören.

Winzer. Etwas höchst Seltenes. Höre denn und merke auf.

Phönizier. Aufmerken nennst du das? Mit größerer Spannung vernahmen nicht die Thiere den Gesang des Or-

pheus, als ich bei deinen Erzählungen die Ohren aufrichte, und meinen Geist ermuntere, und Alles in meinem Gedächtnisse zusammenfasse. Ich meine jetzt selbst Einer von Denen zu seyn, die nach Troja zu Felde gezogen sind; so eingenommen bin ich von den Halbgöttern, von denen wir sprechen.

Winzer. Da du denn so gesinnt bist, so laß uns von Aulis absegeln. Denn daß sie dort sich versammelt haben, ist der Wahrheit gemäß. Indem wir uns aber in diese Erzählung einschiffen, sey das herkömmliche Opfer dem Protesilaus geweiht. — Wie die Achäer Mysien, das damals unter Telephus stand, vor Troja vorweg verheert haben, und wie Telephus im Kampfe für die Seinigen von Achilles verwundet worden ist, kannst du auch von den Dichtern hören; *) denn Dieß haben sie nicht übergangen. Dem Glauben aber, daß die Achäer das Land nicht gekannt, und gemeint hätten, das Gebiet des Priamus zu verheeren, widerspricht Das, was Homer von dem Seher Kalchas sagt. **) Denn wenn Seherkraft ihre Fahrt lenkte, und die Kunst ihre Führerin war, wie konnten sie dort wider Willen landen? Und wenn sie dort landeten, wie konnte ihnen unbekannt bleiben, daß sie sich nicht in Troja befanden, da sie doch vielen Hirten und Schäfern begegnet waren? Denn das Land wird bis an das Ufer des Meeres beweidet, und es ist ja doch wohl Sitte der

*) Diese Begebenheit war in den Cyprischen Gedichten erzählt worden. S. Procli Chrestom. und Tzetza in den Antehom. v. 268, ff.

**) Ilias I, 69., wo es von Kalchas heißt: Welcher erkannte was ist, was seyn wird, oder zuvor war; Der gen Ilium auch die Achäischen Schiffe geleitet Durch wahrsagenden Geist.

Seefahrer, nach dem Namen der Länder zu fragen. Wenn sie aber auch Niemanden begegneten und keine solche Fragen thaten, so waren ja doch Odysseus und Menelaus schon als Gesandte in Troja gewesen; *) und da Diese die Zinnen von Ilium kannten, so glaube ich nicht, daß sie Dieses würden vernachläßigt und dem Heere gestattet haben, das feindliche Land zu verfehlen. Die Achäer verheerten also die Besitzungen der Mysier absichtlich, weil sie vernommen hatten, daß sie sich unter den Bewohnern des Festlandes im größten Wohlstand befänden; vielleicht auch, weil sie fürchteten, sie möchten als Nachbarn von Ilium zur Theilnahme an dem Kampfe aufgerufen werden. Telephus aber, ein Heraklide, **) und auch außerdem ein edler Mann und Beherrscher eines wohlgerüsteten Landes, duldete Dieß nicht, und stellte dem Angriffe viele Schilde und viele Rosse entgegen. Diese zog er zum Theil aus dem ihm unterworfnen Mysien (er herrschte aber, denk' ich, über das ganze am Meere gelegene Land), zum Theil leisteten ihm die obern Mysier Beistand, die bei den Dichtern Abier heißen, und Hirten der Rosse, deren Milch sie trinken. ***) Denn da die Absicht der Achäer un-

---

*) Ilias III, 205. ff. Vergl. Ilias XI, 139.

**) Ein Sohn des Herkules und der Auge, der Tochter des Aleus.

***) Ilias XIII, 5., wo Zeus die Augen von dem Troischen Schlachtfelde abwendet:

Fernab richtend den Blick zu dem Land gaultummelnder Thraker,
Auch nahkämpfender Myser und trefflicher Hippomolgen,
Lebend von Milch, und der Abier auch, der gerechtesten Menschen.

weßhalb sie die Seefahrten machten, nicht unbekannt war, und Tlepolemus *) auf einem Rhodischen Frachtschiffe einen Boten an seinen Bruder mit dem Auftrage geschickt hatte, ihm mündlich zu sagen, was er von den Achäern in Aulis erfahren hatte — denn die Schrift war noch nicht erfunden — eilte das ganze Binnenland zur Hülfe herbei, und die Mysischen und Scythischen Völker strömten der Ebne zu. Dieser Kampf, sagt Protesilaus, sey der größte von allen gewesen, die in Troja selbst, und späterhin gegen die Barbaren von den Hellenen gekämpft worden. Denn die Hülfsmacht des Telephus war der Menge nach und einzeln ausgezeichnet; und wie von den Achäern die Aeaciden gepriesen wurden, und die Diomedes und Patroklus, so war bei Jenen der Name des Telephus gefeiert, und des Hämus, des Sohnes von Ares; **) so wie auch Helorus und Aktäus, die Söhne des Scythischen Ister, hochberühmt waren. Die Mysier gestatteten also den Achäern nicht zu landen, sondern schoßen mit Pfeilen auf sie vom Ufer her und mit Wurfspießen. Trotz dieses Widerstandes suchten die Achäer die Landung durchzusetzen, wobei die Arkadier, die jetzt das Meer zum erstenmal befuhren und noch keine Uebung darauf hatten, mit einigen Schiffen strandeten. Denn Homer sagt, wie du ohne Zweifel weißt, daß vor Ilium die Arkadier keine Seefahrer waren, und sich mit Werken des Meeres nicht beschäftigt hatten; Agamemnon sie aber mit sechzig Schiffen auf das Meer führte, indem er ihnen, die noch nie gefahren, die Schiffe selbst

*) Tlepolemus, Sohn des Herakles und der Astyocheia, Amyntor's Tochter, der Führer der Rhodier. Ilias II, 653. ff.

**) Tzetza Antehom. v. 273. ff.

dazu gab. *) Daher brachten sie wohl Kunde des Kriegswesens mit, und vermehrten die Stärke des Fußvolks; auf dem Meere aber waren sie weder gute Seesoldaten noch Ruderer. Sie ließen also die Schiffe aus Unkunde und Verwegenheit auf den Strand laufen, und Viele von ihnen wurden von den Feinden, die an der Brandung aufgestellt waren, verwundet, Einige kamen auch um. Achilles aber und Protesilaus, denen wegen der Arkadier bange war, sprangen Beide zugleich, wie auf ein gegebenes Zeichen, an's Land, und trieben die Mysier zurück, indem sie in der besten Rüstung und als die schönsten Jünglinge des Hellenischen Heeres hervortraten; den Barbaren aber kamen sie wie Dämonen vor. Als aber Telephus sein Heer in die Ebne zurückgeführt hatte, und die Achäer ruhig heransegelten, sprang die sämmtliche Bemannung der Flotte, mit Ausnahme der Steuerleute und Gehülfen, augenblicklich an's Land, und stellten sich wie zur Schlacht auf, Ordnung und Stille im Herzen bewahrend. Denn Dieß, sagt er, habe Homer der Wahrheit gemäß erzählt, **) und die Sitte der Hellenischen Schlachten gerühmt, wozu Ajas, der Sohn des Telamon, den Rath gegeben. Denn da der Athener Menestheus, der als der beste Taktiker unter den Köni-

*) Ilias II, 603—614.

**) Nicht in Beziehung auf diese Begebenheiten in Mysien, die Homer nicht kennt, sondern bei einer andern Gelegenheit (Ilias III, 1—9.), wo der Troer lärmendes Einherziehn der Achäischen Sitte entgegengesetzt wird:

Jene schritten mit Schweigen einher, muthschnaubende Männer,
Sinnend in ihrem Gemüth zu vertheidigen Einer den Andern.

gen nach Troja gezogen war, *) und in Aulis dem ganzen Heer Unterricht gab, wie es sich zu ordnen habe, ihr Geschrei doch nicht tadelte, gestattete Ajas Dieses nicht, sondern tadelte es als etwas Weibisches und Ungeschicktes; auch sagte er, das Geschrei sey ein schlechter Dolmetscher des Muthes. Den Mysiern, sagt Protesilaus, habe er selbst nebst dem Achilles und Patroklus gegenüber gestanden; dem Hämus aber, dem Sohne des Ares, Diomedes, Palamedes und Sthenelus. Denen aber, die vom Ister gekommen waren, standen die Atriden und der Lokrische Ajas und die Uebrigen entgegen. Der große Ajas pflegte Diejenigen, welche den Heerhaufen tödten, mit Schnittern **) zu vergleichen, die nichts Großes mähen; Die aber, welche über Edle siegen, nannte er Holzhauer, und diesem Kampfe wollte er sich widmen. Deßhalb stürmte er auch auf die Söhne des Flusses ein, die nicht auf seiner Seite [ihm gegenüber] standen, und, nach Hektor's Weise, von einem Viergespann stritten; und stolz einherschreitend schlug er mit dem Speere gegen den Schild, um die Rosse in Schrecken zu setzen. Auch geriethen die Rosse augenblicklich außer sich, und stiegen und schlugen aus. Bei dieser Verwirrung der Gespanne vertrauten die Scythen ***) ihrem Wagen nicht mehr, sondern sprangen herab, traten dem

*) Von ihm sagt Homer (Ilias II, 552):

Ihm war Keiner der Sterblichen gleich, die da wohnen auf Erden,
Rosse zu ordnen im Kampf und die schildgewappneten Männer.

**) Ilias XI, 67.

***) Helorus und Aktäus.

Ajas entgegen, und fielen Beide nach einem denkwürdigen Kampfe. Auch die Thaten des Palamedes rühmt Protesilaus, wie er zugleich mit Diomedes und Sthenelus den Hämus und seine Gefährten getödtet, auf den Ehrenpreis aber keinen Anspruch gemacht, sondern diesen dem Diomedes überlassen habe, von dem er sah, daß er Alles um der Ehre und des Kriegsruhmes wegen that; einen Preis der Weisheit aber, wenn das Hellenische Heer einen aussetzen sollte, werde er Keinem überlassen, weil er vom Anbeginn an die Weisheit geliebt und sich ihr gewidmet hätte. Mit Telephus, sagt Protesilaus, sey er selbst handgemein geworden, und habe ihm den Schild entrissen; hierauf habe Achilles den Entwaffneten angegriffen und in die Hüfte verwundet, und sey dann in Troja Arzt dieser Wunde geworden. *) Damals aber habe Telephus durch sie das Bewußtseyn verloren, und würde umgekommen seyn, wenn ihn nicht die sich sammelnden Myster aus dem Kampfe weggetragen hätten. Bei dieser Gelegenheit wären viele der Myster über ihm gefallen, so daß sich der Kaïkus mit Blut gefärbt habe. Ferner erzählt er, wie Achilles, weil er den Telephus verwundet habe, auf den Schild desselben Anspruch gegen ihn gemacht; die Achäer aber ihm denselben zuerkannt hätten, weil Achilles den Telephus nicht verwundet haben würde, hätte ihn nicht Protesilaus vorher

---

*) Ovid. Rem. Amor. 47: Vulnus in Herculeo quae quondam fecerat hoste, Vulneris auxilium Pelias hasta tulit. Das Heilmittel waren die abgeschabten Späne der Lanze. Daher Achilles bei Ovid (Metam. XII, 111.) sagt:
Vel quum purpureus populari caede Caïcus
Fluxit, opusque meae bis sensit Telephus hastae.

des Schildes beraubt. Er erzählt auch, daß Mysische Frauen wie Amazonen zu Pferde neben den Männern gestritten, und daß die Gemahlin des Telephus, Hiera, diese Reiterschaar angeführt habe. Diese, sagt man, habe Nireus *) getödtet; denn sie hatten den jüngern, noch ruhmlosen Theil des Heeres diesen Frauen gegenüber gestellt; und als sie fiel, schrieen die Mysischen Frauen so, daß ihre Reiterei, dadurch scheu gemacht, in die Sümpfe des Kaïkus gerieth. Diese Hiera, sagt Protesilaus, sey das größte Weib, das er je gesehn, und zugleich das schönste von Allen, denen die Schönheit einen Namen gemacht habe. Die Helena, Menelaus Gemahlin, habe er in Troja nicht gesehn; jetzt aber **) seh' er sie, und er tadle Keinen, der für sie habe sterben wollen; wenn er sich aber die Hiera vor Augen stellte, so überträfe Diese, sagt er, die Helena so weit, als Helena die Troerinnen. Und dennoch hat nicht einmal diese Frau, o Fremdling, an Homer einen Lobredner gefunden, sondern aus Gefälligkeit gegen die Helena hat er das göttliche Weib nicht in seine Gedichte eingeführt, da doch selbst die Achäer bei ihrem Falle nicht ungerührt blieben, so daß die Bejahrtern die Jüngern ermahnten, der Hiera die Waffen nicht abzunehmen, und ihren Leichnam nicht zu berühren. In dieser Schlacht wurden viele Achäer verwundet, und den Verwundeten wurden von den

*) Ilias II, 671. ff.

**) Im Hades. Die folgenden Worte beziehen sich auf die Aeußerung der Troïschen Greise bei Homer (Il. III, 156. ff.):
„Tadelt es nicht, daß Troer und wohlumschiente Achiver
Für solch treffliche Frau viel Schmerzliches dulden so lang hin."

Wahrsagern heiße Quellen in Jonien zu Bädern empfohlen, welche die Einwohner von Smyrna noch jetzt Agamemnonische nennen. *) Sie mögen etwa vierzig Stadien von der Stadt entfernt liegen, und es waren vor Zeiten mysische Helme **) bei ihnen aufgehangen.

Phönizier. Was sollen wir nun glauben, Freund? mag Homer diese Geschichten absichtlich oder ohne Absicht übergangen haben, da sie ja so schön und poetisch sind?

Winzer. Mit Absicht ohne Zweifel. Da sein Bestreben war, die Helena als die trefflichste Frau in Rücksicht auf Schönheit darzustellen, und die Troischen Kämpfe als die größten von allen, die jemals gekämpft worden, zu preisen, und da er den göttlichen Palamedes um des Odysseus willen aus seiner ganzen Erzählung verbannt, und dem Achilles allein die kühnsten und kriegerischsten Thaten auf eine solche Weise beilegt, daß, wenn Achilles kämpft, er alle andern Achäer vergißt; so hat er keine Mysischen Lieder gedichtet, und nie jener Thaten gedacht, in welchen sich eine Frau fand, die schöner als Helena war, und Männer, die dem Achilles an Muth nicht weit nachstanden, und ein höchst glorreicher Kampf. Hätte er aber des Palamedes Erwähnung gethan, so wär' es ihm nicht wohl möglich gewesen, die Schmach des Odysseus in Beziehung auf ihn zu verbergen.

Phönizier. Wie sind denn nun die Gesinnungen des Protesilaus über Homer? Du sagtest vorhin, er durchforsche seine Gedichte.

*) Diese Bäder rühmt Agathias in einem Epigramme der Anth. Pal. IX, 631.

**) Als Weihgeschenke, zum Andenken des Sieges.

Winzer. Homer, sagt er, habe, wie in der musikalischen Harmonie, jede poetische Weise gespielt, und alle Dichter seiner Zeit in Dem übertroffen, worin ein Jeder am stärksten war. Denn in der Großartigkeit des Ausdruckes hab' er den Orpheus überboten, und an Anmuth den Hesiodus übertroffen, und so Andre in andern Vorzügen. Zu seinem Stoffe habe er die Troischen Geschichten gewählt, wo das Geschick alle Tugenden der Hellenen und Barbaren zusammengeführt hatte; und hier habe er Kämpfe aufgeführt, bald gegen Rosse und Mauern, bald gegen Flüsse, bald gegen Götter und Göttinnen; desgleichen auch Alles, was dem Frieden angehört, Chöre und Gesänge, Liebeshändel und Mahlzeiten, die Geschäfte, die dem Landbau eigen sind, und die Zeiten, welche die Verrichtungen auf dem Lande anzeigen; dann Seefahrten, die Fertigung der Waffen in Hephästos Werkstatt, und die Gestalten der Männer, und die Mannichfaltigkeit der Sitten. Dieses Alles, sagt er, habe Homer auf eine göttliche Weise ausgeführt, und Wer ihn nicht liebte, sey wahnsinnig. Er nennt ihn auch einen Erbauer von Troja, weil durch seine Klaggesänge Troja berühmt worden sey. *) Auch bewunderte er an ihm die Art, wie er seine Kunstgenossen tadelt, indem er sie ohne alle Rauhigkeit, ganz unmerklich verbessert. Auf diese Weise verbessert er den Hesiodus, wie in nicht wenigen andern Dingen, so insbesondere bei dem Bildwerke der Schilde — denn in der Beschreibung des Schildes von Cyknus hat Jener die Gestalt der Gorgo

---

*) Evenos in der Anth. Pal. IX, 62. Vergl. Fr. Jacobs vermischte Schriften Th. 2. Abth. II. S. 39. f.

sehr nachläßig und nicht poetisch besungen, *) weshalb Homer ihn zurecht weißt:

Auch die Schreckengestalt der Gorgo drohete schlängelnd,
Mit wuthfunkelndem Blick, und umher war Graun und Entsetzen. **)

So besingt er die Gorgo; den Orpheus aber übersteigt er in vielen Gegenständen der Theologie, und den Musäus in den Orakeln; ja auch den Pamphos, welcher weislich einsah, daß Zeus das lebenerzeugende Princip sey, und daß durch ihn Alles aus der Erde emporsteigt, aber auf eine ungeschickte Weise sich darüber ausspricht, und den Zeus in kriechenden Versen besingt (denn des Pamphos Worte ***) sind folgende:

Zeus, Ruhmwürdigster, Größter der Himmlischen, du von des Schafviehs
Mist umwickelter Gott, und dem Miste des Rosses und Maulthiers);

wogegen, wie Protesilaus sagt, Homer einen des Zeus würdigen Hymnus gesungen:

Zeus, Ruhmwürdigster, Größter, im dunkeln Gewölk und im Aether
Wohnend! †)

womit er anzeigt, daß er in dem Reinsten wohnt, Dasjenige aber, was unter dem Aether ist, belebt. Bei den Kämpfen aber, die zwischen Poseidon und dem Apollo, der Leto und

*) Schild des Herakles v. 223.
**) Ilias XI, 36. in der Beschreibung des Schildes Agamemnon's.
***) Andre legen diese Verse dem Orpheus bei. S. Fragm. Orphei nr. 30. p. 489. ed. Herm.
†) Ilias II, 412.

dem Hermes vorfallen, und wie Athene den Ares, und Hephästos das Gewässer bekämpft, philosophire Homer, sagt er, nach der Weise des Orpheus, und seine Worte seyen zur Erregung des Staunens ohne Tadel, und göttlich; wie zum Beispiel:

Und es erscholl wie Drommetten die Luft rings *) —

und „Aïdoneus sprang auf von dem Throue, als die Veste der Erde durch Poseidon erbebte." **) Tadelhaft aber findet er an Homer Folgendes. Erstlich, daß er bei der Einmischung der Götter in die menschlichen Dinge von den Menschen Großes sagt, von den Göttern aber Kleines und Schlechtes. Ferner, daß er die Helena, von der er bestimmt wußte, daß sie in Aegypten war, und daß sie dorthin zugleich mit dem Paris von den Winden entführt worden, ***) dennoch auf die Mauern von Ilium führt, †) um das Unheil auf der Ebne zu sehn; da sie sich vielmehr, wenn auch um eines andern Weibes willen diese Dinge geschehen wären, hätte verhüllen und ihre Augen davon abziehen müssen, als von einem Gegenstande, der das ganze Geschlecht beschimpfte. Und da Paris nicht einmal in Troja selbst wegen des Raubes der Helena gelobt wurde, so würde ja, sagt er, wenn sie in Troja

---

*) Ilias XXI, 388.

**) Ilias XX, 61.

***) Dieses vermuthete man aus Ilias VI, 289. Od. III, 227. ff. und 351. Ausführlich wird diese Sage verhandelt von Herodotus II, 112—120. Stesichorus hatte sie in seiner Palinodie benutzt, und das Trauerspiel des Euripides, Helena, ist auf sie gebaut.

†) Ilias III, 139. ff.

gewesen wäre, weder ein so gesitteter Mann, wie Hektor, die Verweigerung ihrer Rückgabe an Menelaus geduldet, noch Priamus, nach dem Tode so vieler Söhne, dem Paris verstattet haben, in seiner Ueppigkeit fortzuleben; noch würde Helena dem Tode von den Händen der Troerinnen haben entgehen können, deren Männer, Brüder und Söhne umgekommen waren; ja, sie würde wohl selbst wegen des in Troja auf ihr lastenden Hasses zu Menelaus entlaufen seyn. Auch der Kampf muß ausgetilgt werden, den, nach Homer's Erzählung, Paris um der Helena willen mit Menelaus gekämpft hat, um dem Kriege ein Ziel zu setzen. *) Helena sey in Aegypten gewesen, und da die Achäer Dieß längst gewußt, hätten sie ihrer nicht weiter gedacht, sondern um die Schätze in Troja gekämpft. Auch Das lobt Protesilaus nicht an Homer, daß, nachdem er die Troischen Geschichten zu seinem Stoffe gewählt, er nach Hektor's Tode davon abspringe, als ob ihm die Zeit zu lang geworden, um zu der andern Erzählung von Odysseus überzugehn; und daß er zwar in den Gesängen des Demodokus **) und Phemius die Zerstörung Ilium's und das Pferd des Epeus und Athenens besingt, diese Begebenheit aber von der übrigen Geschichte abgerissen durchläuft, und sich vielmehr dem Odysseus widmet, für den er das Geschlecht der Cyklopen ersonnen, das nie auf Erden gelebt hat, und die Lästrygoner, von denen Niemand weiß, wo sie gewesen sind, und den Dämon der Circe, die in Zaubermitteln wohlerfahren, ihn, so wie auch andere

*) Ilias III, 97. ff.

**) Od. VIII, 470—520. Von Phemius S. Od. I, 325. ff.

Göttinnen, geliebt haben soll, ob er gleich schon in das Früh-Alter *) vorgerückt war, wo er aber doch auch mit dem hyacinthnen Gelock erscheint, das ihm bei der Nausikaa blühte; **) weshalb Protesilaus den Odysseus das Spielzeug Homer's nennt. Gewiß war, was das Mädchen an ihm liebte, nicht seine gepriesene Weisheit. Denn was hat er denn Weises zu Nausikaa gesagt oder bei ihr gethan? Auch auf seiner Irrfahrt nennt er ihn ein Spielwerk Homer's. An mehr als Einem Orte erfährt er ja Unglück, weil er schläft, ***) und er wird aus dem Schiffe der Phäaker herausgetragen, nicht anders, als ob er während der glücklichen Fahrt gestorben sey. †) Von dem Zorne Poseidon's, durch den ihm kein Schiff übrig blieb, und die ganze Mannschaft, mit der sie besetzt waren, umkam, sagt Protesilaus, er sey nicht des Polyphemus wegen entstanden (denn nie sey Odysseus [in solche Wohnungen [und zu solchen Geschöpfen] gekommen; noch würde Poseidon, wenn der Cyklope sein Sohn gewesen wäre, um eines solchen Sohnes willen, der wie ein blutdürstiger Löwe Menschen fraß, gezürnt haben); sondern des Palamedes wegen, der sein Enkel war, ††) empörte er das Meer gegen Odysseus; und nachdem er diesen Mühseligkeiten entgangen war, tödtete er ihn nachher in Ithaka selbst, durch

---

*) ὠμὸν γῆρας.

**) Od. VI, 230. XXIII, 158.

***) Während seines Schlafes binden die Gefährten die Schläuche des Aeolus auf (Od. X, 31. ff.), und schlachten die Rinder des Helios. Od. XII, 338. ff.

†) Od. XIII, 116. ff.

††) S. Heyne Exc. IV. ad Aeneid. II. v. 81–85.

ein Meergeschoß, denk' ich, das er gegen ihn hervorbrachte. *) So sagt er auch, daß der Zorn des Achilles nicht wegen der Tochter des Chrysis über die Hellenen gekommen, sondern auch Achilles habe wegen des Palamedes gezürnt. Diese Geschichte aber will ich bis zu den Thaten Achill's versparen. Denn ich werde die Heroen, Einen nach dem Andern, aufführen, und Alles sagen, was Protesilaus über sie gehört habe.

Phönizier. So kömmst du also zu Dem, was mir so höchst erfreulich ist. Denn schon „hör' ich der Ross' und der Männer Getös mir die Ohren umtönen." **) Und ich erwarte etwas vorzüglich Gutes zu vernehmen.

Winzer. So höre denn, Fremdling. Du aber, Protesilaus, verleihe, daß mir Nichts entgehe, und ich Nichts von Dem vergesse, was ich gehört habe!

Der Aelteste also in dem Hellenischen Heere, sagt er, der nach Troja gekommen, war Nestor, Neleus Sohn. Er hatte sich in vielen Kriegen geübt, die in seiner Jugend geführt worden waren; auch in den gymnischen Spielen, in denen für Faustkampf und Ringen Preise ausgesetzt waren; war der ganzen Taktik von Hopliten und Wagenstreitern unter allen Menschen am besten kundig, und von Jugend auf der Demagogie beflissen, nicht der, welche den Völkern schmeichelt, sondern die belehrt und in Zucht hält; ***) und Dieß

*) Der Weissagung des Tiresias gemäß (Od. XI, 134.): „dir wird aus der Salzfluth kommen gelinder Tod," wurde gedichtet, Odysseus sey durch den giftigen Stachel des Meerrochens umgekommen. S. Oppian. Halieut. II, 497. ff.

**) Il. X, 535.

***) S. Ilias I, 260—273. Ebend. VII, 132. ff. XI, 668. ff. 629. ff.

that er mit so vieler Schönheit und Anmuth der Rede, *) daß auch sein Tadel nie rauh oder widrig wurde. Alles, was Homer von ihm erzählt, ist, wie Protesilaus sagt, des Wahrheit gemäß. Ja, auch was Andre von den Rindern des Geryones gesagt haben, daß Neleus und die Neliden, den Nestor ausgenommen, sie dem Herakles entwendet, lobt Protesilaus als wahr und nicht erfunden; denn Herakles habe dem Nestor zur Belohnung für seine Gerechtigkeit Messene gegeben, weil er an dem Vergehen seiner Brüder keinen Antheil genommen. **) Auch heißt es, Herakles sey ganz durch seine Sittsamkeit und Schönheit gewonnen gewesen, und habe ihn mehr geliebt, als den Hylas und Abdérus; denn Diese waren Kinder und unverständig; Nestor aber war, als er ihn kennen lernte, schon Ephebus, und in jeder Tugend der Seele und des Leibes geübt, daher er ihn liebte und Gegenliebe erfuhr. Bei Herakles zu schwören, sey damals unter den Menschen noch nicht Sitte gewesen; zuerst habe Dieß Nestor eingeführt, und bei Troja unter den Achäern in Gang gebracht. Er habe auch einen Sohn, den Antilochus, gehabt, der um die Mitte des Krieges angelangt sey; denn als sich die Achäer in Aulis versammelten, sey er noch jung und nicht im kriegerischen Alter gewesen; und da er doch an dem Kriege habe Theil nehmen wollen, hab' es ihm sein Vater nicht gestattet. Als aber der Krieg schon bis zum fünften Jahre vorgerückt war, sey er zu Schiff angekommen, und

*) Ilias I, 248. ff.

**) Ilias XI, 689—693. enthält die Anfänge dieser Sage. Das Uebrige s. bei Apollodor I, 9—12. Ovid. Metam. XII, 542. ff. Vergl. Pausanias IV, 3. S. 284.

habe sich in Achill's Zelt begeben, weil er gehört, daß dieser am meisten mit seinem Vater befreundet sey, und habe ihn ersucht, bei seinem Vater für ihn zu bitten, damit er nicht seines Ungehorsams wegen auf ihn zürne. Da antwortete ihm Achilles, den Antilochus Schönheit erfreute, und sein Muth mit Bewunderung erfüllte: „du kennst deinen Vater noch nicht, wenn du glaubst, daß er dich wegen eines so ehrenwerthen und muthigen Beginnens nicht mehr loben als tadeln werde." Und hierinn hatte Achilles ganz richtig geurtheilt. Denn hoch erfreut über den Sohn und stolz auf ihn, führte ihn Nestor zu Agamemnon. Dieser rief sogleich die Achäer zusammen; und hier soll Nestor sich selbst im Reden übertroffen haben; denn Alle wären herbeigekommen voll freudigen Verlangens, den Sohn Nestor's zu sehen; denn bei Troja habe er sonst keinen Sohn gehabt, weder, wie Einige fälschlich sagen, einen Thrasymedes, noch einen andern. Antilochus aber habe da zunächst bei seinem Vater gestanden, erröthend und die Blicke auf die Erde geheftet, und habe wegen seiner Schönheit nicht weniger Bewunderer gewonnen, als Achilles; denn Achill's Gestalt habe etwas Schreckbares und Göttliches gezeigt; die Gestalt des Antilochus aber habe Allen angenehm und sanft geschienen. Und damals, sagt Protesilaus, hätten sich die Achäer, ob sie ihn schon auch sonst nie vergessen, dennoch seiner am lebhaftesten erinnert, wegen der Uebereinstimmung seiner Größe und seines Alters mit Antilochus. *) Vielen von ihnen, sagt er, wären aus

*) Nach Antilochus war Protesilaus der jüngste im Heer. S. Tzetza Antehom. 226.

Mitleiden über ihre beiderseitige Jugend Thränen in die Augen gekommen, und die Achäer hätten Nestor's Rede mit Lobsprüchen begleitet; denn sie waren gegen ihn wie Kinder gegen einen Vater gesinnt. Auch ein Bild Nestor's kann ich dir vor die Augen stellen. Protesilaus schildert ihn so: er habe sich immer heiter gezeigt und mit einer Neigung zum Lächeln; habe einen ehrwürdigen aber mäßigen Bart gehabt; und seine Uebungen in der Palästra hätten sich an seinen Ohren *) und seinem noch jugendlichen Nacken bewiesen; denn aufrecht habe er sich gehalten, und vom Alter ungebeugt. Endlich habe er schwarze Augen gehabt und keine gekrümmte Nase. Dieß haben im Alter nur Die, welche die Kraft nicht verläßt. Von Antilochus sagt er, er sey im Uebrigen dem Nestor ähnlich gewesen, aber behender im Lauf und zierlicher an Gestalt, und nicht eitel auf Haarwuchs. Auch Folgendes sagt er mir von Antilochus: er sey ein Freund von Pferden und der Jagd gewesen, und den Stillstand der Waffen habe er zu Verfolgung des Wildes benutzt. Antilochus habe deshalb den Ida mit Achilles und den Myrmidoniern, und auch für sich mit den Pyliern und Arkadiern durchzogen, die dann einen Markt des gefällten Wildes anlegten für das Heer, wegen der Menge der Beute. Im Kriege sey sein Benehmen edel gewesen, seine Füße beflügelt, seine Bewegung rasch, sein Thun bei dem, was ihm obgelegen, verständig, und auch in der Schlacht habe ihn die Anmuth nicht verlassen. Uebrigens sey er nicht, wie Viele sagen, von dem

*) S. Winkelmann von der Allegorie (Werke II. S. 435.) und Gesch. der Kunst 5 Buch. 5, 30. (Werke IV. S. 211. f.)

aus Aethiopien gekommenen Memnon *) getödtet worden. Es habe zwar einen Aethiopier Memnon gegeben, der zur Zeit des Troïschen Krieges in Aethiopien geherrscht, und unter dem der Psammische Berg vom Nil aufgedämmt worden; diesem opfern in Meroë und Memphis Aegypter und Aethiopier, wenn die Sonne ihre ersten Strahlen schießt, wobei aus dem Bilde eine Stimme hervorbricht, mit der es die Betenden begrüßt. **) Der Troïsche Memnon aber, sagt er, sey ein andrer gewesen, jünger als Troïlus; ***) dieser habe, so lange Hektor gelebt, keine höhere Achtung genossen, als Deïphobus und Euphorbus; nach Hektor's Tode aber habe er für einen sehr rüstigen und mannhaften Streiter gegolten, und Troja habe in der bedenklichen Lage, in der es sich jetzt befand, auf ihn die Augen gerichtet. Dieser war es, der den schönen und wackern Antilochus tödtete, da dieser als Schutzwehr vor seinem Vater Nestor stritt; worauf ihm Achilles einen Holzstoß erbaute, zahlreiche Opfer schlachtete, und auch die Waffen und das Haupt Memnon's verbrannte. †) Denn die Kampfspiele, sagt er, die Achilles

*) Zu dieser Fabel hat Odyss. IV, 186. f. Veranlassung gegeben. Von den Cyklischen Dichtern ausgebildet, ist sie auch auf die tragische Bühne gebracht worden. S. Heyne Exc. XIX. zu Aen. I.

**) S. Moser's Auszug aus Creuzer's Symbolik II. Buch. 1 Cap. §. 18. S. 149. ff.

***) Nach der Verbesserung Τρωΐλου statt Τρωΐκοῦ. Dieser war der jüngste unter den Söhnen des Priamus. S. Heyne Exc. XVII. zu Aen. I.

†) S. Pindar Pyth. VI, 28. ff. Nemea III, 110. Vergl. Quint. Smyrn. II, 224. ff. Boeckh Explic. ad Pindar. p. 299.

dem Patroklus feierte, wären noch reichlicher dem Antilochus und andern Edeln zugetheilt worden; daher sie ihm *) zu Ehren hier, dem Achilles, Patroklus und Antilochus in Ilium angestellt worden wären. Auch dem Hektor soll ein Wettstreit des Laufs, des Pfeilschießens und Speeres gehalten worden seyn; zum Ringen und Faustkampf aber habe sich Keiner der Troer verstanden. Denn Jenes kannten sie noch nicht; Dieses, glaub' ich, fürchteten sie.

Diomedes und Sthenelus standen in demselben Alter. Jener war des Kapaneus, dieser des Tydeus Sohn, welche Beide bei'm Sturm der Mauer umgekommen, Jener durch die Thebaner, Dieser, glaub' ich, vom Blitze getroffen. Da die Todten unbeerdigt lagen, unternahmen die Athener den Kampf wegen der Leiber, und begruben sie nach erhaltenem Siege; wegen der Seelen der Väter aber siegten die Söhne, nachdem sie zu Jünglingen erwachsen waren. **) Die Entscheidung dieses Sieges fiel dem Diomedes und Sthenelus zu; Beide höchst mannhaft und einander gleich. Homer indeß hält sie nicht gleicher Ehre werth. Denn Jenen vergleicht er mit einem Löwen und einem Strome, der die Brücken zerstört und die Werke der Männer; ***) denn so pflegte er zu kämpfen; der Andre aber steht gleichsam als Zuschauer dabei, und räth dem Diomedes zur Flucht und beginnt die Flucht. †) Und doch, sagt Protesilaus, Sthenelus habe auch

*) Dem Protesilaus.

**) S. Apollodor 3, 6. und 3, 7.

***) Ilias V, 136. und 161. Die zweite Vergleichung ist ebendas. V, 85—92.

†) Ilias V, 241—250.

dort nicht geringere Thaten gethan, als Diomedes; denn ihre Freundschaft sey nicht schwächer gewesen, als die des Achilles und Patroklus, und sie hätten so mit einander gewetteifert, daß Der, welcher es dem Freunde nicht habe gleich thun können, traurig und niedergeschlagen aus der Schlacht zurückgekehrt sey. Der Kampf mit Aeneas und Pandarus ist, wie er sagt, von Beiden gemeinschaftlich vollbracht worden; denn der Eine griff den Aeneas an, den größten Mann im Troïschen Heere; Sthenelus aber kämpfte mit Pandarus und besiegte ihn. Dieses aber habe Homer dem Diomedes allein beigelegt, *) als ob er vergessen hätte, was er für Sthenelus zu Agamemnon sagt. Denn das Wort:

Tapfrer rühmen wir uns, weit mehr denn unsere Väter.
Wir ja eroberten Thebe's Sitz **) —

kam ja doch wohl nur einem Manne zu, der in Ilium ähnliche Thaten, wie in Theben verrichtete. In Beziehung auf Sthenelus mögest du auch Das noch wissen, daß keine Mauer von den Achäern in Troja aufgeführt worden ist, und keine Umzäunung der Schiffe oder der Beute statt fand; sondern es ist Dieß von Homer zu Gunsten der Mauerbelagerung ***) ersonnen, und der Wall deshalb von ihm aufgeführt worden. Allerdings sey zwar, während Achilles zürnte, dem Agamemnon der Gedanke an eine Mauer in den Sinn gekommen; Sthenelus aber habe ihm zuerst widersprochen und gesagt:

---

*) Ilias V, 274—328.

**) Ilias IV, 404. f.

***) D. h. um Gelegenheit zu haben, sein Werk durch die Mauerbelagerung (τειχομαχια) im 12 Buche der Iliade zu verschönern.

„Ich bin mehr geeignet, Mauern zu zerstören als aufzuführen.“ Auch Diomedes habe sich diesem Bau widersetzt, und gesagt: „man stellt den Achilles sehr hoch, wenn wir uns einschließen, weil er zürnt.“ Ajas aber soll den König mit finstern Blicken angeschaut und gesagt haben: „Feigling, wozu hat man Schilde?“ — Auch gegen das hohle Pferd setzte sich Sthenelus mit den Worten: „Das sey nicht eine Belagerung, sondern ein Diebstahl des Sieges.“ — An Kampflust und Muth waren sie also einander gleich, und flößten den Troern gleiche Furcht ein; an Einsicht aber, an Kraft der Rede und an Ausdauer der Seele und des Leibes stand Sthenelus dem Diomedes nach. Denn er war dem Zorne unterworfen, ein Verächter der Menge, rauh im Tadel, und in seiner Lebensart verzärtelter, als in einem Feldlager statt finden sollte. Diomedes that von Diesem das Gegentheil. Im Tadel war er gemäßigt; die Aufwallungen des Zornes wußte er zu zügeln; auch gestattete er eben so wenig Uebermuth gegen die Menge als ihre Entmuthigung. Für seine Person glaubte er, daß ein vernachläßigtes Aeußere einem Krieger gezieme; genoß den Schlaf, wo er sich eben fand; sättigte sich mit der ersten besten Nahrung, und hatte keine Lust am Weine, wenn ihn nicht die Arbeit erschöpft hatte. Den Achilles achtete er, staunte ihn aber nicht an, und fröhnte ihm auch nicht, wie Viele. Einstmals schrie Protesilaus voll Bewunderung bei den Worten auf, die dem Diomedes in dem Gedichte beigelegt sind:

Hättest du nie doch gefleht dem untadlichen Peleionen,
Reichliche Gab' anbietend! Denn stolz ist Jener ja jezt schon. *)

*) Ilias IX, 697. f.

Dieß, sagte er, habe Homer nicht als eine empfangene Sage ausgesprochen, sondern wie ein Kampfgenosse, als ob er mit den Achäern in Troja gewesen wäre; denn Diomedes habe den Achilles gescholten, daß er sich während seines Zornes so hoffärtig gegen die Hellenen benommen. Was ihre Gestalt betrifft, so beschreibe Protesilaus den Sthenelus schlank und aufrecht, seine Augen blau, die Nase gekrümmt, sein Haar fast unbeschoren, seine Farbe röthlich, sein Blut rasch. Den Diomedes aber schildert er als auf sich selbst ruhend und heitern Ansehens, nicht ganz schwarz, die Nase gerade, das Haar kraus und vernachläßigt. —

Philoktetes, der Sohn des Pöas, *) nahm erst spät an dem Kriege Theil, war aber unter allen Menschen der beste Bogenschütz, was er, wie man sagt, von Herakles, Alkmenens Sohn, gelernt hatte. Auch soll er seinen Bogen geerbt haben, als Herakles die sterbliche Natur ablegte, und ihn und das Feuer des Oeta **) zu Hilfe nahm. Er war, wie man erzählt, unbeachtet von den Achäern in Lemnos zurückgelassen worden, da ihn eine Wasserschlange in den Fuß gestochen hatte, so daß er krank auf dem nackten ***) Ufer in einer Felsenhöhle lag; dann sey er, auf den Rath eines Orakels gegen Paris, zu den Achäern gekommen, habe Diesen ge-

*) Die Quelle der Fabeln von Philoktetes ist Ilias II, 718—725. Vergl. Quint. Sm. VIII, 353. ff. und Sophokles Philoktetes.

**) Philoktetes zündete den Holzstoß an, auf dem sich Herakles verbrannte.

***) Ψιλῆς ἀκτῆς, nicht ὑψηλῆς, wie die gewöhnliche Lesart ist.

tödtet, Troja zum zweitenmale durch die Pfeile des Herakles erobert, und sey dann selbst von den Asklepiaden *) geheilt worden. Dieses, sagt Protesilaus, weiche nicht sehr von der Wahrheit ab. Denn die Pfeile des Herakles wären, wie die Dichter gesungen hätten; und Philoktetes habe an Herakles [letztem] Kampfe auf dem Oeta Theil genommen, sey von da mit dem Bogen weggegangen, von dem er allein gewußt, wie man ihn spannen müße, und bei der Einnahme von Ilium sey ihm ein glänzender Ehrenlohn zu Theil geworden. Die Geschichte seiner Krankheit und Heilung aber erzählt er anders. Allerdings zwar sey Philoktetes in Lemnos zurückgeblieben, aber nicht von Aerzten verlassen, auch nicht von dem Hellenischen Heere vernachläßigt; denn viele der Bewohner von Meliböa, deren Feldherr er war, **) wären bei ihm geblieben, und die Achäer hätten Thränen vergossen, da sie von einem so kriegerischen Manne, „werth wie Viele zu achten," ***) verlassen worden; und er sey sogleich durch die Lemnische Erde geheilt worden, auf welche Hephästos gefallen seyn soll. Diese Erde vertreibt den Wahnsinn, stillt den Blutfluß, und heilt den Biß der Wasserschlange; †) aber auch nur diesen. Während der Zeit aber, wo die Achäer in Ilium verweilten, eroberte Philoktetes zugleich mit Euneos,

*) Von Podalirius und Machaon. Propert. II, 1, 61: tarda Philoctetae sanavit crura Machaon.

**) Ilias II, 716.

***) Ilias XI, 514.

†) Die terra Lemnia oder terra sigillata Lemnia, genoß vormals ein großes Ansehen in der Medicin, das durch mancherlei abergläubische Gebräuche noch vermehrt wurde. S. Geoffroi matière médicale. Part. I. Sect. II. p. 109. ff.

Jason's Sohn, die kleinen Inseln und vertrieb die Karier, die sie inne hatten. Zum Lohne für diese Hilfe erhielt er einen Theil von Lemnos, den Philoktetes Akesa *) nannte, weil er in Lemnos geheilt worden. Von hier führte ihn Diomedes und Neoptolemus freiwillig nach Troja, indem sie seine Hilfe für das Hellenische Heer anflehten, und ihm das Orakel wegen des Bogens, das, wie Protesilaus sagt, von Lesbos gekommen war, mittheilten. Denn die Achäer hätten sich auch der einheimischen Orakel, des Dodonäischen, des Pythischen, und Aller, die in Phocis und Böotien Ruhm genoßen, bedient; da Lesbos aber in so geringer Entfernung von Ilium liegt, schickten sie an das dortige Orakel, das, denk' ich, durch Orpheus weissagt. Denn sein Haupt, das nach der Unthat der Weiber in Lesbos gelandet war, ruht in einem Spalte der Insel, **) und weissagt hier in der hohlen Erde; daher sich damals die Lesbier und der ganze Aeolische Stamm, und die Nachbarn der Aeolier, die Jonier, dieses Orakels bedienten. Aus diesem Orakel wurden Weissagungen auch nach Babylon geschickt. Denn auch dem Könige des hohen Asiens weissagte jenes Haupt. So soll dem ältern Cyrus von dort aus eine Weissagung ertheilt worden seyn: „Das Meine, o Cyrus, ist das Deine.“ Dieses verstand Jener so, als ob er die Odrysier und Europa erobern würde, weil Orpheus, der nicht blos weise, sondern auch mächtig war, Gewalt über die Odrysier und über alle Hellenen hatte, die

*) Von ἀκέομαι, ich heile.

**) S. Philostr. Leben des Apoll. IV, 14.

seine Weihungen begehen. *) Dieser aber meinte, denk' ich, daß Cyrus sein Schicksal haben würde. Denn da Cyrus über den Ister gegen die Massageten und Issedonen zog — diese Völker sind Scythen — kam er um durch ein Weib, das über diese Barbaren herrschte, **) und das Weib schnitt dem Cyrus den Kopf ab, wie die Thracierinnen dem Orpheus. So viel, Fremdling, hab' ich über dieses Orakel von Protesilaus und den Lesbiern gehört. Philoktetes aber ist, wie Jener sagt, nach Troja weder krank gekommen, noch wie Einer, der krank gewesen ist, aber grau vor Alter — denn er hatte das sechzigste Jahr zurückgelegt — war aber an Kraft vielen der Jüngern überlegen; übrigens furchtbaren Blicks — wie nicht leicht ein Andrer, kurz gebunden in seiner Rede, und selten mit den Rathschlägen Andrer zusammenstimmend.

Von Agamemnon und Menelaus sagt er, daß sie weder an Gestalt, noch an Kraft einander ähnlich gewesen. Jener habe sich als einen rüstigen Arbeiter des Krieges bewiesen, und in der Schlacht Keinem der Tapfersten nachgestanden; Jegliches, was dem Könige zukommt, habe er gethan, und sowohl selbst gewußt, was ein Fürst wissen muß, als auch den Einsichten Andrer Folge geleistet, und schon durch seine Gestalt habe er der Herrschaft der Hellenen Ehre gemacht; denn er habe sich würdevoll und großartig gezeigt, und zugleich als einen Mann, der den Charitinnen opfert. Dagegen habe Menelaus in der Schlacht den meisten Helle-

*) D. i. Die in die Orphischen Mysterien eingeweiht sind.

**) Die Tomyris. Justin. I, 8.

nen nachgestanden, habe in allen Dingen das Ansehen seines Bruders benutzt, und während Dieser ihm alles Wohlwollen auf das bereitwilligste bewiesen, habe ihm Menelaus selbst Das nicht gegönnt, was Agamemnon für ihn that, weil ihn auch zu herrschen gelüstete, ohne doch dazu tauglich zu seyn. So würde er den Orestes, der in Athen und bei den Hellenen einen guten Namen genoß, nachdem er seinen Vater gerächt hatte, zu Argos aber in Gefahr gerieth, ohne Bedenken von den Argivern haben steinigen lassen, hätte nicht Orestes mit Hilfe der Phoceer einen Ausfall auf sie gethan, wodurch er die Einen in die Flucht schlug, die Andern schreckte, und sich so, gegen Menelaus Willen, der väterlichen Herrschaft bemächtigte. *) Auch sagt er, Menelaus habe sein Haar auf eine kindische Weise gepflegt; **) weil aber Sparta das Haar wachsen läßt, hätten ihm die Achäer die Beobachtung des einheimischen Gebrauches nachgesehen. Denn sie verspotteten auch Diejenigen nicht, die aus Euböa gekommen waren, ob sie gleich das Haar auf eine lächerliche Weise wachsen ließen. ***) Im Gespräch, sagt er, habe Menelaus große Leichtigkeit und Kürze bewiesen, und seiner Rede viel Anmuth beigemischt.

Von dem Kreter Idomeneus weiß Protesilaus in Ilium nichts; während des Weilens in Aulis aber, sagt er, sey eine Gesandtschaft von Idomeneus gekommen, welcher die Hilfe der Kreter zusagte, wenn er mit Agamemnon die Herr-

*) Pausanias II, 18.

**) Dieß scheint aus dem ihm bei Homer gewöhnlich gegebenen Beiwort ξανθός abgeleitet zu seyn.

***) Ilias II, 542.

schaft theilen würde. Agamemnon habe Dieses mit Mäßigung angehört und den Gesandten eingeführt; Dieser aber habe mit heller Stimme und stolzem Tone gesagt: „Ein Mann, o Achäer, der die Herrschaft des Kretischen Minos besitzt, sagt euch die Hilfe von hundert Städten *) zu, so daß ihr Troja spielend erobern könnt. Er verlangt aber dem Agamemnon zugeordnet zu werden, und über Euch, wie Dieser zu herrschen." Da nun Agamemnon hierauf gesagt: „Ich bin bereit, auch auf die ganze Herrschaft Verzicht zu thun, wenn er ihrer würdiger scheint als ich;" sey Ajas, Telamon's Sohn, aufgetreten, und habe gesagt: „Wir haben dir, Agamemnon, die Führung des Heeres übertragen, um der Ordnung willen, und damit nicht Viele geböten. Wir liegen aber zu Feld, nicht um dir oder irgend einem Andern unterworfen zu seyn, sondern um Troja zu unterwerfen, und Gott gebe, daß uns Dieses durch große und glänzende Thaten gelinge! Denn so ist unser Muth und unsre Tüchtigkeit, daß wir Troja wohl mit Ernst, Kreta aber mit Spiel zu nehmen vermögen."

Von dem Lokrischen Ajas sagt er, er sey an kriegerischen Eigenschaften dem Diomedes und Sthenelus zu vergleichen, habe aber für weniger verständig gegolten, und sich nicht um Agamemnon bekümmert; „denn er sey der Sohn des mächtigsten der Lokrier, und führe ein ausgezeichnetes Heer, und werde sich aus freiem Willen weder den Atriden,

*) Kreta heißt bei Homer (Ilias II, 649.) die Insel mit hundert Städten, ἑκατόμπολις. Centum urbes habitant magnas, uberrima regna. Virgil. Aen. III, 106.

noch irgend einem Andern unterwerfen, so lange Dieser blitze." Er sagte Dieß aber mit Hindeutung auf den Speer, *) und blickte trotzig dazu, und sein Haar sträubte sich, als Zeichen seines raschen Gemüths. Von den Andern, die auf Agamemnon achteten, pflegte er zu sagen, sie wären der Helena wegen gekommen, er aber Europa's wegen; denn es gezieme Hellenen über Barbaren zu herrschen. Er habe auch einen zahmen Drachen gehabt **) von fünf Ellen Länge; dieser habe mit ihm getrunken, ihm Gesellschaft geleistet, auf dem Wege seinen Führer gemacht, und ihn begleitet wie ein Hund. Die Kassandra habe er von dem Altare der Athene während des Gebetes zu der Göttin weggerissen, keineswegs aber ihr Gewalt angethan oder sie gemißhandelt, wie die Fabeln lügen; sondern er habe sie in sein Zelt geführt, und als Agamemnon sie erblickt — denn außer ihrer Schönheit war sie auch von der Kunst geschmückt — sey er sogleich für sie entbrannt, und habe sie dem Ajas weggenommen. Als nun Zwist bei der Theilung entstand, behauptete Jener, ihm gehöre, was er erbeutet; Agamemnon aber gab sie nicht zurück, sondern sagte, Ajas habe gegen die Göttin gefrevelt. Auch wurden von ihm Leute angestiftet, die in dem Heere verbreiten mußten, daß die Göttin aus Haß gegen Ajas um der Jungfrau willen viele schreckliche Dinge drohe, so daß das Heer vernichtet werden würde, wenn es nicht den Frevler vernichtete. Da habe Dieser bedacht, wie der Sohn des Telamon das Opfer eines ungerechten Gerichtes geworden,

---

*) Vergl. Ilias II, 527—530.

) Ein Drache ist auf dem Schilde dieses Ajas abgebildet. S. **Böttiger über den Raub der Kassandra.

und auch den Palamedes seine Weisheit nicht von den Folgen der Verleumdung und dem Tode gerettet habe; sey deshalb in der Nacht auf einem nicht großen Fahrzeuge, während des Sturmes und wie er eben war, geflüchtet; und auf der Fahrt gerade nach Tenos und Andros hin, sey er bei Gyrä gestorben. *) Bei der Ankunft der Nachricht von diesem Unfalle in dem Heere, hätten wenige Achäer Nahrung zu sich genommen, Alle aber für ihn als einen wackern Mann die Hände zum Himmel erhoben, ihn an dem Ufer des Meeres bei'm Namen gerufen, über ihn gewehklagt, und auf Agamemnon gezürnt, der ihm gleichsam mit seinen eignen Händen den Untergang bereitet habe; dann hätte er ein Todtenopfer empfangen, wie weder vorher noch nachher einem Menschen gebracht worden, selbst Denen nicht, die in Seeschlachten umgekommen. In dem Lokrischen Schiffe nämlich, das den Ajas geführt hatte, thürmten sie einen Holzstoß auf, und schlachteten blos schwarze Opferthiere dabei; dann versahen sie das Schiff mit schwarzen Segeln und allem andern Geräth, das zur Schiffahrt erfunden worden, und hielten es so lange an den Tauen zurück, bis der Wind, den der Ida gewöhnlich vor Aufgang der Sonne sendet, sich vom Lande her erhob. Als nun der Tag anbrach, und der Wind wehte, legten sie Feuer in das hohle Schiff, das jetzt nach der hohen See getrieben wurde; und ehe die Sonne aufging, war das Schiff und Alles, was es dem Ajas brachte, von Flammen verzehrt.

Von Chiron auf dem Pelion sagte er, er sey einem Menschen ähnlich und in Reden und Thaten weise ge-

*) Od. IV, 507.

wesen; denn er beschäftigte sich mit mannichfaltigen Arten der Jagd, gab Unterricht in der Kriegskunst, bildete Aerzte, erzog Musiker und machte die Menschen gerecht. Er habe sehr lange gelebt, und Asklepios, Telamon und Peleus und Theseus hätten seinen Unterricht genossen; auch Herakles habe sich oft bei Chiron aufgehalten, wenn ihn nicht seine Arbeiten wegführten. Auch er selbst [sagt Protesilaus] habe zugleich mit Palamedes, Achilles und Ajas den Umgang des Chiron genossen. *)

Von Palamedes meldet er Folgendes: er habe sich seine Kenntnisse selbst erworben, und sey schon bei seiner Ankunft in aller Weisheit geübt gewesen, so daß er mehr wußte als Chiron. Denn vor Palamedes gab es noch keine Jahreszeiten, keinen Kreislauf der Monate, und das Jahr war noch kein Name für die Zeit; es gab weder Geld, noch Gewicht und Maas, noch konnte man rechnen; auch herrschte kein Verlangen nach Kenntniß, da es noch keine Buchstaben gab. **) Als ihn Chiron nebst andern Dingen auch in der Arzneikunst unterrichten wollte, sagte er: „Die Arzneikunst würde ich gern erfinden, wenn sie noch nicht erfunden wäre; nun sie aber erfunden ist, begehre ich nicht sie

*) Xenophon von der Jagd Cap. 1. führt die sämmtlichen Heroen auf, die in der Schule des Chiron, des gerechtesten Centauern (Ilias XI, 832.) gebildet worden. Vergl. Böttiger Vasengemälde 3 Heft. S. 145. ff.

**) Ueber die Fabeln von Palamedes, deren Grundzüge in den Cyprischen Gedichten lagen, und die nachher von den Tragikern und vornemlich von Sophisten, welche ihn als ihren Vorläufer ansahen, ausgeschmückt worden, s. Heyne Exc. IV. zu Aen. II. Fabric. Bibl. Gr. Vol. I. p. 198.

zu lernen. Außerdem ist auch dein Vielwissen in dieser Kunst dem Zeus und den Parzen verhaßt. Ich würde das Geschick des Asklepios erwähnen, wenn ihn nicht eben hier der Blitz getroffen hätte." Während des Verweilens der Achäer in Aulis erfand er das Bretspiel, keine gedankenlose Ergötzung, sondern eine sinnreiche und ernste Beschäftigung. Die von vielen Dichtern erzählte Geschichte aber, als ob, bei der Rüstung von Hellas gegen Troja, Odysseus in Ithaka Wahnsinn vorgegeben, und deshalb ein Pferd mit einem Rinde vor dem Pfluge zusammen gejocht, Palamedes ihn aber vermittelst des Telemachus überführt habe, erklärt Protesilaus für unwahr. Odysseus sey mit der größten Bereitwilligkeit nach Aulis gekommen, und sein Name sey damals schon, als eines tüchtigen Mannes, unter den Hellenen verbreitet gewesen; die Feindschaft gegen Palamedes aber sey aus folgender Veranlassung entstanden. Es ereignete sich in Troja eine Sonnenfinsterniß, und das Heer wurde muthlos, weil es ein Zeichen bevorstehenden Unglücks darin sah. Da trat Palamedes auf, und erklärte das Ereigniß, und daß durch das Vortreten des Mondes die Sonne verdunkelt wird, und sich mit Finsterniß überzieht. „Deutet das," setzte er hinzu, „Böses an, so werden es ohne Zweifel die Trojaner erfahren. Denn Diese haben die Beleidigung begonnen; wir aber kommen als Beleidigte hierher. Es geziemt uns aber, zu der aufgehenden Sonne zu beten, und ihr ein weißes und freies Füllen zu opfern." Da nun die Achäer Dieses billigten (denn Palamedes Gründe hatten sie überzeugt), so trat Odysseus auf und sagte: „die Opfer, die man bringen muß, und Was man zu beten hat und zu Wem, wird Kalchas sagen; denn diese

Dinge gehören der Seherkunst an. Die Ereignisse des Himmels aber, und was die Unordnung und Ordnung der Gestirne bewirkt, weiß Zeus, von dem dieses Alles geordnet und erfunden worden. Du aber, Palamedes, wirst weniger faseln, wenn du mehr auf die Erde merkst, als über das Himmlische grübelst." Hierauf erwiederte Palamedes: „wenn du weise wärest, Odysseus, so würdest du einsehen, daß Niemand etwas Vernünftiges über die himmlischen Dinge sagen kann, der nicht noch mehr von der Erde weiß. Daß du hierinn zurückgeblieben bist, glaube ich wohl. Denn man sagt, daß ihr Ithakesier weder Jahreszeiten noch Erde *) habt." — Odysseus begab sich hierauf voll Zornes weg; Palamedes aber machte sich auf die Wirkungen seiner Mißgunst gefaßt. Eines Tages, wo die Achäer versammelt waren, flogen Kraniche nach ihrer gewohnten Weise **) vorüber. Da warf Odysseus einen Blick auf Palamedes und sagte: „Die Kraniche nehmen die Achäer zu Zeugen, daß sie die Buchstaben erfunden haben, nicht du." Worauf Palamedes erwiederte: „Ich habe allerdings die Buchstaben nicht gefunden, sondern sie haben mich gefunden. Denn lange schon lagen sie in dem Heiligthume der Musen, und bedurften eines solchen Mannes. Die Götter aber offenbaren solche Dinge durch weise Männer. Die Kraniche eignen sich also die Buchstaben nicht zu, sondern verfolgen mit Beachtung der Ordnung ihren Flug.

*) Od. IV, 601—608.

**) D. h. in der Form eines Dreiecks, buchstabenähnlich. Cassiodor. Var. VIII. Ep. 12: Grues alphabeti formas natura imbuente describunt. Vergl. Bocharti Hieroz. Pars II, l. 11. p. 74.

Denn sie ziehen nach Libyen, wo sie Krieg mit kleinen Menschen *) führen. Du kannst von Ordnung freilich Nichts sagen; denn du vernachläßigst sie auch in der Schlacht." Es wurde nämlich dem Odysseus vorgeworfen, daß, wenn er wo den Hektor oder Sarpédon oder Aeneas erblickte, er die Reihe verlasse, und sich an eine gefahrlosere Stelle des Kampfes begebe. Wie er nun in der Versammlung sich wie ein Knabe erwiesen und dem jüngern Palamedes untergelegen hatte, benutzte er den Agamemnon gegen ihn, indem er den Palamedes beschuldigte, er zöge die Achäer zu Achilles hin. Ferner, sagt Protesilaus, wären sie wiederum auf folgende Veranlassung zerfallen. Wölfe vom Ida fielen die Troßbuben und die Lastthiere an, die bei den Zelten gehalten wurden. Da befahl Odysseus, mit Bogen und Wurfspießen auf den Ida gegen die Wölfe auszuziehen. Palamedes aber sagte: „Diese Wölfe, Odysseus, macht Apollo zu Vorläufern einer Pest, und tödtet sie mit seinen Geschoßen, wie hier die Maulthiere und die Hunde. Er sendet sie aber voraus zu Denen, welchen die Krankheit bevorsteht, aus Wohlwollen gegen die Menschen und um sie Vorsicht zu lehren. Laßt uns also den Apollo Lycius und Phyrius **) bitten, diese Thiere mit seinem eignen Bogen zu tödten, und die Krankheit, wie man zu sagen pflegt, den Ziegen zuzuwenden. ***) Wir aber, Hellenische Männer, sorgen für uns selbst. Wer sich vor dem Pestanfall verwahren will, bedarf einer magern Kost und auch

*) Den Pygmäen. Ilias III, 3—7.

**) Der Beiname Lycius deutete auf Abwehrung der Wölfe (λύκων), Phyrius auf Entfliehen der Gefahr (φύξις).

***) Erasmi Adag. III, 2, 78.

anhaltender Bewegung. Ich habe zwar die Arzneikunst nicht geübt, aber durch Weisheit findet man Alles." Nach dieser Belehrung hob er den Fleischmarkt auf, ließ die im Lager gewöhnliche Kost einstellen, und setzte Knackwerk und wilden Kohl an ihre Stelle; und damit hielt er das Heer hin, das ihm willig folgte, und was von Palamedes kam, wie Göttersprüche verehrte. Und schon brach die angekündigte Pest in den Städten des Hellesponts aus, nachdem sie, wie man sagt, am Pontus angefangen hatte, und brach auch in Ilium ein, berührte aber Keinen der Hellenen, ob sie gleich in einem angesteckten Lande lagerten. Denn außer der Kost hatte er auch für die Bewegung folgende Anordnung getroffen: Er zog hundert Schiffe in die See, und ließ diese theilweise von dem Heere besteigen, das nun ruderte und wetteiferte, entweder um ein Vorgebirge zu umfahren, oder eine Klippe zu erreichen, oder früher als der Nachbar zu einem Hafen oder Ufer zu gelangen. Auch bewog er den Agamemnon, ihnen Preise der Schnelligkeit im Rudern auszusetzen. Sie übten sich also mit Lust und mit dem Gefühle des Nutzens für ihre Gesundheit. Er belehrte sie auch, daß bei der gegenwärtigen Beschaffenheit der Erde und der in ihr liegenden Ansteckung, das Meer angenehmer und gefahrloser einzuathmen sey. Dieser Wohlthaten wegen wurde er von den Hellenen mit dem Ehrenpreise der Weisheit geschmückt; Odysseus aber glaubte sich zurück gesetzt, und richtete seine ganze Verschlagenheit gegen Palamedes. Außerdem erzählt Protesilaus Folgendes. Bei dem Streifzuge, den Achilles gegen die Inseln und Seestädte unternommen, hätten ihn die Achäer gebeten, den Palamedes dazu zu nehmen. Denn Palamedes bewies

sich im Kampfe edel und gemäßigt, Achilles aber mit unaufhaltsamer Heftigkeit. Sein ungebändigter Muth riß ihn zur Ordnungslosigkeit hin; und daher freute er sich, den Palamedes zum Kampfgenossen zu haben, der ihn, ohne seinen Gang zu hemmen, belehrte, wie er kämpfen müßte. Denn er glich dem Löwenwärter, der einen edeln Löwen bald besänftigt, bald aufmuntert. Und indem er Dieses that, entzog er sich selbst dem Kampfe nicht, sondern warf Geschosse, stützte Schild gegen Schild, und verfolgte die Rotten. Sie schifften also mit gegenseitiger Zufriedenheit aus, und es folgten ihnen die Myrmidonier und die Thessalier aus Phylace. Protesilaus aber sagte, seine eigne Macht wäre nach Diesem unter den Achilles gestellt, und alle Thessalier mit den gemeinsamen Namen der Myrmidonier benannt worden. Die Städte wurden also erobert, *) und ruhmvolle Thaten von Palamedes gemeldet, durchstochene Landengen, abgegrabne und gegen die Städte gewendete Flüsse, umpfählte und ummauerte Häfen, der nächtliche Kampf bei Abydus, wo Beide verwundet wurden, und Achilles zurückwich, Palamedes aber nicht abließ, sondern noch vor Mitternacht die Veste einnahm. Unterdessen erfand vor Troja Odysseus Anklagen bei Agamemnon, die zwar lügenhaft, aber für unverständige Zuhörer glaublich waren, daß Achilles nach der Herrschaft über die Hellenen trachte, und den Palamedes dabei als Unterhändler brauche. „Sie werden bald zurückkommen, sagte er, und für dich Rinder mitbringen und Rosse und Sclaven, für sich aber Geld, womit sie ohne

*) Zwölf Städte rühmt sich Achilles (Ilias IX, 328.) erobert zu haben, deren Namen Eustathius zu Il. II, S. 322. anführt.

Zweifel die Mächtigsten der Hellenen zu deinem Verderben für sich gewinnen werden. Den Achilles muß man schonen, und, da man ihn kennt, sich gegen ihn sichern, den Sophisten aber tödten. Ich habe ein Mittel gegen ihn gefunden, das ihn bei allen Hellenen verhaßt machen und durch sie zu Grunde richten wird." Zugleich zeigte er ihm, wie er die Sache mit dem Phrygier vorbereitet habe, und das mit dem Phrygier weggenommene Gold. *) Wie nun dieses Alles weislich ersonnen schien, und Agamemnon auf den hinterlistigen Plan eingegangen war, sagte er: „Wohlan denn, König, halte mir den Achilles bei den Städten zurück, mit denen er jetzt beschäftigt ist. Den Palamedes aber rufe herbei, um die Belagerung der Mauern zu betreiben, und Maschinen zu erfinden. Denn kehrt er ohne den Achilles zurück, so ist es nicht blos mir, sondern auch einem weniger klugen Manne leicht, ihn zu fangen." Dieser Plan wurde genehmigt, und die Herolde segelten nach Lesbos. Noch war dieses Eiland nicht ganz erobert, sondern es stand so damit. Es liegt dort Lyrnessus, eine Aeolische Stadt, fest von Natur, und auch durch Kunst befestigt, wo die Leyer des Orpheus gelandet seyn, und den Steinen einen Ton mitgetheilt haben soll, so daß auch jetzt noch die Gegend von Lyrnessus am Meer von dem Gesange der Steine ertönt. Schon lagen sie hier zehn Tage — denn der Platz war schwer zu nehmen — als die Herolde den Befehl Agamemnon's überbrachten, dem sie zu gehorchen beschloßen, so daß Achilles bliebe, Palamedes

*) Den Zusammenhang dieser Ränke erzählt, nach verlornen Tragödien, Hygin. fab. CV, und der Schol. zu Euripid. Orest. 432.

aber abreiste; und sie trennten sich mit Thränen von einander. Als nun Palamedes in dem Lager ankam, und von dem Erfolge des Feldzuges Meldung gethan hatte, wobei er alles Verdienst dem Achilles beilegte, sagte er: „O König, du befiehlst mir, gegen die Mauern von Troja zu kämpfen; ich aber halte für die edelsten Werkzeuge dazu die Aeaciden, die Söhne des Kapaneus und Tydeus, und die Lokrier, den Patroklus und Ajas. Bedürft ihr aber auch unbeseelter Maschinen, so glaube nur, daß Troja, so viel von mir abhängt, schon darnieder liegt." Aber des Odysseus schlau zusammengesetzte Maschinen kamen ihm zuvor; man glaubte, er sey dem Golde gewichen, wurde als Verräther verurtheilt, und, die Hände auf den Rücken gebunden, von den Peloponnesiern und Ithakesiern gesteinigt. Das übrige Hellas sah Dieß nicht mit an, sondern fuhr fort ihn zu lieben, ob es gleich an sein Vergehen glaubte. Auch erging ein roher Befehl, ihn nicht zu bestatten, noch mit Erde zu bedecken; Wer ihn wegnähme und begrübe, solle den Tod leiden. Als aber Agamemnon Dieß bekannt machte, warf sich der Telamonische Ajas auf den Leichnam, und vergoß viele Thränen um ihn. Dann lud er ihn auf, und brach durch die Schaar mit entblößtem und gezücktem Schwerte; und nachdem er ihn, troß dem Verbote, so wie es recht war, begraben hatte, ging er nicht mehr in die Versammlung der Hellenen, nahm an ihren Berathungen keinen Theil, und ging nicht mehr in die Schlacht. Als aber Achilles nach der Eroberung des Chersoneses zurück kam, zürnten Beide des Palamedes wegen; Ajas nicht auf lange Zeit; denn da er wahrnahm, daß es seinen Kampfgenossen übel erging, fühlte er Mitleiden und

entsagte dem Zorn; Achilles aber verlängerte den seinigen. Denn er machte den Palamedes zum Gegenstande des Gesangs, und feierte ihn in Liedern wie die frühern Heroen, und bat ihn, sich ihm im Traume zu zeigen, indem er aus dem Mischkrug spendete, aus welchem Hermes wegen der Träume trinkt. *) Es scheint aber, daß dieser Heros sich nicht blos dem Achilles, sondern Allen, welche Stärke und Weisheit lieben, der Nacheiferung und des Gesanges würdig bewiesen habe. Denn so oft wir seiner gedenken, vergießt Protesilaus häufige Thränen, und rühmt den Muth des Mannes, sowohl überhaupt, als insbesondre im Tode. Denn er habe nicht um sein Leben gebeten, noch ein trauriges Wort gesagt, noch sonst gewehklagt, sondern mit den Worten: „Ich beklage dich, Wahrheit; denn du bist vor mir gestorben,“ habe er sein Haupt den Steinen dargeboten, überzeugt, daß die Gerechtigkeit seine Feinde erreichen werde.

Phönizier. Kann ich wohl auch den Palamedes so mit Augen sehen, wie ich den Nestor gesehen habe, und den Diomedes und Sthenelus? oder schildert Protesilaus seine Gestalt nicht?

Winzer. Du kannst es, Fremdling. An Größe, sagt Protesilaus, sey er dem Telamonischen Ajas zu vergleichen, an Schönheit habe er mit Achilles und Antilochus, auch

*) Beim Schlusse des Mahles wurde dem Hermes gespendet (Od. VII, 137. f.), als dem Führer der Träume und Beobachter der Nacht (Hymn. in Merc. 14. f.); daher auch der letzte Trank Hermes genannt, und dabei der Gott um erfreuliche Träume gebeten wurde. Heliodor. 3, 5. S. 115. ed. Cor.

mit ihm selbst und Euphorbus gewetteifert. Auf seinen Wangen sprießte ein zarter Bart, der sich in Locken zu bilden versprach; das Haupthaar aber war kurz verschnitten, die Augbraunen frei und hoch, und bei der vierkantigen, wohl gebildeten Nase zusammenstoßend; *) der Ausdruck seiner Augen war in der Schlacht unerschrocken und trotzig, in der Ruhe freundlich und ansprechend. Auch ganz vorzüglich große Augen soll er gehabt haben. Unbekleidet, sagt Protesilaus, habe er die Mitte zwischen einem schweren und einem leichten Athleten gehalten; um sein Gesicht aber habe eine trockne Rauhigkeit **) geherrscht, die angenehmer gewesen als die goldnen Locken des Euphorbus. Diese Rauhigkeit pflegte er dadurch, daß er schlief, wo es sich traf, und oft, während der Rast vom Kriege, auf einem Gipfel des Ida übernachtete. Denn dort pflegen die Weisen von der höchsten Höhe die himmlischen Erscheinungen zu beobachten. Nach Ilium führte er weder ein Schiff noch einen Mann, sondern setzte mit seinem Bruder Oeax in einem Nachen über, indem er sich, wie Protesilaus sagt, den Armen Vieler gleich achtete. Auch keinen Knappen hatte er bei sich, noch einen

*) Zusammenstoßende Augbraunen werden von Einigen für vorzüglich schön gehalten (Theocrit. 8, 72.), wogegen sich Winckelmann in dem Trattato preliminare erklärt. S. dessen Werke Th. 7. S. 123. f.

**) *Αὐχμός*, entgegengesetzt der Nettigkeit und Glätte, die durch häufiges Baden, Salben und Kämmen erhalten wird. Manchen Philosophen und Sophisten (denen hier Palamedes nachgebildet ist) galt diese Vernachläßigung für Putz. S. Boissonade ad Heroic. p. 548. f.

Diener, noch eine Tekmessa oder Iphis, *) die ihn badete oder das Lager bereitete, sondern lebte auf eigne Hand und ohne fremde Pflege einfach hin. Als Achilles einst zu ihm sagte, „du giltst bei der Menge für einen rohen Mann, weil du Niemanden hast, der dich bedient," antwortete er: „Und was wäre denn Das hier, Achilles?" — und hielt ihm beide Hände entgegen. Einst gaben ihm die Achäer bei Vertheilung [der Beute] Geld, und ermahnten ihn, Reichthum zu sammeln; da sagte er: „Ich nehme es nicht an; denn auch ihr folgt mir nicht, wenn ich euch ermahne, arm zu bleiben." Als ihn Odysseus einst fragte, da er von seinen astronomischen Beobachtungen zurückkam: „Was siehst du denn mehr am Himmel als wir?" antwortete er: „die Bösen." — Besser hätte er freilich gethan, die Achäer zu belehren, an welchen Zeichen man die Bösen erkennt: so würden sie nicht auf Odysseus geachtet haben, als er so lügenhafte und tückische Künste gegen ihn aufbot. Was von dem Feuer erzählt wird, das Nauplius in der Enge von Euböa zum Verderben der Achäer angezündet, **) ist, nach Protesilaus Aussage, wahr, und war von den Parzen und von Poseidon ***) des Palamedes wegen veranstaltet worden, ohne daß es vielleicht die Seele des Palamedes wünschte. Denn als ein weiser Mann verzieh er ihnen vielleicht den Betrug. Achilles und Ajas begruben ihn in dem angrenzenden Festlande der Aeolier, von denen ihm auch ein sehr altes Heiligthum erbaut, und

*) Eine Tekmessa, wie der Telamonische Ajax; eine Iphis, wie Patroklus. Ilias IX, 667.

**) Hygin. fab. CXVI.

***) Als dem Vater des Nauplius.

ein edles, wohlbewaffnetes Standbild errichtet worden ist. *) Auch kommen die Bewohner der Seestädte dort zusammen und opfern ihm. Dieses Heiligthum muß man in der Gegend von Methymna und Lepetymnus suchen. Es ist dieses ein hoher Berg, der über Lesbos emporragt.

Von Odysseus erzählt er Folgendes. Er sey im Reden sehr gewandt und gewaltig gewesen, aber voll Schalkheit und Tücke, mißgünstig, immer vor sich hin, und wie im Nachdenken. Als Kriegsmann habe er mehr den Schein des Muthes als wirklichen Muth besessen, habe auch von Bewaffnung und Anordnung eines Heeres keine besondere Kenntniß gehabt, wohl aber von Seegefecht und Belagerung. Auch auf Speer und Bogen habe er sich gut verstanden. Seine Thaten wären zahlreich, nicht aber bewundernswürdig, außer bei dem hohlen Pferde, dessen Erbauer mit Athenens Hilfe Epeos, Odysseus aber der Erfinder war; **) und in dem Hinterhalte selbst habe er sich von der ganzen Bemannung am kühnsten bewiesen. Bei seiner Ankunft in Ilium war er über die Jahre der Blüthe hinaus, bei der Rückkehr nach Ithaka war er Greis. Denn seine Irren dauerten lange wegen des Krieges, den er mit den Cikonern führte, als er an der Küste von Ismarus vorüber fuhr. ***) Die Geschichten von Polyphemus aber, von Antiphanes, der Scylla, so wie die im Hades, und was die Sirenen auf der Insel san-

*) Vergl. Vita Apollon. IV, 13. p. 150.

**) Odyss. VIII, 492. ff. Vergl. das Epigr. des Antiphilus Anth. Pal. IX, 156. Fr. Jacobs vermischte Schriften. II. 2. S. 37. f.

***) Odyss. IX, 39. ff.

gen, will Protesilaus nicht einmal zu hören gestatten, sondern, die Ohren mit Wachs verstrichen, sollen wir sie zurückweisen, nicht als ob es ihnen an Anmuth und ergötzlicher Unterhaltung fehle, sondern weil sie unwahrscheinlich und erdichtet wären. Auch räth er uns, an den Ogygischen *) und Aeäischen Inseln vorüberzufahren, die Liebe der Göttinnen zu ihm nicht zu beachten, und uns nicht an diesen Fabeln vor Anker zu legen; denn Odysseus sey über die Jahre der Liebe hinaus, seine Nase sey eingedrückt, sein Wuchs nicht hoch, und sein Blick wegen seines Sinnens und Mißtrauens umherschweifend gewesen. Denn er glich Einem, der immer etwas im Sinne hat, was bei der Liebe nicht angenehm ist. Welch' ein Unterschied zwischen ihm und Palamedes, und wie viel weiser und mannhafter Dieser als sein Mörder gewesen, zeigt Protesilaus aus diesem Allen genügend. Daher lobt er auch die Wehklage bei Euripides, wann dieser in den Chorgesängen des Palamedes sagt,

Ihr erschlugt, ihr erschlugt den
Allwissenden, Danaer, ihn,
Die Nachtigall der Musen,
Die Keinem ein Leid that.

und noch mehr Das, was weiter folgt, wo er sagt, daß sie durch einen mundfertigen Mann und freche Rede getäuscht, Dieses gethan hätten.

Den Ajas, Telamon's Sohn, nannten die Achäer den Großen, nicht von der Größe seines Wuchses, oder weil der Andere kleiner war, sondern von seinen Thaten. Er galt

*) Ogygia, die Wohnung der Kalypso (Odyss. 1, 85.), Aeäa, der Wohnsitz der Circe. Odyss. X, 435.

ihnen für ein glückliches Zeichen des Kriegs wegen der That seines Vaters. Denn den Laomedon, der den Herakles betrogen hatte, bestrafte Telamon in Gesellschaft des Herakles, und nahm Ilium mit Diesem ein. Sie freuten sich daher seiner, auch wenn er ohne Waffen war. Denn er war ein riesenhafter Mann, und ragte über alles Volk empor, und zeigte einen hohen, aber lenksamen und gemäßigten Sinn. War er aber in den Waffen, so hingen alle Blicke an ihm, wenn er so hoch gegen die Troer einherschritt, und seinen gewaltigen Schild *) so leicht handhabte, und mit frohmuthigem Blicke unter dem Helme hervorsah, wie die Löwen, wenn sie sich zum Angriff besinnen. Zum Kampfe wählte er sich die Tapfersten aus. Die Lycier, Mysier und Päonier, sagte er, wären nur zur Vermehrung der Zahl nach Troja gekommen; ihre Führer aber hielt er des Kampfes werth, so daß sie Dem, der sie tödtete, einen Namen, Dem, den sie verwundeten, eine ruhmvolle Wunde machten. Wenn er einen Feind gefangen nahm, enthielt er sich seiner Waffen; denn den Feind zu erlegen, gezieme dem Mann; ihn plündern, dem Straßendiebe. Ein zügelloses oder freches Wort würde in Ajas Gegenwart Niemand ausgestoßen haben, selbst bei einem entstandenen Zwiste nicht; sondern man erhob sich vor ihm vom Sitze, und trat ihm aus dem Wege, und zwar nicht blos die Gemeinen, sondern auch Männer von Ansehen. Gegen Achilles hegte er Freundschaft, und sie waren nicht geneigt, noch geeignet, sich gegenseitig zu beneiden. Die Bekümmernisse Achill's, so viel ihrer waren, wenn sie auch nicht

*) Ilias VII, 219—225.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

in geringen Veranlassungen lagen, wußte er zu mildern, einige durch Theilnahme, andre gleichsam scheltend. Wenn sie zusammen saßen oder gingen, waren die Augen von Hellas auf sie gerichtet, da man hier Männer bei einander sah, wie seit Herakles nicht mehr gelebt hatten. Auch sagte man von Ajas, er sey ein Zögling des Herakles gewesen, und sey als Kind von ihm in die Löwenhaut des Heros eingewickelt worden; *) wobei ihn Dieser zu Zeus emporgehalten, und gewünscht habe, daß er so wie die Haut des Löwen **) unverwundbar seyn möchte. Während dieses Gebetes kam ein Adler, und brachte dem Knaben einen Namen von Zeus, ***) und dem Gebete Gewährung. Denn aus seinem Anblicke schon konnte man sehen, daß er nicht ohne Gunst der Götter erwachsen war, sowohl seiner Schönheit wegen, als wegen der Kraft seiner Gestaltung. Daher nennt ihn Protesilaus die Zierde des Kriegs. Als ich eines Tages sagte, „und doch ist dieser große und göttliche Mann jedesmal von Odysseus niedergeworfen worden," erwiederte Protesilaus: „Wenn es Cyklopen gegeben hat, und das Mährchen von Diesen wahr ist, so hat Odysseus wohl eher den Polyphemus als den Ajas niedergeworfen." Noch hab' ich auch von Protesilaus über diesen Heros gehört, daß er sein Haar dem Flusse Ilissus in Attika genährt, †) daß ihn die Athener bei Troja

---

*) Vergl. Pindar Isthm. VI, 50. und das. Dissen S. 526.

**) Kein Geschoß drang durch die Haut des Nemäischen Löwen. Theokrit. Id. XXV, 230.

***) Αἴας von αἰετός abgeleitet. Apollodor. 3, 12, 7.

†) Diesem Gebrauche gemäß weihte Achilles sein Haar dem Sperchius. Ilias XXIII, 141. f. Vergl. die Anm. zu

geliebt, ihn als ihren Führer betrachtet, und was er sagte gethan haben. Auch gehörte er dem Attischen an, als ein Bewohner von Salamis, was die Athener zu einem Demos gemacht haben. Den Sohn, der ihm geboren worden, und den die Achäer Eurysaces *) nannten, zog er nach der Weise der Athener auf; und wie zu Athen die Knaben im dritten Jahre nach der Geburt, im Monat Anthesterion, **) mit Blumen gekränzt werden, so stellte er auch, nach der dortigen Sitte, Mischkrüge auf, und brachte alle Arten von Opfern, wie sie bei den Athenern gebräuchlich sind. Auch habe Ajas, sagte er, die Dionysosfeste begangen nach der Weise des Theseus. Die Erzählung von seinem Tode, und daß er sich selbst entleibt, ist wahr, und wohl auch Odysseus selbst hat darüber Mitleid gefühlt. Und jene Worte im Hades,

— — hätt' ich doch nimmer gesiegt in solcherlei Wettstreit!
Denn durch ihn ist ein treffliches Haupt in die Erde gesunken. —***)

wären zwar, sagt Protesilaus, nicht dort von Odysseus gesprochen worden; denn er sey nie lebend in die Unterwelt hinabgestiegen; aber gesagt wären sie allerdings wo. Denn es sey wahrscheinlich, daß auch Odysseus Theilnahme gefühlt, und seinen Sieg verwünscht habe, aus Mitleiden mit einem solchen Manne, dessen Tod dadurch veranlaßt worden. Wie

---

Philostr. Imagg. S. 248. Bei Sophokles (Ajax 859. 860.) nimmt er, vom Leben scheidend, zugleich von Salamis und von Athen Abschied.

*) Sophocl. Aj. 575

**) Dem Ende des Februars und dem Anfange des März entsprechend.

***) Odyss. XI, 847. f.

aber Protesilaus diese Worte Homer's lobt, so lobt er noch mehr Das, was voraus geht,

es richteten Söhne der Troer —

weil er dadurch die Achäer von dem Vorwurfe eines ungerechten Ausspruches befreit, und Die zu Richtern setzt, von denen es wahrscheinlich war, daß sie gegen Ajas sprechen würden; denn der Furcht ist Haß verwandt. Als er aber in Wahnsinn verfiel, fürchteten die Troer noch mehr als sonst, er möchte einen Angriff auf die Mauern thun und sie niederreißen; und beteten zu Poseidon und Apollo, da sie bei dem Bau der Mauer Hilfe geleistet, *) das Pergama der Stadt zu vertheidigen, und den Ajas, wenn er die Zinnen berühren sollte, abzuwehren. Die Hellenen aber hörten nicht auf, ihn zu lieben, sondern trauerten über seinen Wahnsinn, und flehten die Orakel an, Mittel anzuzeigen, wie er hergestellt und zur Besinnung gebracht werden möchte. Als sie ihn aber getödtet und von seinem Schwerte durchbohrt liegen sahen, erhoben sie eine solche Wehklage, daß es auch in Ilium nicht unbemerkt blieb. Die Athener stellten den Leichnam aus, und Menestheus hielt eine Rede dabei, womit man zu Athen die im Kriege Gebliebenen zu ehren pflegt. Hierbei gedenkt Protesilaus einer ehrenwerthen Handlung von Odysseus. Als der Leichnam ausgestellt war, brachte er die Waffen Achill's herbei und sagte mit Thränen; „Nimm Das, was du so gewünscht hast, mit in das Grab, und genieße den Sieg darob, und hege weiter keinen Groll.“ Die Achäer lobten den Odysseus hierüber; auch Teukros lobte ihn; die

*) Hygin. fab. 89.

Waffen aber lehnte er ab; denn als Ursache des Todes wären sie keine schickliche Mitgabe in das Grab. Bei der Bestattung legten sie den Leib in die Erde, indem Kalchas erklärte, es sey nicht erlaubt, Diejenigen den Flammen zu übergeben, die sich selbst getödtet hätten.

Den Teukros denke dir jung, an Größe aber, Gestalt und Stärke in der mittlern Classe der Achäer.

Phönizier. Kennt denn Protesilaus auch die Troer? oder will er Diese nicht erwähnen, damit sie der Beachtung nicht würdig erscheinen?

Winzer. Protesilaus Gesinnung, o Fremdling, ist nicht von dieser Art. Mißgunst ist fern von ihm. Auch die Troer erwähnt er mit ernstlicher Theilnahme. Denn auch sie, sagte er, hätten Tugend und Tüchtigkeit hochgeachtet. Hievon will ich dir sprechen, eh' ich die Erzählung von Achilles beginne. Denn wenn es auf diese folgte, würde es nicht mehr bewundernswerth scheinen.

Indem also Protesilaus den Hektor lobt, lobt er auch, was Homer von ihm sagt; denn vortrefflich habe Homer seine Wagenführung, seine Kämpfe und Berathungen beschrieben, und daß Troja's Schicksal auf ihm und auf keinem Andern geruht habe. *) Auch Alles, was Hektor in dem Homerischen Gedichte prahlt, und seine Drohung, die Schiffe der Achäer zu verbrennen, scheine ganz der Heftigkeit des Heros angemessen. Denn Vieles dieser Art habe er in den Schlachten gesagt. Niemand habe so furchtbare Blicke geworfen; seine Stimme habe mächtig getönt; an Wuchs sey er kleiner gewe-

*) Ilias VI, 403.

sen als der Telamonische Ajas, im Kampf aber nicht geringer als Dieser, und hier habe er etwas von Achills feuriger Raschheit gehabt. Gegen Paris war er übel gestimmt, weil dieser feig und übermäßig auf Schmuck bedacht war; *) und eben um des Paris willen hielt er Pflege des Haars, obgleich bei den Königen und den Söhnen der Könige herkömmlich, seiner nicht für würdig. Seine Ohren waren zerschlagen; nicht vom Ringkampf — denn, wie vorhin gesagt, diesen Kampf kannte er so wenig als andre Barbaren; aber er kämpfte mit Stieren, und das Ringen mit diesen Thieren hielt er für etwas kriegerisches. Allerdings war auch Dieß ein Ringkampf; er aber wußte Das nicht; aber den brüllenden Stier zu erwarten, die Spitzen seiner Hörner nicht zu fürchten, ihn mit dem Nacken zur Erde zu drücken, und sich um Wunden dabei nicht zu kümmern, das trieb er als eine Vorübung des Kriegs. Das Bild in Ilium zeigt den Hektor noch jung und knabenhaft; Protesilaus aber sagt, er sey anmuthiger und größer gewesen als das Bild, und sey ohngefähr in seinem dreißigsten Jahre gefallen, nicht im Fliehen, **) auch nicht mit erschlafften und unthätigen Händen — denn Das sey eine Verunglimpfung Homer's — sondern nach einem wackern Kampf; und ob er gleich allein von den Troern außerhalb der Mauern geblieben war, sey er doch erst nach langem Widerstande gefallen. Nach seinem Tode sey er, an den Wagen gebunden, geschleift und endlich ausgeliefert worden, wie Homer erzählt.

*) Ilias III, 39—53.
**) Ilias XXII, 136. ff.

Von Aeneas sagt er, er habe in der Schlacht dem Hektor nachgestanden, an Einsicht aber die andern Troer übertroffen, und sey gleicher Ehre als Hektor selbst werth geachtet worden. Göttlicher Dinge sey er vorzüglich kundig gewesen, habe auch gewußt, was ihn nach Troja's Eroberung für Schicksale erwarteten; sey aber durch kein Schreckniß zurückgescheucht worden; denn am meisten in der Gefahr habe er Verstand und Besonnenheit gezeigt. Die Achäer nannten den Hektor die Hand, den Aeneas aber den Verstand der Troer, und bekannten, daß ihnen Aeneas Mäßigung mehr Noth mache, als Hektor's Kriegswuth. Uebrigens waren sie einander an Wuchs und Alter gleich. Aeneas Gestalt zeigte sich nicht so heiter, sondern glich mehr der eines gesetzten Mannes. Sein Haar ließ er wachsen, ohne daß es auffiel; denn er pflegte es nicht, und wendete keine Zeit darauf; sondern achtete die Tugend allein für seinen Schmuck. Sein Blick war so durchdringend, daß er allein hinreichte, Die, welche gegen die Ordnung frevelten, im Zaum zu halten.

Dem Sarpédon verlieh Lycien das Daseyn, Troja den Ruhm. Denn in den Schlachten war er dem Aeneas vergleichbar. Er führte die sämmtlichen Lycier, und unter Diesen die trefflichsten Männer, Glaukus und Pandarus. Unter diesen zeichnete sich der Eine im vollgerüsteten Kampfe aus; dem Pandarus aber war als Knaben, wie er sagte, Apollo erschienen, und hatte ihm die Kunst des Bogens mitgetheilt. *) Auch betete er jedesmal zu Apollo, wenn er den Bogen zu einem wichtigen Zwecke spannte. **) Dem

*) Ilias II, 827.
**) Ilias IV, 101, und 119.

Sarpedon zog, wie Protesilaus erzählt, die ganze Schaar der Troer entgegen. Denn außer seiner Mannhaftigkeit, und seiner edeln göttlichen Gestalt, trug auch die Sage von seinem Ursprunge bei, die Troer für ihn zu gewinnen. Denn die Aeaciden würden zwar auch als Sprößlinge des Zeus gepriesen, und die Dardaniden und der Stamm des Tantalus; aber von Zeus selbst erzeugt zu seyn, wäre nur ihm unter allen Feinden und Vertheidigern Troja's eigen. Dasselbe habe aber auch den Hercules groß gemacht, und ihm die Bewunderung der Menschen gewonnen. Sein Tod sey gewesen, wie Homer erzählt; er habe ohngefähr im vierzigsten Jahre gestanden, und ein Grab in Lycien erhalten, wohin ihn die Lycier begleiteten, die den Völkern, durch die sie zogen, den Leichnam zeigten. Dieser war mit Spezereien zubereitet, und sah einem Schlafenden gleich; daher die Dichter sagten, er habe den Schlaf zum Begleiter gehabt. *)

Höre nun auch von Paois-Alexandros, wenn er dir nicht allzusehr zuwider ist.

Phönizier. Er ist mir zwar zuwider; aber es ist darum doch gut, von ihm zu hören.

Winzer. Von Alexandros also sagt Protesilaus, er sey zwar allen Troern verhaßt, aber im Kriege nicht ohne Verdienst gewesen; seine Gestalt höchst gefällig, Sprache und Sitten anmuthig, so daß man ihm den Aufenthalt im Peloponnese anmerkte; er habe alle Arten von Kampf geübt, un din Dem, was zum Gebrauche des Bogens gehört, habe er dem Pandarus nicht nachgestanden. Nach Hellas sey er als

*) Ilias XVI, 453–457. und 667–683.

Ephebe geschifft, wo er Gastfreund des Menelaus geworden, die Helena aber durch seine Gestalt gewonnen habe. Bei seinem Tode sey er noch nicht dreißig Jahre alt gewesen. Seiner Schönheit habe er sich sehr gefreut, und wie ihn Andre, so habe er sich selbst bewundert. Daher scherzt der Heros recht artig über ihn. Denn als er den Pfau hier, an dessen Schönheit und Farbenschmucke er große Freude hat, eines Tages sah, wie er sich so hoch aufrichtete, und von seinen Federn umgeben, diese bewunderte und putzte, einige auch ordnete, damit sie, wie ein Halsband von Edelsteinen, recht geschmückt erschienen, sagte er: Sieh, da hast du den Sohn des Priamus, Paris, von dem ich neulich sprach. Und da ich ihn fragte, worin denn der Pfau dem Paris gliche, sagte er, „in der Eigenliebe;" denn auch Paris beäugelte sich so in seinem Putze, und beschaute seine Waffen. Auf seinen Schultern hing das Fell eines Panthers, *) und selbst in der Schlacht ließ er den Staub sich nicht in seinem Haare festsetzen. **) Die Nägel an seinen Händen waren glänzend, seine Nase ein wenig gekrümmt, seine Farbe weiß, und die Augen untermahlt; ***) das linke Augbraun war über das Auge in die Höhe gezogen.

Helenus und Deïphobus und Polydamas kamen sich im Kampfe gleich, und hatten denselben Ruhm der

*) Ilias III, 17.

**) Il. III, 392. f.

***) Nach der Weise des Orients. Xenoph. Cyrop. I, 3, 2. Dorvill. ad Charit. p. 231.

Stärke; auch im Rathe waren sie ausgezeichnet. Helenus trieb auch die Seherkunst *) auf gleiche Weise wie Kalchas.

Von Euphorbus, Panthus Sohn, und daß ein Euphorbus in Troja gewesen, und von Menelaus getödtet worden, wirst du ohne Zweifel die Erzählung des Samiers Pythagoras gehört haben. Denn Pythagoras sagte, er sey Euphorbus gewesen, **) und habe sich aus einem Troer in einen Jonier, aus einem Krieger in einen Weisen, und aus einem Schwelger in einen mäßigen und gesitteten Mann umgewandelt. Sein Haar, das er als Weiser durch Vernachläßigung schmückte, ***) strahlte wie Gold in Troja, als er noch Euphorbus war. †) Protesilaus glaubt, Euphorbus sey mit ihm von gleichem Alter gewesen; er bemitleidete ihn, und sagt ebenfalls [wie Homer], daß Patroklus von ihm verwundet, und dem Hektor übergeben worden. Wär' er zu männlichen Jahren gekommen, so würde man ihn dem Hektor nicht nachgesetzt haben. Seine Schönheit, sagt Protesilaus, habe selbst die Achäer erfreut; denn er habe einem Bilde Apoll's geglichen, wenn Dieser unbeschoren und zart in seiner schönsten Gestalt erscheint.

Dieß, o Fremdling, ist Das, was der göttliche und gute Heros von den Troern erzählt. Jetzt ist uns etwa noch üb-

---

*) Ilias VI, 76.

**) Vita Apollon. I, 1. Diog. Laert. VIII, 4. Vergl. Ovid. Metam. XV, 160. ff.

***) S. oben S. 102.

†) Ilias XVII, 51 f.

rig, die Erzählung von Achilles zu vollenden, wenn dich nicht die Länge schon ermüdet hat.

Phönizier. Wenn bei Homer die Gefährten des Odysseus, als sie den Lotos gekostet, ein solches Verlangen nach diesem Kraute hatten, daß sie der Heimath vergaßen, *) so zweifle nicht, daß ich an deiner Rede, wie an dem Lotos hänge, und weit entfernt, freiwillig von hier wegzugehen, mich nur mit Mühe zu dem Schiffe würde führen lassen, wo ich weinend und wehklagend würde gebunden werden müssen, weil ich nicht volle Genüge der Rede empfangen hätte. Denn auch für die Gedichte Homer's hast du mich so gestimmt, daß, während ich sie immer für göttlich und übermenschlich gehalten, ich sie doch jetzt noch weit mehr zu bewundern glaube, nicht blos wegen der dichterischen Kunst und wegen der Anmuth, die in ihnen herrschen mag, sondern noch viel mehr wegen des Namens der Heroen und ihrer Geschlechter, und was Jedem von ihnen zu Theil geworden, indem er Diesen oder Jenen tödtete, oder durch Den oder Jenen das Leben verlor. Denn daß Protesilaus, der jetzt ein Dämon ist, Dieses weiß, dünkt mich nicht wunderbar; aber woher kannte Homer einen Euphorbus, einen Helenus, einen Deïphobus, und aus dem entgegengesetzten Heere die vielen Männer, die er in dem Verzeichnisse aufzählt? Denn daß Homer Diese nicht erfunden hat, sondern wirklich geschehene und wahrhafte Thaten erzählt, bezeugt Protesilaus, Weniges ausgenommen, was er mehr absichtlich geändert zu haben scheint, um seiner Poesie mehr Mannichfaltigkeit und

*) Odyss. IX, 91–98.

Anmuth zu geben. Hierdurch scheint mir Das, was Einige sagen, daß Apollo diese Gesänge gedichtet, und ihnen den Namen Homer's beigelegt habe, *) gar sehr bekräftigt zu werden. Denn diese Dinge zu wissen, kömmt mehr einem Gotte als einem Sterblichen zu.

Winzer. Daß die Götter, o Fremdling, den Dichter durchaus in seinem Gesange leiten, bekennen die Dichter selbst, indem Einige die Kalliope, Andre alle Musen, Manche auch den Apollo sammt den neun Schwestern bitten, bei ihrem Geschäfte gegenwärtig zu seyn. Daher sind die Gesänge Homer's zwar allerdings nicht ohne göttlichen Beistand, aber doch nicht von Apollo oder den Musen selbst gesungen worden. Es hat, o Fremdling, es hat einen Dichter Homer gegeben, der, wie Einige sagen, vier und zwanzig, nach Andern hundert und sieben und zwanzig Jahre nach den Trojanischen Begebenheiten gelebt hat, als die Athener Pflanzvölker nach Jonien sendeten. Noch Andre sagen, es wären von Troja's Zerstörung bis zu Homer und Hesiodus hundert und sechzig Jahre vergangen. Damals hätten Beide in Chalcis gesungen, **) der Eine von den beiden Ajanten, und wie ihre Schaaren wohlgefügt und stark gewesen; ***) der Andre die an seinen Bruder Perses gerichteten Ermahnungen, sich

*) Zufolge eines Orakels, durch welches sich Apollo für den Urheber der Homerischen Werke erklärte: „Ich sang sie; der göttliche Homer hat sie aufgezeichnet." Synesius Dion. p. 59. B.

**) Ueber diesen Wettstreit beider Dichter bei den von dem Könige Panides veranstalteten Leichenspielen des Amphidamas S. Fabric. Bibl. Gr. Vol. I. p. 570. f. ed. Harl.

***) Ilias XIII, 126.

mit Arbeiten zu beschäftigen, und dem Feldbau obzuliegen, damit er nicht fremder Hülfe bedürfe oder hungern müße. *) Und diese Sage von Homer's Lebenszeit ist die wahrere; denn ihr stimmt auch Protesilaus bei. Als einstmals zwei Poeten hier einen Hymnus auf Diesen sangen, kam nach ihrer Entfernung der Heros, und fragte mich, Welchem ich den Vorzug gäbe; und als ich den Schlechtern lobte (denn dieser hatte sich mehr hervorzuthun gewußt), sagte Protesilaus lachend: „Gerade so ging es dem Panides, dem Könige von Chalcis am Euripus, der einen längern Bart hatte, als du, **) und doch gegen Homer für Hesiodus stimmte." Es hat also allerdings einen Dichter Homer gegeben, und diese Gesänge sind eines Menschen Werk. Die Namen aber und Thaten der Männer sammelte Dieser in den Städten, deren Anführer Jeder gewesen war; denn er bereiste Hellas noch früh genug, ehe sich Das, was bei Troja vorgefallen war, verdunkelt hatte, und noch außerdem lernte er diese Dinge auf eine andre, aber recht göttliche und überaus weise Art. Denn, wie Protesilaus sagt, schiffte Homer einst nach Ithaka, weil er gehört, daß die Seele des Odysseus noch lebendig sey, ***) und habe sie dort heraufgerufen. Als Odysseus erschien, be-

*) Werke und Tage 298.

**) D. h. welcher älter war als du, und also klüger hätte seyn sollen. So sagt bei Theokrit (Idyll. 10, 40.) ein Hirt, um dem Andern seinen Unverstand vorzuwerfen: „Schad' um den stattlichen Bart, den du so vergebens genährt hast!"

***) D. h. noch das volle Bewußtseyn und die Erinnerung an das Leben habe; wie es Odyss. X, 494. von der Seele des Tiresias heißt: „daß ihm Persephone auch im Tode den

fragte er ihn über die Geschichten in Ilium; und Jener sagte, er wisse Alles und erinnere sich jeder Sache, werde aber Das, was er wisse, nicht sagen, wenn ihm nicht ein Lohn dafür zu Theil würde, nämlich Ruhm und Preis von dem Dichter, und ein Lob seiner Weisheit und Mannhaftigkeit. Da nun Homer hierein gewilligt, und versprochen habe, ihm, soviel er nur könnte, gefällig zu seyn, erzählte Odysseus Alles der Wahrheit gemäß und wie es geschehen war. Denn bei dem Blut und der Grube lügen die Seelen nicht. *) Als nun Homer wegging, rief Odysseus aus: „Palamedes fordert seines Mordes wegen Genugthuung von mir, und ich weiß, daß ich Unrecht gethan habe. Ich werde allerdings dafür büßen. Denn die Richter dort sind furchtbar, und die Züchtigungen der Strafgöttinnen nah. Wenn aber die Menschen der Oberwelt nicht an diese meine That gegen Palamedes glauben, werde ich auch hier weniger Leiden fühlen. Führe also den Palamedes nicht nach Ilium, und brauche ihn nicht als Theilnehmer des Kriegs, und sage auch nicht, daß er weise war. Denn andere Dichter werden Dieß sagen; aber sie werden keinen Glauben finden, wenn du es nicht gesagt hast." Dieß, o Fremdling, war des Odysseus Unterredung mit Homer; und so lernte Homer zwar die Wahr-

---

Sinn erhalten, Daß er allein noch lebe (οἴῳ πεπνύσθαι); „die Andern sind flatternde Schatten."

*) S. die Beschreibung der Ceremonien beim Heraufrufen der Todten, Odyss. X, 517. ff. und XI, 25. ff., wo Tiresias verspricht, wenn er von dem Blute getrunken, die Wahrheit zu sagen.

heit, änderte aber Vieles zu Gunsten des Stoffes, den er sich genommen hatte.

Phönizier. Hast du aber wohl je den Protesilaus nach dem Vaterlande Homer's und seiner Herkunft gefragt?

Winzer. Gar oft, Fremdling.

Phönizier. Und was sagt er?

Winzer. Er sagt, er wisse es; da es aber Homer verschwiegen habe, damit ihn die vornehmsten Städte für ihren Mitbürger halten möchten, und da es vielleicht auch eine Anordnung der Parzen sey, daß Homer kein Vaterland zu haben scheine, fürchtet er, weder den Parzen noch den Musen zu Liebe zu handeln, wenn er eine Sache kund machte, die dem Dichter zum Ruhme diene. Denn alle Städte wären ihm geneigt und alle Völker, und würden mit einander um das Recht streiten, sich den Homer als ihren Mitbürger zuzueignen. Daß ich dir also auch Dieß nicht verschweigen, noch es verbergen würde, wenn ich es wüßte, kannst du aus Dem, was ich gesagt habe, abnehmen. Denn ohne Mißgunst, denk' ich, hab' ich dir Alles, was ich weiß, eröffnet.

Phönizier. Ich glaube es dir; und so wollen wir uns denn in den Grund ergeben, wegen dessen die Sache verschwiegen wird. Jetzt aber ist es wohl Zeit, daß du mir den Achilles zeigest, wenn er nicht etwa auch uns erschreckt, wie die Troer, als er auf dem Walle gegen sie aufstrahlte. *)

Winzer. Fürchte den Achilles nicht; denn im Anfange meiner Erzählung wirst du ihm als Knaben begegnen.

*) Ilias XVIII, 220—229.

Phönizier. Etwas Großes wirst du mir erweisen, wenn du mir ihn von seiner Kindheit an zeigst; nach diesem werden wir ihm auch wohl in den Waffen und kämpfend begegnen.

Winzer. Allerdings; und dann wirst du sagen können, ganz mit ihm bekannt zu seyn. Ich habe aber Folgendes von ihm gehört. Das Phantom einer Meergottheit besuchte den Peleus, und wohnte aus Liebe dem Peleus auf dem Pelium bei, verschwieg ihm aber aus züchtiger Schaam, Wer sie sey und von wannen sie käme. *) Als aber das Meer still und ruhig lag, gaukelte sie spielend auf Delphinen und Hippokampen umher, und Peleus, der Dieß von der Höhe des Gebirges sah, erkannte die Göttin, und fürchtete sie, als sie kam. Sie aber machte ihm Muth, indem sie ihn an die Liebe der Eos zu Tithónus erinnerte, und wie sich Aphrodite dem Anchises ergeben, und Selene den schlafenden Endymion besucht habe. „Ich aber," sagte sie, „werde dir, o Peleus, auch einen Sohn geben, der vollkommner seyn wird, als ein Mensch." Da nun Achilles geboren war, gaben sie ihm zum Erzieher den Chiron. Dieser nährte ihn mit Honigscheiben und mit dem Marke der Rehe; und da er in das Alter kam, wo die Knaben Wägelchen und Würfel verlangen, wehrte er ihm Dieses nicht, gewöhnte ihn aber auch an Uebungen mit dem Wurfspieße und im Lauf. Er hatte auch eine kleine Esche, die ihm Chiron abgeschnitten hatte, und man möchte sagen, daß er Kriegsübungen lallte. Als er in

*) Vergl. die abweichende Erzählung bei Apollodor 3, 13, 15. und Heyne das. S. 313. ff.

die Jahre der Mannbarkeit trat, schien er Strahlen von seinem Antlitz zu schießen; sein Körper war von ungewöhnlichem Wuchse, indem er schneller aufwuchs als die Bäume an den Bächen; daher er oft beim Mahle, oft auch im Ernste gefeiert wurde. Weil er aber dem Zorne unterworfen war, lehrte ihn Chiron Musik. Denn die Musik hat die Kraft, die Raschheit und das Aufbrausen des Sinnes zu mäßigen. Er aber lernte ohne Mühe die Gesetze der Harmonie, und sang zur Leier. Er sang aber die Altersgenossen der Vorzeit, den Hyacinthus, den Narcissus, und auch wohl den Adonis. Und wie damals die Klage über Hylas und Abdérus noch neu war, da Beide in blühender Jugend, der Eine in einem Bache verschwunden, *) der Andre von den Rossen des Diomedes verzehrt worden war, **) sang er Dieses nicht ohne Thränen. Auch Dieß hab' ich gehört, daß er der Kalliope geopfert, und sie um die Gabe der Tonkunst und Poesie gebeten, die Göttin aber ihm im Schlafe erschienen und gesagt habe: „O Sohn, von Tonkunst und Poesie verleih' ich dir so viel als du bedarfst, um das Mahl zu erheitern, und den Kummer zu beschwichtigen. Da es aber mir und Athenen gefällt, daß du ein Krieger und gewaltig im Feldlager werdest, und auch die Parzen Dieses gebieten, so übe dich in jenen Künsten und liebe sie; es wird aber in künftiger Zeit ein Dichter kommen, den ich antreiben werde, deine Thaten zu singen.“ Diese Weissagung empfing er in Beziehung Homer's. Als er nun zum Jüngling erwachsen war,

*) Vergl. Theokrit. Id. XIII.
**) Apollodor II, 5, 8. Philostrat. Imagg. II, 25.

wurde er keineswegs, wie Viele sagen, zu Scyros in Verborgenheit gehalten, dort unter den Jungfrauen; *) denn es ist nicht glaublich, weder daß Peleus, der trefflichste der Heroen, seinen Sohn heimlich entfernt habe, um dem Krieg und den Gefahren zu entgehen, zumal da Telamon **) seinen Ajas dazu antrieb; noch auch daß Achilles, geduldig in einem Frauengemache eingeschlossen, Andern die Gelegenheit zur Bewunderung und Ruhm überlassen habe; denn schon damals war viel ehrgeiziges Streben in ihm.

Phönizier. Was weiß denn nun Protesilaus hierüber?

Winzer. Glaubhafteres, o Fremdling, und Wahreres. Er sagt nämlich, als Theseus nach dem über seinen Sohn ausgesprochenen Fluch aus Athen entwichen, und von Lykomedes in Scyros getödtet worden sey, ***) habe Peleus, als ein Gastfreund des Theseus und Theilnehmer an der Kalydonischen Jagd, den Achilles als Rächer Desselben nach Scyros geschickt. Dieser sey nun in Begleitung des Phönix, †) der ihm wegen seines Alters nur als Rathgeber beistehen konnte, dahin geschifft, habe die hoch oben auf einer Felsenhöhe erbaute Stadt mit stürmender Hand erobert, und den Lykomedes gefangen genommen, aber ihn nicht getödtet, sondern ihn gefragt, was ihn habe bewegen können, einen weit bessern Mann und einen Landflüchtigen zu tödten? und

---

*) Zu Folge der Cyprischen Gedichte. Vergl. Hygin. fab. 96.

**) Der Bruder des Peleus.

***) So erzählt auch Plutarch im Leben des Thes. Cap. 35. Vergl. Schol. ad Lycophr. 1324.

†) Amyntor's Sohn, der die Stelle des Pädagogen bei Achilles vertrat.

da Jener geantwortet, „weil er, o Achilles, in böser Absicht kam, und nach meinem Reiche trachtete," habe er ihn frei gelassen, und, weil er rechtmäßige Ursache zum Morde gehabt, seine Sache bei Peleus geführt. Die Deïdamia aber, des Lykomedes Tochter, heirathete er, und zeugte mit ihr den Neoptolemus, *) der diesen Namen wegen der Jugend erhielt, in der Achilles zu Felde gezogen war. Während sich nun Achilles dort aufhielt, kam Thetis zu ihm, und pflegte ihren Sohn, so wie sterbliche Mütter thun. Als sich aber das Heer in Aulis versammelte, führte sie ihn, wegen des ihm bestimmten Looses, **) nach Phthia, gab hier dem Peleus volle Gewalt über seinen Sohn, und soll ihm auch Waffen verschafft haben, wie nie Jemand getragen hatte. Als er mit diesen nach Aulis kam, erfüllte er das Heer mit den frohsten Hoffnungen, und galt mit solcher Gewißheit für den Sohn der Göttin, daß sie der Thetis am Meere opferten, und den Achilles selbst, wenn er in den Waffen einherstürmte, kniebeugend verehrten. Ich habe auch den Protesilaus wegen der Esche ***) gefragt, was denn so bewundernswürdig daran gewesen, und er sagt, diese Esche habe eine Länge gehabt wie kein andrer Speer; der Schaft gerade und so stark, daß er nicht habe zerbrochen werden können; die Spitze sey von Diamant gewesen, und habe durch Alles durchgeschlagen; das Ortband aber auf der andern Seite war mit

*) Auch Pyrrhus genannt.

**) Entweder im Kriege unvergänglichen Ruhm zu gewinnen, aber früh zu sterben; oder in der Heimath ein ruhmloses Alter zu genießen. Ilias IX, 410—416.

***) Ilias XVI, 140—144. und XIX, 387—391.

Orichalkum *) beschlagen, so daß sie ganz und gar blitzstrahlend einschlug.

Phönizier. Was sagt er aber von dem Schilde, wie dieser geschmückt gewesen sey?

Winzer. Nicht nach der Weise Homer's, o Fremdling. Göttlich sey zwar auch Das, was Homer erfunden, die Darstellung der Städte und Gestirne, die Kriege, der Landbau, die Hochzeiten, die Gesänge; **) er aber sagt Dieß davon: Achilles habe keine andern Waffen gehabt, als die er mit nach Troja gebracht; diese habe er auch nie verloren, noch habe sie Patroklus während dem Zorne Achill's angelegt; denn Dieser sey ruhmvoll kämpfend, und als er schon Hand an die Mauern gelegt, in seinen eignen Waffen gefallen, die Waffen Achill's aber wären nicht erobert und nicht geplündert worden. Denn Achilles sey nicht in Waffen gestorben, sondern, da er gemeint zur Hochzeit zu gehen, sey er wie ein Bräutigam bekränzt und unbewaffnet getödtet worden. ***) Sein Schild aber sey zwar ganz bescheiden und ohne Bildwerk, aber aus mannichfaltigen Stoffen gemischt gewesen, so daß er bei der Bewegung bald in diese, bald in jene Farbe gespielt habe, wie die Iris; daher man geglaubt, er sey übermenschliche Kunst und ein Werk des Hephästos.

Phönizier. Wirst du mir ihn nicht selbst zeigen, Freund, und seiner Gestalt nach darstellen?

---

*) Ein Metall, das dem Golde nicht weit nachstand. S. Martini zu Ernesti's Archaeol. Exc. VII. p. 182. ff.

**) S. die Beschreibung des Schildes Ilias XVIII, 483–613.

***) Schol. ad Lycophr. v. 269.

Winzer. Warum sollt' ich nicht, da ich an dir einen so eifrigen Zuhörer habe? Sein Haar, sagt Protesilaus, sey reich und voll gewesen, und anmuthiger als Gold, und wohlgeordnet, wo und wie der Wind oder er selbst es bewegen mochte; die Nase sey noch nicht gekrümmt gewesen, habe sich aber dazu geneigt; die Augbraunen der Mondsichel ähnlich. Der Muth, der aus seinen heitern Augen sprach, schien in der Ruhe einen Ausbruch vorzubereiten, bei'm Ausbruch aber drang er zugleich mit dem Entschluß hervor; und dann erschien er Denen, die ihn liebten, noch anmuthiger; denn die Achäer fühlten Etwas gegen ihn, wie gegen muthige Löwen. Denn wenn wir diesen im Zustande der Ruhe geneigt sind, so freuen wir uns ihrer doch noch mehr, wenn sie voll von Muth auf einen Stier oder einen Eber, oder sonst Eines der streitbaren Thiere einstürmen. Der Sinn Achill's habe sich auch an seinem Nacken gezeigt, welcher hoch und aufrecht war. Unter allen Heroen sey er der gerechteste gewesen, theils von Natur, theils in Folge der Erziehung des Chiron; und auch die Verachtung des Reichthums sey dem Achilles daher gekommen. Denn diesen achtete er so gering, daß er in den drei und zwanz'g Städten, die er selbst eroberte, *) zwar viele Gefangene machte, aber keinen davon zu haben begehrte, ein Mädchen ausgenommen, **) das er sich aber auch nicht selbst zutheilte, sondern von den Achäern erbat. ***) Als hierbei Nestor die Achäer tadelte, daß Achil-

*) Ilias IX, 328. f.

**) Die Briseïs, des Brises Tochter, die er in Lyrnessus erbeutete.

***) Ilias I, 392.

les nicht Mehr bekäme, sagte Dieser, „mein sey der größere Antheil der Thaten; mit Gütern bereichre sich, Wer Lust dazu hat!“ In dieser Versammlung begann auch der Zorn Achill's gegen Agamemnon wegen des Palamedes. Denn bei Erwähnung der Städte, welche sie Beide erobert hatten, sagte er: „Von dieser Art ist Palamedes Verrath; Wer Lust hat, mag auch mich zur Rechenschaft ziehen; denn auch ich komme von demselben Geschäft.“ Da nun Agamemnon Dieses auf sich zog, und den Achilles schalt, und Odysseus sagte, es sey Verrath, für einen Verräther zu sprechen, jagte er Diesen, dessen Rede auch den Achäern nicht gefiel, aus der Versammlung, den Agamemnon aber überhäufte er mit Scheltworten, und zog sich dann vom Kriege zurück, indem er weder etwas Gemeinsames unternahm, noch zu den Berathungen ging; und in dieser Zeit gelangten die Bitten Agamemnon's an ihn, als sich die Achäer in äußerster Noth befanden. *) Diese Botschaft überbrachten Ajas und Nestor; der Eine wegen der Verwandtschaft, und weil er sich eben mit Denen ausgesöhnt hatte, auf die Achilles zürnte, und auch er gezürnt hatte; Nestor aber seiner Weisheit wegen, und wegen seines von Allen geehrten Alters. Nachdem sie nun von ihm erlangt hatten, daß Patroklus wenigstens Beistand leistete, that und litt Jener, was Homer von ihm erzählt, und starb im Kampfe bei'm Angriffe der Mauer; Achilles aber that und sagte nichts Unedles dabei, sondern beweinte ihn, wie es einem Manne ziemt; und nachdem er ihn auf die Weise bestattet hatte, wie er selbst wünschte,

*) Ilias im 9ten Buche.

und wie er glaubte, daß es dem Todten angenehm sey, suchte er den Hektor auf. Die Uebertreibungen Homer's von den Troern, die, als Achilles erschien, mit sammt ihren Wagen zu Grunde gegangen, *) und von den im Flusse Geschlachteten, und das Aufwallen des Flusses, als er dem Achilles seine Wellen entgegenstämmte — **) das Alles lobt Protesilaus als Dichtung, streicht es aber als ergötzlichen Zusatz aus; denn weder könne ein Mann wie Achilles vom Skamander aufgehalten worden seyn, der ja geringer als andre große Ströme ist, noch werde sich Achilles mit dem Flusse in Kampf eingelassen haben. Denn wenn er auch heftig gegen ihn gebraust hätte, so würde Achilles ihm ausgewichen, nicht aber dem Wasser entgegengegangen seyn. Glaubhafter ist, wie mich dünkt, was Protesilaus erzählt: Die Troer wären in den Fluß zusammengetrieben worden, und es wären mehrere umgekommen als in dem ganzen Kriege; und Dieß hätte nicht Achilles allein gethan; sondern auch die Hellenen, die Muth durch ihn bekommen, wären in den Fluß hinabgestiegen, und hätten die Troer gemordet; Achilles aber habe sich um Diese nicht bekümmert, sondern einen andern Kampf bestanden. Es war nämlich ein Mann aus Päonien gekommen, dessen auch Homer erwähnt. Er nennt ihn Asteropäus und einen Enkel des Flusses Axius, ***) und mit beiden Händen recht. †)

---

*) Ilias XVIII, 220. ff.

**) S. die Anmerkungen zu Philostrat's Imagg. I, 2.

***) Ilias XXI, 154. ff.

†) περιδέξιος. Ebend. 163., was Einige im eigentlichen Sinne von Dem, der beide Hände auf gleiche Weise brauchen

Dieser Päonier war unter allen Achäern und Troern der größte Mann, und stürzte wie ein reißendes Thier in die Lanzen; Homer hat ihn aber in diesem Theile der Geschichte übergangen. Er führte eine noch unversehrte Macht von Päonischen Reitern, mit denen er erst vor Kurzem angekommen war; und diese trieb Achilles durch den Schrecken, den er ihnen einjagte, in die Flucht. Denn da ihnen ein solcher Mann nie vorgekommen war, glaubten sie, ein Gott habe sie überfallen. Wie nun Asteropäus allein zurückblieb und ihn erwartete, fürchtete er mehr für sich, als da er mit Hektor kämpfte; und auch nicht unverwundet tödtete er den Päonier. Als ihn daher seine Kampfgenossen abhielten, an demselben Tage mit Hektor zu kämpfen, hörte er nicht auf ihre Reden; sondern mit den Worten: „er soll sehen, daß ich auch über Wunden obsiege,“ stürmte er auf Hektor ein, der vor der Mauer Stand hielt. Nachdem er ihn nun getödtet hatte, so wie ich vorhin von Hektor erzählt habe, schleift' er ihn um die Mauer her, allerdings auf eine barbarische und widrige Art, aber doch verzeihlich, da er den Patroklus rächte. Denn bei seiner dämonischen Natur pflegte Achilles immer etwas Großes für seine Freunde zu thun; daher er wegen des Palamedes auf alle Hellenen zürnte, und den Patroklus und Palamedes rächte. Daher verdient auch Das, was er zum Telamonischen Ajas in Beziehung auf die Freundschaft sagte, vorzüglich gekannt zu seyn. Denn als ihn Ajas nach jener

---

kann, Andre allgemein für sehr geschickt verstanden. S. Heyne Vol. VII. S. 143.

Zeit fragte, welche seiner Thaten die gefahrvollsten gewesen, antwortete Achilles: „die für meine Freunde;" und als er ihn wieder fragte, welche die erfreulichsten und mühelosesten, antwortete er das Nämliche. Da sich nun Ajas wunderte, wie dieselbe That zugleich schwer und leicht seyn könne, sagte er: „Indem ich mich für meine Freunde in Gefahren begebe, wie groß sie auch immer seyn mögen, und diese unverdrossen bestehe, siege ich über die Traurigkeit ob." — „Welche Wunde aber," fuhr Jener fort, „hat dich am meisten geschmerzt?" — „Die mir Hektor beigebracht hat." — „Aber von Diesem," erwiederte Ajas, „bist du nie verwundet worden." — „Ei freilich," antwortete Achilles, „in das Haupt und die Hände. Denn dich halte ich für mein Haupt; Patroklus aber vertrat mir die Stelle der Hände." — Uebrigens, o Fremdling, sagt Protesilaus von Patroklus, er sey nicht viel älter gewesen als Achilles, aber ein gesitteter und göttlicher Mann, und für Achilles der nützlichste Freund; denn er habe jede Freude, so wie jeden Schmerz Achill's getheilt, und ihn immer berathen, und seinem Gesange zugehört.*) Und auch die Rosse führten ihn mit Freuden, nicht weniger als den Achilles selbst. In Rücksicht auf Größe und Mannhaftigkeit hielt er die Mitte zwischen den beiden Ajas; dem Telamonischen stand er nach, dem Lokrischen aber war er in Beidem überlegen. Seine Farbe war honigbraun, die Augen schwarz, die Braunen ziemlich stark; mit den Haaren hielt er Maß. Sein Haupt stand [kräftig] auf dem

*) Ilias IX, 185–190.

Nacken, wie es die Palästra bildet; die Nase war gerade, und die Nüstern weit, wie bei muthigen Rossen.

Phönizier. Zur rechten Zeit, o Winzer, hast du mich an Achill's Rosse erinnert. Denn ich wünsche sehr zu wissen, worin ihr Vorzug vor andern bestand, so daß man sie für göttlich hielt.

Winzer. Auch ich habe den Heros hierüber befragt, und er erwiederte, die ihnen beigelegte Unsterblichkeit sey von Homer *) erdichtet; Thessalien aber, als ein rossereiches und fruchtbares Land, habe damals, als Achilles in seiner Jugendblüthe stand, durch göttliche Fügung, zwei Rosse, ein weißes und ein gelbes, erzeugt und genährt, beide wunderbar an Schnelligkeit und von glänzenden Eigenschaften. Und da Alles, was als göttlich an Achilles gepriesen wurde, leicht Glauben fand, so hielt man auch diese Rosse für göttlich und von höherer, nicht sterblicher Natur. — Das Ende Achill's war so, wie es auch Homer kennt. Er sagt nämlich, er sey durch Paris und Apollo umgekommen, **) so daß er ohne Zweifel auch die Vorfälle im Thymbräum ***)

*) Ilias XVI, 154. Vergl. XIX, 400. ff. XXIII, 276. ff.

**) Das Roß Xanthus weissagt dem Achilles (Il. XIX, 417.), er werde durch einen Gott und einen Mann umkommen. Von seiner Mutter hatte er vernommen (Il. XXI, 277. f.), er werde durch Apollo's Pfeile fallen; und bestimmter verkündigt ihm (Il. XXII, 359. f.) der sterbende Hektor den Tod durch Apollo und Paris. S. Heyne Vol. VIII. p. 317. f.

***) Thymbra, ein Flecken bei Troja, mit einem Haine und Tempel Apollo's, der davon Thymbräus heißt. Virgil. Georg. IV, 323.

wußte, und wie er bei den Opfern und Schwüren, zu deren Zeugen er den Gott machte, einer mörderischen List untergelegen hat. Mit dem Opfer der Polyxena auf seinem Grabe, und was du von den Dichtern über seine Liebe gehört hast, ist es so beschaffen. Achilles liebte die Polyxena, und bewirkte die Verbindung mit ihr auf die Bedingung, das Heer der Achäer von Ilium zu entfernen. Auch Polyxena liebte den Achilles. Sie hatten sich einander bei der Auslösung Hektor's gesehen. Denn als Priamus zu Achilles ging, nahm er sich diese Tochter als Führerin mit, die von allen Kindern, die ihm Hekabe geboren, das jüngste war; es waren aber immer die jüngsten Kinder, welche die Leitung der Väter besorgten. Achilles aber war zu Folge seiner Gerechtigkeit auch selbst bei der Liebe so gemäßigt, daß er das Mädchen, obgleich in seiner Gewalt, nicht wegnahm, sondern sich mit Priamus über die Ehe verabredete, und da Dieser sie aufschob, ihm Glauben gab. Nachdem er aber bei den feierlichen Schwüren deshalb unbewaffnet gefallen war, und die Troerinnen aus dem Tempel entflohen, und die Troer sich zerstreut hatten — denn nicht einmal den Fall Achill's konnten sie ohne Schrecken sehen — entlief Polyxena, wie man sagt, und floh in das Hellenische Heer, wo sie zu Agamemnon geführt wurde, und hier unter einer so würdevollen und sittsamen Pflege lebte, wie in dem Hause ihres Vaters. Am dritten Tage aber nach Achill's Tode sey sie während der Nacht zu seinem Grabe gegangen, und habe sich unter vielen schmerzlichen und liebevollen Worten in das Schwert gestürzt; wobei sie den Achilles gebeten, ihre Liebe zu bewahren, und sie ohne Falsch und Trug zur Gattin zu

nehmen. Was aber Homer in der zweiten Psychostasie sagt, wenn Dieß anders von Homer ist, daß die Musen den Achilles nach seinem Tode mit Liedern betrauerten, die Nereïden aber mit Schlägen gegen die Brust, *) ist, wie Protesilaus sagt, nicht bloßer poetischer Wortprunk. Die Musen zwar wären nicht gekommen, und hätten auch nicht gesungen; auch keine der Nereïden sey im Heere gesehen worden, ob sie gleich, wenn sie erscheinen, leicht erkannt werden; aber andere wunderbare und der Homerischen Erzählung nicht fern liegende Dinge hätten sich zugetragen. Denn aufschwellend aus dem schwarzen Busen des Meeres habe die Fluth laut gebrüllt, dann sich mächtig erhoben, und einem großen Hügel gleich gegen das Rhöteum sich hingewälzt. Da nun die Achäer hierüber bestürzt waren, und nicht wußten, was ihnen oder dem Lande widerfahren würde, ertönte, als die Woge näher kam, und an das Lager anschlug, eine laute vielstimmige Wehklage, wie wenn eine Schaar von Frauen bei der Leiche eines Verwandten die Todtenklage erhebt. Wie nun Dieses göttlich und dämonisch war, und Alle darinn einstimmten, daß diese Woge die Nereïden in sich trage, denn sie überschwemmte Nichts, sondern legte sich sanft und glatt an das Ufer, erschien Das, was dann weiter folgte, noch weit göttlicher. Denn als die Nacht anbrach, ging die Wehklage der Thetis durch das ganze Heer, indem sie ihren Sohn bejammerte und bei'm Namen rief. Dieser Ruf war durchdringend, laut-

*) Die erste Psychostasie (Verkehr mit den Seelen der Todten) ist Odyss. XI., die zweite Od. XXIV, 47–92. wo in einer Rede Agamemnon's Alles, was sich bei Achill's Tode zugetragen, erzählt wird.

tönend und nachhaltig, wie in den Gebirgen der Wiederhall. Und damals erkannten die Achäer am deutlichsten, daß Thetis den Achilles geboren habe, was sie auch außerdem nicht bezweifelt hatten. Den Hügel dort aber, o Fremdling, den du gleich vorn am Ufer emporragen siehst, *) haben die Achäer gemeinschaftlich aufgeführt, nachdem sich Achilles mit Patroklus in demselben Grabe vereinigt hatte, wodurch er ihm und sich selbst die schönste Todtengabe verlieh; **) weshalb ihn denn auch Die, denen Freundschaft werth ist, vorzüglich preisen. Bestattet wurde er auf die ausgezeichnetste Weise mit Allem, was Hellas ihm darbrachte, indem nach seinem Tode Niemand mehr sein Hauptthaar behalten wollte, und Jeder das Gold, oder was er sonst mit nach Troja gebracht oder bei der Vertheilung der Beute bekommen hatte, auf dem Holzstoße aufhäufte, gleich damals, und auch als Neoptolemus nach Troja kam. Denn damals empfing er von neuem glänzende Todtengaben, sowohl von seinem Sohne, als von den Achäern, die ihm ihre Dankbarkeit beweisen wollten. Ja, da sie von Troja wieder in See gehen wollten, warfen sie sich auf sein Grab, und glaubten den Achilles selbst zu umarmen.

Phönizier. Was sagt er aber von Neoptolemus, und wie schildert er ihn?

Winzer. Als einen edeln Mann, o Fremdling; seinem Vater zwar nachstehend, aber um nichts geringer als der Telamonische Ajas. Dasselbe sagt er auch von seiner Gestalt.

---

*) Am Vorgebirge Sigéum.

**) Ilias XXIV, 77.

Er sey schön und dem Vater ähnlich gewesen; habe ihm aber um so viel nachgestanden, als schöne Menschen ihren Bildern. — Uebrigens wurden dem Achilles auch Hymnen aus Thessalien zu Theil, die sie ihm jährlich bei einer Wallfahrt nach seinem Grabe zur Nachtzeit sangen, indem sie den Todtenopfern etwas Geheimnißvolles beimischten, wie der Gebrauch der Lemnier und der von Sisyphus stammenden Peloponnesier ist.

Phönizier. Hier, Freund, tritt uns wieder ein andrer Gegenstand entgegen, den ich, bei'm Herakles, auf keine Weise zurücklassen möchte, solltest du selbst auch Alles thun, um ihn zu übergehen.

Winzer. Manche, o Fremdling, halten Abschweifungen von dem Gegenstande der Rede für Geschwätz, und tadeln sie als Zeitverderb, wenn es dem Hörer an Muße fehlt. Nun sehe ich aber, daß du ein Sclave deines Schiffes bist, und ein Sclave der Winde, die dich durch ihren leisesten Athemzug, wenn er sich auf der rechten Seite erhebt, nöthigen, die Segel auszuschütteln, in die See zu stechen, und alles Andre der Fahrt nachzusetzen.

Phönizier. Ei mag sich das Schiff wohl gehaben mit Allem, was darinn ist! Die Güter, die mein Geist einnimmt, sind mir jetzt erfreulicher und gewinnreicher. Daher halte ich bei dieser Art von Handel Abschweifungen der Rede nicht für Zeitverderb, sondern für einen Zuwachs an Gewinn.

Winzer. Wohl dir, Fremdling, bei solchen Gesinnungen! Höre denn, da du so willst. Das Fest, das die Korinthier — denn Diese meinte ich unter den von Sisyphus

Stammenden — dem Melikertes feiern, *) und was sie wegen der Kinder Medeens vollbringen, die sie um der Glauke willen getödtet haben, **) gleicht einer mystischen und gottbegeisterten Trauer, indem sie Diese versöhnen, Jenen preisen. Wegen der That aber, die auf Antrieb der Aphrodite einst von den Lemnischen Weibern an den Männern verübt worden ist, wird Lemnos alljährlich gereinigt, und das Feuer auf der Insel neun Tage lang ausgelöscht, worauf das heilige Schiff (die Theóris) aus Delos wieder Feuer dahin bringt. Kommt dieses Schiff vor den Sühnopfern an, so landet es an keiner Stelle der Insel, sondern hält sich auf der hohen See bei einem Vorgebirge, bis es verstattet ist, einzulaufen. Denn während der Anrufung der unterirdischen und geheimnißvollen Götter, bewahren sie das Feuer in seiner Reinheit auf dem Meere. Sobald aber die Theoris eingelaufen, und das Feuer sowohl für die übrigen Bedürfnisse des Lebens, als für die Künste, die es nöthig haben, vertheilt ist, fangen sie damit, wie sie sagen, ein neues Leben an. Die Thessalischen Sühnopfer aber, die dem Achilles von Thessalien aus dargebracht werden, sind den Thessaliern durch das Orakel von Dodóna auferlegt worden. Das Orakel gebot nämlich den Thessaliern, alljährlich nach Troja zu schiffen, um

*) Durch die Isthmischen Spiele.

**) So erzählten Mehrere diese Begebenheit, Medeen von dem Morde ihrer Kinder zu reinigen (S. Pausan. II, 3.), womit Euripides, von den Korinthiern bestochen, sie belastet habe. S. Matthiä Not. ad Medeam. (Eurip. Vol. VI. p. 426. ff.)

dem Achilles Opfer darzubringen, einige, wie einem Gotte, andre, wie einem der Todten. Anfänglich geschah Dieß auf folgende Weise. Ein Schiff mit schwarzen Segeln fuhr von Thessalien nach Troja, und führte zweimal sieben Abgeordnete (Theoren) dahin; dann, einen weißen und einen schwarzen Stier, beide gezähmt, und Holz vom Pelium, damit sie auf keine Weise die Stadt bedürften. Auch das Feuer brachten sie aus Thessalien mit, und Trankopfer und Wasser aus dem Spercheios. Deshalb waren auch die Thessalier die Ersten, die bei der Todtenfeier Amarantenkränze in Gebrauch brachten, damit, wenn auch die Winde das Schiff aufhielten, die Kränze nicht welk und verunstaltet ankämen. Sie mußten aber zur Nachtzeit landen, und vom Schiffe aus, ehe sie das Ufer betraten, der Thetis einen Hymnus singen, welcher so lautete:

Thetis blaudunkelnde,
Thetis Peleïsche,
Du gebarst den Achilles, den großen Sohn.
Was Sterbliches einst war an ihm,
Empfing der Schoos Ilion's;
Aber was deines unsterblichen Wesens,
Wurde dem Pontos zu Theil.
Steige hinauf denn, auf zu dem Hügel,
Zu dem flammenden Opfer Achill's,
Doch thränenlos, mit Thessalien's Volk,
Thetis blaudunkelnde,
Thetis Peleïsche.

Wenn sie dann, nach dem Gesange, zu dem Grabmale getreten waren, tönte der Schild wie im Kriege, und unter taktmäßigem Laufe erhoben sie ein Kriegsgeschrei, und riefen

den Achilles an; *) dann bekränzten sie den Gipfel des Grabhügels, höhlten Gruben darin aus, und schlachteten den schwarzen Stier, wie es bei Todten Sitte ist; luden aber auch den Patroklus zu dem Mahl ein, um auch hierdurch dem Achilles Freude zu machen. War nun das Opfer zerlegt, und die Sühnung vollbracht, so kehrten sie nach dem Schiffe zurück, und schlachteten auf dem Ufer den zweiten Stier, ebenfalls dem Achilles zu Ehren; und nachdem sie aus dem Korbe [mit der heiligen Gerste] begonnen, und die Eingeweide dem Feuer übergeben hatten **) — denn dieses Opfer ward ihm als einem Gotte gebracht — fuhren sie in der Morgendämmerung ab, nahmen aber das Opferthier mit, um nicht im feindlichen Lande zu schmausen. Diese ehrwürdigen und alten Gebräuche sind, wie man sagt, o Fremdling, von den Tyrannen, die nach den Aeaciden über die Thessalier geherrscht haben, aufgehoben, und dann von Thessalien selbst vernachläßigt worden. ***) Einige Städte schickten ihre Abgeordneten, andre weigerten sich, noch andre sagten es für das nächste Jahr zu, und brachten so die Sache immer mehr herab. Da nun einstmals das Land von Dürrung bedrückt war, und das Orakel befahl, den Achilles zu ehren „nach Gebühr," deuteten sie diese Worte so aus, daß

*) Mit dieser Todtenfeier kann diejenige verglichen werden, die Heliodor (Aethiop. II, 34. III, 1, 2.) beschreibt, und wozu der Gedanke vielleicht aus unserer Stelle entstanden ist.

**) Vergl. Odyss. III, 441—445. S. Nitzsche Anmerk. I. S. 219. ff.

***) Ueber diese Vernachläßigung klagt Achilles in dem Leben des Apollonius IV, 16. S. 153.

sie Das, was ihm als Gott gebührte, abzogen, und ihm nur als einem Sterblichen die herkömmlichen Todtenopfer brachten, bis Xerxes in Hellas einfiel, wo die Thessalier, die sich zu den Medern geschlagen hatten, die herkömmlichen Sühnungen wieder unterließen, nachdem ein Schiff aus Aegina nach Salamis [zur Schlacht] gesegelt war, um dem Hellenischen Heere das Haus der Aeaciden als Hilfe zuzuführen. *) Nachdem aber Alexander, Philippus Sohn, das übrige Thessalien unterjocht, Phthia aber dem Achilles frei gegeben, und sich ihn bei seinem Feldzuge gegen Darius in Troja zum Gehülfen genommen hatte, **) wendeten sich die Thessalier wieder zu Achilles hin, führten die ganze Reiterei, die Alexander aus Thessalien gezogen hatte, um das Grab, machten hier, wie in einer Reiterschlacht, gegenseitige Angriffe, und kehrten nach Gebeten und Opfern zurück, bei denen sie sich ihn, mit sammt dem Balius und Xanthus, gegen Darius zum Gehülfen erbaten; was sie ihm von den Pferden herab zuriefen. Als aber Darius besiegt, und Alexander in Indien beschäftigt war, verringerten die Thessalier die Sühnopfer, und sendeten ein schwarzes Schaf. Ueber dieses Opfer, wobei sie nicht einmal nach Troja kamen, oder, wenn sie dahin kamen, die Sache bei Tage und nicht in gehöriger Ordnung verrichteten, zürnte Achilles, und fügte Thessalien viele Uebel zu, die ich ohne übermäßige Weitläufigkeit nicht

*) Sie sahen also jetzt den Achilles als einen Feind an. Die Sage aber von der durch die Aeaciden geleisteten Hilfe gründet sich auf Herodot VIII, 64.

**) Vergl. Arrian Exp. Alex. I, 12. Diodorus XVII, 17. p. 172.

erzählen kann. Vor ohngefähr vier Jahren begegnete mir Protesilaus hier, und sagte mir, er komme aus dem Pontus; denn da er eben ein Schiff angetroffen, sey er mit diesem in der Gestalt eines Fremden zu Achilles gegangen, wie er öfters thue. Da ich nun sagte, es sey doch freundschaftlich und brav von ihm, daß er den Achilles liebe, antwortete er: „Jetzt aber hab' ich mich mit ihm entzweit. Denn da ich wahrgenommen hatte, daß er den Thessaliern wegen der Todtenopfer zürne, sagte ich: um meinetwillen, laß ihnen Das nach. Er aber folgt mir nicht, sondern droht, ihnen ein Unheil aus dem Meere zu schicken. Und ich fürchte, daß der Gewaltige und Unversöhnliche irgend Etwas gegen sie bei der Thetis auswirkt." Als ich Dieß von Protesilaus hörte, glaubte ich, Achilles werde den Ernten der Thessalier Kornbrand und Qualm senden, zum Verderben der Früchte; denn diese Uebel pflegen sich vom Meere her auf die fruchtbaren Länder niederzulassen. Auch glaubte ich, es möchten vielleicht einige Städte Thessalien's von den Fluthen überschwemmt worden, was das Schicksal von Bura und Helike und dem Lokrischen Atalante gewesen ist. *) Denn die eine ging, wie man sagt, im Wasser, die andere in der Erde unter. Achilles aber und Thetis fanden etwas Anderes zum Verderben der Thessalier aus. Da eine große Strafe auf die Muschel gesetzt ist, aus der die Menschen den Purpur erkünsteln, wurden die Thessalier beschuldigt, in Rücksicht auf diese Färbung gegen die Gesetze gefehlt zu haben;

*) S. von Hoff Gesch. der Veränderungen der Oberfläche der Erde. 1 Theil. S. 34.

ob mit Grunde, weiß ich nicht. *) Darum schweben Felsen **) über ihrem Haupte, und sie verkaufen ihre Aecker deshalb und verkaufen ihre Häuser. Von ihren Sclaven sind Einige entlaufen, Andre werden veräußert. Und Viele können nicht einmal ihren Eltern die herkömmlichen Todtenopfer darbringen; denn auch die Gräber haben sie verkauft. So müssen wir also glauben, daß Dieses das Unheil ist, das Achilles den Thessaliern aus dem Meere zu senden gedroht hat.

Phönizier. Fürwahr, Freund, das ist ein „verderblicher" und unheilbarer Zorn. ***) Aber sage mir auch, was Protesilaus Wunderbares von der Insel im Pontus weiß; denn dort ist es wohl, wo er mit ihm zusammen kommt.

Winzer. Dort allerdings, Fremdling; und er sagt davon Folgendes. Es ist eine der Inseln des Pontus, mehr nach der unwirthlichen Seite hin, die, wenn man durch die Mündung einfährt, zur Linken liegt, und dreißig Stadien in der Länge, in der Breite aber nicht mehr als vier hält. Es wachsen Bäume auf ihr, Pappeln und Ulmen; die an-

---

*) Daß in Thessalien Purpurfärbereien gewesen, was von Einigen geleugnet worden, erhellt auch aus Lukrez II, 499. Der Gebrauch und Verkauf des Purpurs wurde von Zeit zu Zeit den Privatpersonen entzogen, und den Kaisern zugewendet, welche die Uebertretung dieses Gesetzes als Majestätsverbrechen bestraften.

**) Wie dem Tantalus, über dessen Haupte Zeus nach Pindar (Ol. I, 91. Isthm. VIII, 21.) ein mächtiges Felsstück aufgehangen hatte, das immer herabzustürzen drohte. Cicero de Fin. I, 18: mors, quae quasi saxum Tantalo, semper impendet.

***) In Beziehung auf die ersten Zeilen der Ilias.

dern, wie es sich trifft; die um das Heiligthum aber stehen in regelmäßiger Ordnung. Dieses Heiligthum liegt nach dem Mäotischen See hin (dieser ist dem Pontus gleich und ergießt sich in ihn); die Bilder darin aber sind Achilles und Helena, die hier von den Parzen vereinigt worden sind. Denn obgleich das Lieben in den Augen wohnt, und die Dichter es eben davon preisen, begann die Liebe Achill's und der Helena, ohne daß sie sich gesehen hatten, indem er in Ilium, sie in Aegypten war, und das körperliche Verlangen fand in den Ohren seine Erzeugung. Da ihnen nun ein unsterbliches Zusammenleben bestimmt, und doch keine Insel in der Nähe von Ilium passend für sie war, da auch die Echinaden, Oeniadä und Akarnanien gegenüber, befleckt waren (indem Alkmäon nach vollbrachtem Muttermord die Auswürfe des Achelóus, als ein nach der That entstandenes jüngeres Land, bewohnte), *) flehte Thetis den Poseidon an, ein Eiland aus dem Meere aufsteigen zu lassen, auf dem sie wohnen könnten. Indem nun Dieser die Länge des Pontus erwog, und daß dieser, bei'm Mangel einer Insel darauf, als unbewohnt und öde befahren werde, ließ er die Insel Leuke, in der Größe, wie ich gesagt habe, entstehen, um eine Wohnung für Achilles und Helena zu seyn, und den Schiffern

*) Das Delphische Orakel hatte dem Alkmäon, dem Sohne des Amphiaraus, angekündigt, daß er, den Furien seiner Mutter zu entgehen, in das neueste Land, welches das Meer nach seiner That erzeugt hätte, flüchten müsse. Dieses fand er in den Anschwemmungen des Achelous. Pausan. VIII, 24. p. 646. Plutarch T. II. p. 602. D.

als Landungsplatz zu dienen. *) Denn da er das ganze nasse Element beherrscht, so weit es reicht, und da er die Flüsse erwog, die ihre gewaltigen und ewigen Gewässer in den Pontus ausschütten, den Thermódon, den Borysthenes und Ister, dämmte er das Erdreich auf, das diese Flüsse von dem Lande der Scythen aus mit sich in das Meer führen, ründete die Insel in der besagten Größe ab, und ließ sie auf dem Grunde des Meeres wurzeln. Hier sahen und umarmten sich Achilles und Helena zuerst; und Poseidon und Amphitrite, und alle Nereïden, und sämmtliche Flüsse und Götter, die den Pontus und den Mäotischen See besuchen, feierten ihr Vermählungsfest. Man sagt, daß auf dieser Insel weiße Vögel wohnen, die vom Meere leben; diese habe sich Achilles dienstbar gemacht, und sie schmückten seinen Hain durch das Wehen ihrer Flügel und das umhergesprützte Wasser; und Dieses thäten sie, indem sie ganz tief und nur in geringer Erhebung von der Erde flögen. Den Menschen, die diesen Meeresschlund befahren, ist es unverwehrt die Insel zu betreten — denn sie liegt hier, wie ein wirthlicher Altar der Schiffe — aber Wohnung darauf zu nehmen, ist sowohl den Schiffern als den am Pontus wohnenden Hellenen und Barbaren versagt. Diejenigen, die hier angelegt und geopfert

---

*) Von dieser Insel, als dem Aufenthalte Achill's und der Helena und mehrerer andern Heroen, hatte ohne Zweifel Stesichorus in seiner Palinodie gemeldet, mit Berufung auf den Krotoniaten Leonymus, dessen Aussagen Pausanias III, 19. berichtet. Pomponius Mela II, 7: Leuce, Borysthenis ostio objecta, parva admodum, et quia ibi Achilles situs est, Achillea nomine.

haben, dürfen die Nacht nicht auf dem Lande verweilen, sondern müssen bei'm Untergange der Sonne zurückkehren, und, wenn der Wind günstig ist, absegeln; wo nicht, das Schiff am Ufer befestigen und im Raume schlafen. Denn dann, heißt es, feire Achilles und Helena ihr Mahl bei'm Becher mit Liedern, und sängen ihre Lieder und die Gedichte Homer's, die Thaten bei Troja und den Homerus selbst. Denn noch jetzt ist dem Achilles die Gabe der Dichtkunst, die er von Kalliope empfing, werth und lieb, und er pflegt sie noch mehr, seitdem er vom Kriege rastet. Wenigstens das Lied auf Homer ist göttlich und dichterisch abgefaßt. Denn auch dieses kennt und singt Protesilaus.

Phönizier. Könnt' ich diesen Gesang wohl auch vernehmen, oder ist es nicht erlaubt, ihn mitzutheilen?

Winzer. O gar Viele von Denen, die an jener Insel gelandet haben, erzählen auch von andern Liedern, die sie aus Achilles Munde vernommen; folgendes aber, voll von anmuthigem Sinn und Gedanken, hat er, denk' ich, im vergangenen Jahre gedichtet. Es lautet auf diese Weise:

Echo, an den weiten Gewässern,
Am Gestad des großen Pontos wohnend,
Durch meine Hand wecket die Lyra dich auf.
Auf und töne Homeros, des Göttlichen, Ruhm;
Ihn, der Männer Ruhm, *) und der Thaten, die wir vollbracht.
Der dem Tod mich entriß; durch den mir noch
Patroklus lebt, und den Himmlischen gleich
Mein Ajas blüht; durch den das speerbesiegte,
Von Weisen besungene Ilium Ruhm gewann,
Und nicht in Staub fiel.

*) D. h. der durch seine Gesänge Ruhm verliehen hat.

Phönizier. Herrlich, o Freund, und Achill's und Homer's gleich würdig! Besonders ist es bei Lyrischen Gesängen schön und kunstreich, wenn sie nicht in die Länge gezogen und „nach Feldmaß gestreckt" sind. *) Von Alters her also war die Dichtkunst in Ansehen und ein weises Geschäft.

Winzer. Von Alters, o Fremdling. Denn auch von Herakles sagt man, daß er dem Leibe des Centauren Asbolos, nachdem er ihn gekreuzigt, **) folgende Aufschrift beigefügt habe:

Asbolos, ich, der der Himmlischen Zorn und die Rache der Menschen
Nimmer gescheut, bin jetzt, am harzigen Stamme der Fichte
Hängend, ein reichliches Mahl für die maßlos krächzenden Raben.

Phönizier. Herakles war allerdings auch hierin geübt, und schätzte die großartige Sprache, die dem Dichter zu sprechen geziemt. Aber laß uns zu der Insel zurückkehren. Denn eine Strömung, wie deren auf dem Pontus viele sind, hat uns hiervon entführt.

Winzer. So laß uns thun, Fremdling! Denn von solcher Art sind die Lieder, die auf ihr erschallen, und die Stimme, mit der sie singen, tönt göttlich und hell. Daher schallt sie so gewaltig in das Meer hinein, daß die Schiffer

---

*) Σχοινοτενη, nach einem Ausdrucke Pindar's.

**) Dieser Asbolus hat, weil Einige ihn, den Centaur, zu den Vorhomerischen Schriftstellern zählen, einen Platz in Fabricii Bibl. Gr. Vol. I, p. 12. erhalten, wo man Mehreres von ihm finden kann.

vor Staunen ein Schauder überfällt. Auch sagen Die, welche dort gelandet haben, man höre ein Getöse von Rossen, und ein Klirren von Waffen, und ein Rufen, wie bei einem kämpfenden Heere. Wenn aber, nachdem die Schiffe am nördlichen oder südlichen Ufer der Insel angelegt haben, ein widriger Wind sich erheben will, ruft es Achilles am Spiegel des Schiffes aus, und befiehlt, durch Vertauschung des Ankerplatzes dem Winde auszuweichen. Viele, die aus dem Pontus kommen, legen hier bei mir an, und erzählen Dieß; auch, daß, wenn sie auf dem unermeßlichen Meere die Insel von fern sehen, sie einander umarmen und vor Freude Thränen vergießen. Sind sie aber angelangt und haben das Land begrüßt, so begeben sie sich zu dem Heiligthume, um zu Achilles zu beten und ihm zu opfern. Das Opferthier aber, wie es eben dem Schiffe und den Schiffern angemessen ist, tritt von selbst zu dem Altar hin. Auch die Geschichte von dem goldnen Kruge, der einst auf der Insel Chios erschienen ist, *) wird von weisen Männern bekräftigt. Und wozu möchte es dienen, Etwas, das so klar bezeugt worden ist, von neuem zu berühren? Einem Kaufmann aber, der einst jene Insel öfter besuchte, ist Achilles, wie man sagt, selbst erschienen, hat ihm die Troïschen Geschichten erzählt, auch ihn gastfreundlich mit Wein bewirthet, und ihm befohlen nach Ilium zu schiffen und ein Troïsches Mädchen, das er, so wie den Herrn desselben, näher bezeichnete, ihm zuzuführen. Der Fremde habe sich über den Auftrag gewundert, weil er aber schon Muth gewonnen, hab' er ihn gefragt:

*) Diese Geschichte ist unbekannt.

„Was bedarfst du einer Ilischen Sclavin?“ Worauf Achilles geantwortet habe: „Weil sie daher stammt, woher Hektor und Hektor's Ahnherrn. Sie ist von dem Blute der Priamiden und Dardaniden noch übrig.“ Der Kaufmann meinte nun, Achilles liebe das Mädchen, kaufte es, und kehrte mit ihm nach der Insel zurück. Da lobte ihn Achilles, befahl ihm aber, das Mädchen bei sich auf dem Schiffe zu behalten — weil, wie ich glaube, Weiber die Insel nicht betreten dürfen — er werde selbst gegen Abend in das Heiligthum kommen, und mit ihm und der Helena eine Mahlzeit feiern. Als er nun kam, schenkte er ihm viele Güter, die Kaufleuten über Alles gehen, und sagte ihm, er mache ihn zu seinem Gastfreunde, und verleihe ihm ergiebigen Handel und glückliche Seefahrten. Bei'm Anbruche des Tages aber sagte er: „Du reise nun mit diesen Gaben ab; das Mädchen aber laß nur am Ufer zurück.“ — Und noch waren sie kein Stadium vom Lande entfernt, als sie ein Geschrei des Mädchens vernahmen, das von Achilles gliederweis zerrissen wurde. — Die Amazonen aber, von denen einige Dichter sagen, daß sie nach Troja gekommen, um mit Achilles zu kämpfen, tödtete er in Troja nicht. Ich weiß auch nicht, wie es glaublich seyn soll, daß die Amazonen, mit denen Priamus zur Zeit des Mygdon für die Phrygier Krieg geführt hatte, *) Ilium zu Hilfe gekommen seyn sollen. Aber zur Zeit der Olympiade, glaub' ich, in welcher der Rhodier Leonidas im Stadium siegte, hat Achilles ihren streitbarsten Theil auf der Insel selbst vernichtet.

*) Nach Ilias III, 184—189. Vergl. Heyne Vol. IV. p. 486.

Phönizier. Hier, Freund, hast du einen großen Gegenstand berührt, und mir von neuem die Ohren aufgerichtet, die auch so schon auf deine Reden gespannt sind. Wahrscheinlich hast du auch Dieses von Protesilaus.

Winzer. Von ihm allerdings, von meinem braven Lehrer. Und auch Vielen, die den Pontus beschifft haben, ist Dieses bekannt. Denn auf der unwirthlichen Seite des Pontus, wo sich die Taurischen Gebirge hinziehen, wohnen, wie man sagt, in dem Lande, das die Flüsse Thermódon und Phasis nach ihrem Austritte aus den Gebirgen einschließen, Amazonen, die ihr Urheber und Erzeuger Ares, zum Kriege angezogen, und zu einem bewaffneten Reiterleben gebildet hat. Rosse werden für sie in den Marschgegenden gezogen, so viel deren das Heer bedarf; Männern gestatten sie nicht in ihrem Lande zu wohnen; sondern sie selbst gehen, wenn sie Kinder wünschen, zu dem Halys hinab, handeln hier, und wohnen den Männern bei, wo es sich eben trifft; und wenn sie nach der Heimath und in ihre Häuser zurückgekehrt sind [und Kinder gebären], tragen sie die männlichen an die Grenze des Landes, damit ihre Väter sie dort aufnehmen; wo denn Jeder Eines nimmt, wie es sich eben findet, und es zum Sclaven macht; die weiblichen Kinder aber lieben sie als ihre ächte Abkunft, und pflegen sie, wie Mütter thun, nur daß sie ihnen keine Milch geben. Dieses thun sie um des Krieges willen, um die Kinder nicht zu verweichlichen, und um nicht selbst herabhängende Brüste zu bekommen. Den Namen der Amazonen aber müssen wir eben darauf beziehen, daß sie nicht an der Brust genährt werden. Sie nähren aber die Kinder mit der Milch wild weidender Stutten, und mit

dem süßen Thau, der sich dem Honig gleich auf das Geröhr in den Flüssen setzt. Was aber sonst Dichter und Mythologen von den Amazonen sagen, wollen wir von dieser Erzählung entfernt halten, da es unserm gegenwärtigen ernsten Streben nicht entsprechen würde. Vielmehr wollen wir von ihrer That auf der Insel sprechen, Was sie da unternommen, und welchen Erfolg es gehabt hat, da Dieß zu Protesilaus Erzählungen gehört. Es wurden nämlich einstmals Schiffer und Schiffbaumeister mit mehrern Fahrzeugen, welche aus dem Pontus nach dem Hellesponte Waaren verführen, nach dem linken Ufer des Meeres getrieben, wo eben jene Weiber wohnen sollen. Diese Leute wurden nun von ihnen gefangen genommen, und eine Zeitlang an Krippen festgebunden gefüttert, um sie über den Fluß zu führen, und an die menschenfressenden Scythen zu verkaufen. Da geschah es nun, daß Eine der Amazonen für einen Jüngling von seltener Schönheit Mitleiden fühlte, woraus Liebe entstand; daher sie die Regentin, die ihre Schwester war, bewog, die Fremdlinge nicht zu verkaufen. Nachdem sie also losgebunden worden, und sich unter die Weiber gemischt hatten, und schon nach ihrer Weise sprachen, erzählten sie von dem [erlittenen] Sturm und den Ereignissen auf dem Meere, und thaten auch des Heiligthums auf der Insel Erwähnung, die sie vor nicht langer Zeit besucht hatten, und beschrieben den Reichthum darin. Jetzt schienen ihnen die Fremdlinge ein wahrer Fund zu seyn; und da sie Schiffer und Schiffbaumeister waren, und das Land sich überhaupt zum Schiffbau eignete, ließen sie Transportschiffe bauen, in der Hoffnung, sich des Achilles mit ihren Pferden zu bemächtigen. Denn wenn die

Amazonen von ihren Pferden absitzen, sind sie ein Volk von Weibern und nichts als Weiber. Jetzt versuchten sie das Rudern zuerst, und übten sich darin; und nachdem sie einige Kenntniß des Seewesens erlangt hatten, schifften sie im Lenz von der Mündung des Thermódon nach dem Heiligthume ab, eine Strecke von ohngefähr zweitausend Stadien, auf fünfzig Schiffen, wie ich glaube; und als sie an der Insel gelandet waren, befahlen sie den Hellespontischen Fremdlingen, zuerst die Bäume niederzuhauen, mit denen der Tempel im Kreis umher geschmückt ist. Als aber die Aexte auf sie selbst zurückprallten, und Einigen in den Kopf drangen, Andern in den Nacken, und Alle an den Bäumen niederfielen, trieben die Amazonen ihre Pferde an, und stürzten mit Geschrei auf den Tempel zu. Da schoß Achilles feurige und schreckbare Blicke auf sie; und aufspringend, wie in Ilium und am Skamander, jagte er den Pferden einen Schrecken ein, den kein Zügel hemmen konnte, so daß sie sich bäumten, die Weiber als eine überflüssige und fremde Last abwarfen, sich in reißende Thiere umwandelten, die zu Boden geworfnen Amazonen anfielen, sie mit den Hufen traten, die Mähnen sträubten und die Ohren gegen sie spitzten, nicht anders als blutdürstige Löwen, sie in die entblößten Schultern bissen, die Brust ihnen aufrissen und ihr Eingeweide verschlangen. Nachdem sie sich aber mit Menschenfleisch gesättigt hatten, stampften sie durch die Insel, und raßten, des Blutes voll; und als sie so an das Vorgebirge gelangt waren, und von diesem herab den Rücken des Meeres sahen, glaubten sie an einer Ebne zu seyn, und stürzten sich in das Meer hinab. Auch die Schiffe der Amazonen gingen zu Grunde, indem sich ein

heftiger Wind gegen sie erhob. Denn da sie leer waren, und ohne Ordnung am Ufer lagen, stießen und schlugen sie gegen einander, und ein Schiff versenkte und zertrümmerte das andre, wie in einer Seeschlacht, und alle Arten von Angriffen, welche kämpfende Piloten von der Seite und von vorn machen, kamen bei diesen leeren und absichtlos schwimmenden Schiffen vor. Da nun viele Trümmer an den Tempel angeschwemmt worden, und halb aufgezehrte und noch athmende Menschen darinne lagen, auch menschliche Glieder und Stücke Fleisch, welche die Pferde ausgespieen hatten, umhergestreut waren, veranstaltete Achilles eine leichte Reinigung seiner Insel. Denn durch eine aufgethürmte Welle, die er herbeizog, wusch und spülte er Alles weg.

Phönizier. Wer dich, o Winzer, nicht für einen Günstling der Götter hält, der muß selbst den Göttern verhaßt seyn. Denn daß du solche und so göttliche Dinge auf diese Art weißt, kann dir nur von ihnen kommen, die dich auch dem Protesilaus befreundet und lieb gemacht haben. Nachdem du mich aber mit einer solchen Fülle heroischer Geschichten erfreut hast, will ich nicht fragen, auf welche Weise er in das Leben zurückgekehrt ist, da er Dieß, wie du sagst, als ein Geheimniß bewahrt; aber von den Strömen der Unterwelt, dem Kocytus und Pyriphlegethon, und dem Acherusischen See, und Andres dergleichen, von Aeakus und den Gerichtshöfen und Tribunalen, davon erzählt er vielleicht selbst, und erlaubt auch dir davon zu sprechen.

Winzer. Allerdings erlaubt er es; aber es ist schon Abend, und der Stier sehnt sich nach Ruhe. Du siehst, wie die Zugstiere von der Arbeit zurückkehren, und ich muß sie

empfangen; die Erzählung aber ist für die Zeit zu lang. Geh' also jetzt frohen Muthes zu deinem Schiffe, und nimm mit, was der Garten trägt. Wenn der Wind günstig ist, setze deine Reise fort; unterlaß aber nicht, vorher dem Protesilaus ein Trankopfer von dem Schiffe zu spenden; denn Dieses pflegen Die zu thun, die von hieraus die Anker lichten. Ist aber der Wind ungünstig, so kehre mit Aufgang der Sonne hierher zurück, und du sollst deines Wunsches theilhaft werden.

Phönizier. Ich folge dir, Freund, und so soll es geschehen. Möge ich, o Poseidon, nicht eher abreisen, bis ich auch diese Rede vernommen habe!

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Philostratus, Flavius, / Philostratus / Callistratus

Flavius Philostratus, des Aeltern und des Jüngern und Kallistratus Werke

Bd.: 1,1

Stuttgart 1828

A.gr.b. 2462-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10237116-1